Stadtanzeiger
für Castrop-Rauxel und Umgebung

52. Jahrg. Castroper Zeitung
Rauxeler Neueste Nachrichten
Bladenhorster Tageblatt

Der Stadtanzeiger erscheint wochentäglich und kostet wöchentlich 0.60 RM frei Haus, durch die Post 2.50 RM monatlich. — Ersatzansprüche können nicht berücksichtigt werden, falls durch höhere Gewalt oder Streiks Störungen im Erscheinen entstehen. Rotationsdruck und Verlag: Geschwister Schmitz, Castrop-Rauxel. Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Josef Prugs. Castrop-Rauxel. Postscheckkonto: 18996 Dortmund. Fernruf 6 u. 7 Castrop-Rauxel.

Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 25 mm breit 8 Pf. auswärtige, amtliche und finanzielle Anzeigen 10 Pf. Familien-Anzeigen 6 Pf. Reklamen 1 mm hoch und 72 mm breit 40 Pf. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden — Etwa gewährter Rabatt erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen und gerichtlichen Klagen. — Schluß der Anzeigenannahme 4 Uhr nachmittags.

Amtliches Veröffentlichungsblatt für den Landgerichtsbezirk Dortmund und für die Stadt Castrop-Rauxel
Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop-Rauxel erhalten nach Veröffentlichung rechtsverbindliche Kraft

Nr. 265 — Samstag, den 13. November — 1926

Die Annahme der Krisenfürsorge gesichert

Die interfraktionellen Verhandlungen gehen weiter — Reichsrat und Reichstags-Ausschuß stimmen der Regierungsvorlage zu

Die Regierung der „Stillen Koalition"

Berlin, 12. Nov. Das gestern beschlossene Uebereinkommen zwischen den Regierungsparteien und der Sozialdemokratie wird vielleicht am besten mit dem Wort charakterisiert, die der Vorwärts heute zur Klarlegung der politischen Lage findet: „Die Verpflichtungen der Sozialdemokratie gehen nicht weiter als bis zu der Bereitwilligkeit, den Bemühungen um einen Ausgleich in strittigen Fragen nicht zu widerstreben. Man wird sie unterrichten, man wird ihre Argumente zur Kenntnis nehmen, und es wird sich dann in jedem einzelnen Falle zeigen, ob und inwieweit eine Einigung zu erzielen ist."

Es handelt sich also zunächst um eine Verständigung von Fall zu Fall, nicht mehr und nicht weniger. Allerdings ist aus dieser Verständigung nunmehr mit absoluter Deutlichkeit zu sehen, wohin die Fahrt geht und wofür die jetzige Regierunggskoalition sich entschlossen hat.

Die Einigungsverhandlungen werden fortgesetzt.

TU. **Berlin,** 12. November. **Die Verhandlungen über eine Einigung mit den Sozialdemokraten in der Krisenfürsorge wurden heute vormittag fortgesetzt. Man hofft, bald zu einer endgültigen Verständigung zu kommen.**

Zusammentritt des interfraktionellen Ausschusses

Berlin, 12. Nov. Auf Grund der unverbindlichen Fühlungnahme, die heute vormittag zwischen Vertretern der Regierungsparteien und den Sozialdemokraten stattgefunden hat, ist heute nachmittag um 2 Uhr der interfranktionelle Ausschuß der Regierungsparteien zu Beratungen zusammengetreten. An den Verhandlungen beteiligt sich auch, wie das Berliner Tageblatt hört, Reichskanzler Marx.

Die Regierungsparteien billigen die Abmachungen mit der S. P. D.

TU. **Berlin, 12. Nov. Im Reichstage traten am Freitag nachmittag die Vertreter der Regierungsparteien zu einer Besprechung zusammen und billigten die Abmachungen mit der Sozialdemokratie bezüglich der Krisenfürsorge. Die Frage der Regierungsumbildung wurde nicht berührt.**

Keine Fuhlungnahme des Reichskanzlers mit den Deutschnationalen über die Erwerbslosenfürsorge

TU. **Berlin,** 12. Nov. Wie die Telegraphen-Union von gutunterrichteter Stelle erfährt, trifft die Meldung, nach der der Reichskanzler auch mit den Deutschnationalen über die Erwerbslosenfürsorge Fühlung genommen habe, nicht zu.

Annahme der Krisenfürsorge im Reichsrat

TU. **Berlin,** 12. November. Der Reichsrat nahm gestern den Gesetzentwurf über eine Krisenfürsorge für Erwerbslose an. Danach wird den ausgesteuerten Erwerbslosen, die für 52 Wochen hindurch die Erwerbslosenunterstützung bezogen haben, längstens bis zum 31. März 1927 durch eine besondere Krisenfürsorge der Fortbezug der Unterstützungen gewährleistet.

Völkischer Antrag auf Aufhebung der Regierungsverordnung zur Erwerbslosenfürsorge

TU. **Berlin,** 12. Novbr. Die völkische Reichstagsfraktion hat einen Antrag eingebracht, die Verordnung der Reichsregierung zur Erwerbslosenfürsorge vom 8. November sofort wieder aufzuheben.

Die Krisenfürsorge im Ausschuß angenommen

TU. **Berlin,** 12. Nov. Der sozialpolitische Ausschuß des Reichstages nahm heute nach Schluß der Plenarsitzung den Gesetzentwurf über die Krisenfürsorge für Erwerbslose mit den Aenderungsanträgen der Regierungsparteien und der Sozialdemokraten gegen die Stimmen der Deutschnationalen, der Kommunisten und Völkischen an. Die Aenderungsanträge der Deutschnationalen, der Kommunisten und Völkischen wurden abgelehnt. Der entscheidende Paragraph lautet nunmehr: Die Errichtungsgemeinden der öffentlichen Arbeitsnachweise sind verpflichtet, eine Krisenfürsorge für Erwerbslose, die Erwerbslosenunterstützung bezogen haben und ausgesteuert sind, einzurichten. Die Krisenfürsorge ist nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen auch solchen Erwerbslosen zu gewähren, die schon in der Zeit vom 1. April 1926 bis zum Inkrafttreten des Gesetzes wegen Ablauf der gesetzlichen Unterstützungsdauer aus der Erwerbslosenfürsorge ausgeschieden sind. Auch solche nach dem 1. April 1926 ausgesteuerte Erwerbslose, die seitdem nicht laufend von der öffentlichen Fürsorge nicht unterstützt worden sind, können auf Antrag in die Krisenfürsorge aufgenommen werden." Weiter bestimmt die Vorlage in der jetzigen Fassung: Für Erwerbslose, die aus der Erwerbslosenfürsorge oder der öffentlichen Fürsorge in die Krisenfürsorge übernommen werden, besteht keine Wartezeit.

Die Gewerkschaftsvertreter beim Reichskanzler

W. **Berlin,** 12. Nov. Wie wir erfahren, trifft die Blättermeldung, daß Reichskanzler Marx die Vertreter der Arbeitnehmerverbände empfangen hat, nicht zu. Die Gewerkschaftler werden erst morgen dem Reichskanzler ihre Stellungnahme über das Arbeitszeitgesetz mitteilen. Auch die Aeußerungen eines Abendblattes über die Arbeitszeitvorlage des Reichsarbeitsministeriums sind unzutreffend.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns kommt nach Dortmund.

TU. **Dortmund,** 12. November. **Reichsarbeitsminister Dr. Brauns wird gelegentlich einer Kundgebung der Ortsgruppe des Deutschen Gewerkschaftsbundes und des Bezirkskartells der Christlichen Gewerkschaften am Sonntag, den 28. November in Dortmund eine Rede über soziale und wirtschaftliche Fragen halten.**

Die Reichstagsreden werden gefunkt.

TU. **Berlin,** 12. November. Wie die „B. Z." meldet, liegt dem Aeltestenrat ein Gesuch der Berliner Funkstunde vor, die die Erlaubnis beantragt, in dem Plenarsitzungssaale des Reichstages mehrere Mikrophone einbauen zu dürfen, um den Rundfunkhörern regelmäßig Gelegenheit zu geben, den ganzen Verlauf der Sitzungen zu verfolgen. Die Fraktionen haben sich zunächst noch ihre Stellungnahme zu dem Gesuch vorbehalten.

Das Ende der Militärkontrolle

Während Thoiry mehr und mehr in den Hintergrund tritt, da der umfangreiche Fragenkreis, der unter dem Namen Thoiry-Politik die Kabinette in Paris und Berlin beschäftigt, nicht so schnell einer Lösung zugeführt werden kann, wird die Frage der Militärkontrolle erneut akut. Seit langer Zeit kämpft Deutschland um die Aufhebung dieser Militärkontrolle, um die Beseitigung der Interalliierten Militärkontrollkommission, immer wieder hat es diese Kommission, die im Volksmund bekanntlich als Schnüffelkommission bezeichnet wird, verstanden, ihre Auflösung hinauszuzögern, immer wieder hat sie festgestellt, daß noch „Restpunkte" zu erledigen seien und daß eine Aufhebung der Kontrolle undenkbar sei, ehe nicht auch diese Fragen geregelt wären. Immerhin ist die Zahl dieser Restpunkte nun doch wesentlich kleiner geworden und wenn in dem deutschen Weißbuch „Materialien zur Entwaffnungsnote", das im Jahre 1925 erschien, noch etwa 60 Restpunkte aufgezählt wurden, so sind wir doch nun glücklich dahin gekommen, daß es sich „nur" noch um etwa zehn solcher Punkte handelt. Ein sehr wesentlicher Punkt, der gerade in den letzten Auseinandersetzungen in der Presse eine Rolle gespielt hat, der tatsächlich aber schon seit geraumer Zeit als erledigt betrachtet werden mußte, nämlich die Frage des deutschen Oberbefehls, scheidet dabei nunmehr auch aus, da die Botschafterkonferenz der Reichsregierung offiziell mitgeteilt hat, daß sie die Frage des Oberbefehls als erledigt betrachtet. Strittig sind augenblicklich noch einige Polizeifragen, strittig ist immer noch die Befestigung Königsbergs, zu den Restpunkten gehört auch noch die Frage der Ausfuhr solcher Halbzeugfabrikate, die in der Kriegsindustrie Verwendung finden können, und schließlich bildet einen strittigen Punkt auch noch die Frage der Verbände. Diese Frage ist allerdings deutscherseits durch eine Verordnung zur Ausführung des Gesetzes vom 22. März 1921 geregelt worden und in der Tat bildet auch nicht die Frage des Verbots bestimmter Verbände etwa den Gegenstand der Meinungsverschiedenheiten, sondern es handelt sich darum, daß die Botschafterkonferenz der deutschen Regierung vorwirft, daß die Bestimmungen über die Verbände nicht einwandfrei durchgeführt würden. Dabei wird für die Reichsregierung die Lage sicherlich nicht erleichtert, wenn bestimmte Verbände glauben, das Vaterland dadurch retten zu können, daß sie Leitfäden über die Benutzung des Infanteriegewehrs oder über Uebungen mit Handgranaten herausgeben. Alles in allem handelt es sich bei den sogenannten Restpunkten um Lapalien. Daran ändert auch nichts die Tatsache, daß die Botschafterkonferenz die Frage der Verwertung ehemaliger militärischer Gebäude jetzt noch in einer besonderen Note angeschnitten hat. Man hofft durch mündliche Verhandlungen mit der Interalliierten Militärkontrollkommission und der Botschafterkonferenz die jetzt noch offenen Streitfragen möglichst bald liquidieren zu können und aus Paris wird denn auch berichtet, daß General Walch in einigen Tagen nach Berlin zurückkehren wird, um über den Stand der Dinge sich zu unterrichten, woraufhin er dann einen Bericht für die Botschafterkonferenz anfertigen wird. Wenn dieser Bericht günstig sei, so heißt es in dem französischen Blatt Excelsior, dann müßte die Ueberwachungskommission aufgelöst und die Kontrolle dem Völkerbund übertragen werden.

Daß die deutsche Regierung nichts unversucht läßt, um eine solche Regelung möglichst schnell zu erreichen, geht schon daraus hervor, daß der deutsche Botschafter in Paris, Herr von Hoesch, in seiner letzten Unterredung mit Briand diese Frage eingehend erörtert hat. Wenn französische Blätter zu berichten wissen, daß Herr von Hoesch dabei die Gründe vorgetragen habe, die eine Regelung der Entwaffnungsfrage vor der nächsten Sitzung des Völkerbundsrates als wünschenswert erscheinen lassen, so dürfte das den Tatsachen entsprechen. Es ist in der Tat

Dr. Schreiber über das Reichsschulgesetz

Deutscher Reichstag

234. Sitzung vom 12. Nov., nachmittags 3 Uhr

Das vorläufige Handelsabkommen zwischen dem Deutschen Reiche und Finnland und der Deutsch-lettische Wirtschaftsvertrag werden ohne Debatte in zweiter und dritter Lesung endgültig angenommen.

Dann wird die allgemeine Aussprache über den Nachtragsetat 1926 fortgesetzt.

Abg. Paetz (Dntl.) klagt über die steuerliche Belastung des Mittelstandes. Die Lasten für Handel und Gewerbe würden weiter gesteigert durch die jüngste Gesetzgebung auf sozialpolitischem Gebiet. Die Not der beschäftigungslosen selbständigen Handwerker sei ebenso groß wie die der Erwerbslosen. Angesichts dieser Notlage sei die übermäßig hohe Gewerbesteuer nicht zu rechtfertigen.

Abg. Dr. Schreiber (Z.) bezeichnet den Reichsschulgesetzentwurf als eine ganz unbrauchbare Verhandlungsgrundlage. Es sei deshalb begreiflich gewesen, wenn dieser Entwurf ohne weiteres abgelehnt wurde. Die aus diesem Anlaß von Dr. Bredt am Zentrum geübte Kritik sei unberechtigt. Ebenso unberechtigt sei eine Kritik an der Diskussionsrede des Reichskanzlers Dr. Marx auf einer Zentrumstagung. Ein Parteivorsitzender, der zugleich Reichskanzler ist, kann nicht vor jeder Rede in der Partei sein Kanzleramt niederlegen. In der deutschnationalen Presse werden seit Monaten Vorhaltungen und Anklagen auf kulturpolitischem Gebiete gegen das Zentrum gerichtet, die wir mit aller Deutlichkeit zurückweisen müssen. (Beifall im Zentrum) Das deutschnationale Interesse für kulturpolitische Fragen der Katholiken ist so jung, daß man immer das Schild zu sehen glaubt: „Vorsicht, frisch gestrichen!" (Heiterkeit und Beifall im Zentrum). Die Deutschnationalen haben nicht einmal den Mut gefunden, den Geist der Verlautbarungen des Hofpredigers Dr. Döring abzuschütteln (Sehr wahr! im Zentrum) Daß von diesem Mann geprägte alte Schlagwort: „An Rom sterben die Völker" sei ein Schlag ins Gesicht für alle Katholiken gewesen. (Beifall im Zentrum). Dieses Schlagwort sei auch eine außenpolitische Torheit. Eine kulturpolitische Gemeinschaft der Deutschnationalen mit dem Zentrum wird unmöglich sein, solange die deutschnationale Presse so unberechtigte Angriffe gegen Reichskanzler Marx u. andere kulturpolitische Führer des Zentrums richtet, wie noch in allerjüngster Zeit. Zu gewissen Zeiten betonte die deutschnationale Fraktion die Koalitionspolitik mit verdächtigem Nachdruck und immer dann, wenn sie kulturpolitische Forderungen verfolgt. Wir lehnen mit aller Entschiedenheit eine Methode ab, die die Kulturpolitik als Druckmittel benutzt, um einen Koalitionszweck zu erreichen. Dafür steht uns die Kulturpolitik zu hoch. (Lebhafter Beifall im Zentrum)

Im Laufe der Verhandlungen teilte dann Reichsinnenminister Dr. Külz mit, daß der Schulgesetzentwurf Ende dieses Monats oder spätestens Anfang nächsten Monats im Kabinett zur Verabschiedung gelange. Er hoffe, daß die Verabschiedung im Reichstage auf einer möglichst breiten Basis geschehen werde, nicht nur mit den Stimmen der Mitte, sondern mit einer Mehrheit, die nach rechts und links übergreife.

Nach kurzen Ausführungen mehrerer Abgeordneter ist die innerpolitische Aussprache erledigt.

Abg. Gräfe (Völk.) beschwert sich über die Vertagung der außenpolitischen Aussprache auf übernächste Woche.

Abg. Stöcker (Komm.) schließt sich dem Antrage des Vorgenannten, die Vertagung abzulehnen, an.

Der Antrag wird abgelehnt.

Das Haus tritt dann in die erste Beratung der Krisenfürsorge ein.

Abg. Rädel (Komm.) erklärt, daß die Vorlage im strickten Widerspruch zu den Reichstags- und Ausschußbeschlüssen stehe und eine Mißachtung des demokratischen Prinzips bedeute.

Die Vorlage wird dann ohne weitere Aussprache dem Ausschuß überwiesen.

Um 7,30 Uhr vertagt sich das Haus auf Samstag. Tagesordnung u. a. Fortsetzung der Beratung der Krisenfürsorge.

ein unmöglicher Zustand, daß nach der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund und in den Völkerbundsrat die Interalliierte Militärkontrollkommission noch weiter in Deutschland verbleibt und der Völkerbund selbst wird unmöglich dulden können, daß eines seiner ständigen Ratsmitglieder dauernd unter einer besonderen Militärkontrolle steht. In der Frage der Militärkontrolle wird Herr Briand zeigen müssen und zeigen können, ob es ihm ernst um eine Verständigungspolitik ist und ob er der Mann ist, der diese Politik auch gegen den Widerstand einiger Generäle durchsetzt.

Die Möglichkeit einer gelegentlichen Kontrolle besteht auch nach der Beseitigung der Militärkontrollkommission, da dem Völkerbundsrat das sogenannte Investigationsrecht zusteht, das sich allerdings nur auf die Prüfung einzelner Fälle bezieht, so daß nicht davon gesprochen werden kann, daß nun etwa nach dem Aufhören der Interalliierten Militärkontrolle diese Kontrolle an den Völkerbund übergeht. Die Methoden für eine Kontrolluntersuchung des Völkerbundrates werden bestimmt durch das im Jahre 1924 vom Völkerbund angenommene Investigationsprotokoll. Nach deutscher Auffassung ist dies Investigationsprotokoll mit seinen zahlreichen Einzelbestimmungen freilich völlig unbrauchbar. Da nun dies Protokoll noch vom Völkerbundrat in Kraft gesetzt werden muß, ehe es Gültigkeit erlangt, so wird die deutsche Regierung bemüht sein müssen, auch hier die nötigen Verbesserungen zu erreichen, damit nicht etwa auf diesem Wege eine erneute Sonderkontrolle über Deutschland verhängt werden kann. Der deutschen Diplomatie erwachsen mithin große Aufgaben, um eine befriedigende Lösung des Kontroll- und Investigationsproblems so zeitig zu erreichen, daß diese Fragen bei der Dezembersitzung des Völkerbundrates ihre endgültige Erledigung finden können.

England für Aufhebung der Militärkontrolle

Der Besuch Lord Crewes bei Briand — Vermittlungs-Angebot

London, 12. Nov. Der diplomatische Korrespondent des Daily Telegraph meldet: Obgleich man in englischen Kreisen nachdrücklich den allgemeinen Charakter der letzten Unterredung zwischen Briand und dem englischen Botschafter in Paris betonte, wurde nicht dementiert, daß die Frage der alliierten Militärkontrolle und der gegenwärtigen Stand der deutschen Entwaffnung einen großen Teil der Unterhaltung ausfüllte. Ob Lord Crewe beauftragt worden sei oder nicht, dem französischen Außenminister die Ratsamkeit eines Anschneidens der gegenwärtigen Form der alliierten Kontrolle mit Nachdruck darzulegen, um die Uebertragung auf den Völkerbund im nächsten Monat zu erleichtern, sei nicht enthüllt worden.

Immerhin sei in England das Gefühl im Zunehmen begriffen, das von verschiedenen Kabinettsmitgliedern und einflußreichen englischen Diplomaten geteilt werde, daß Paris in den gegenwärtigen Verhandlungen eine ungebührliche Aengstlichkeit an den Tag lege, und daß irgendein Hinausziehen der gegenwärtigen Verhandlungen zwischen Berlin und Paris nicht nur das Versprechen von Thoiry, sondern auch die normalen Entwicklungen, die man aus Locarno erhoffte, und der Locarnogeist selbst in Frage gestellt werden könne. Die Vertreter dieser Ansicht bestehen daher darauf, daß England als Teilhaber an Locarno ohne Aufschub die Rolle des Vermittlers in den deutsch-französischen Differenzen übernehmen solle.

Parlamentarische Beratungen über die Abrüstungsfrage.

Berlin, 12. Nov. Wie die Telegraphen-Union erfährt, befaßte sich gestern und heute der Unterausschuß des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages unter dem Vorsitz des sozialdemokratischen Abgeordneten Müller-Franken eingehend mit der gesamten Materie der Abrüstungsfrage im Zusammenhang mit der künftigen Ueberleitung der Militärkontrolle auf den Völkerbund. Die Deutsch-Völkischen waren durch den Abgeordneten Graefe, die Deutschnationalen durch Graf v. d. Schulenburg, die Deutsche Volkspartei durch den Abgeordneten Dauch, die Wirtschaftspartei durch den Abgeordneten Bredt, die Demokraten urch Graf Bernstorff und die Kommunisten durch den Abgeordneten Stöcker vertreten. Graf Bernstorff wird auch die Berichterstattung an den Auswärtigen Ausschuß des Reichstages übernehmen.

Zusammenkunft des Auswärtigen Ausschusses.

Berlin, 12. Nov. Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages tritt am Samstag vor der Plenarsitzung zusammen, um den Gesetzentwurf über den Austausch deutscher und saarländischer Industrieerzeugnisse zu behandeln.

Die Reform der Finanzverwaltung

Eine Denkschrift über die Umbildung des Reichsfinanzministeriums.

TU. **Berlin**, 12. November. Der Reichsfinanzminister Dr. Reinhold hat dem Reichstage eine Denkschrift über die Umbildung des Reichsfinanzministeriums überreicht, in der auf die Notwendigkeit der Vereinfachung und Umorganisation des Reichsfinanzministeriums hingewiesen und ein diesbezüglicher Vorschlag gemacht wird. Die Bestimmungen für die Durchführung der Umbildung des Reichsfinanzministeriums werden im einzelnen aufgezählt und die Verordnung für die Umbildung des Reichsfinanzministeriums bekanntgegeben.

Bayerns Kampf um den Finanzausgleich.

TU. **München**, 12. November. In einer Versammlung der Bayerischen Volkspartei sprach gestern der Finanzminister Dr. Krausneck über den Finanzausgleich. Auch Ministerpräsident Dr. Held ergrif das Wort, um die Wichtigkeit des bevorstehenden Kampfes um den Finanzausgleich zu unterstreichen und zur Einigkeit in diesem Kampfe aufzufordern. In einer Entschließung gaben die Versammelten ihrem Bedauern Ausdruck über die finanzielle Aushungerung der Länder, deren Aufgehen in einen deutschen Einheitsstaat angestrebt werde. Die geplante Verlängerung des jetzigen Finanzausgleiches wurde als eine Verletzung der Reichsverfassung bezeichnet, wenn nicht ganz wesentliche Verbesserungen zugunsten der Länder nd Gemeinden vorgenommen würden.

Die Haus- und Grundbesitzervereine gegen die Erhöhung der Hauszinssteuer.

TU. **Berlin**, 12. November. Der Landesverband der Preußischen Haus- und Grundbesitzervereine nahm in seiner gestrigen Sitzung u. a. Stellung zu der beabsichtigten Erhöhung der Hauszinssteuer um 30 Prozent, sowie zu dem Städtebaugesetz. Die Versammlung beschloß einstimmig, jeder weiteren Erhöhung der Hauszinssteuer den allerschärfsten Widerstand entgegenzusetzen. Es könne nicht länger verantwortet werden, immer mehr Millionen für ein System aufzubringen, das völlig versagt habe. Zum Städtebaugesetz wurde eine Entschließung angenommen, in der die schwersten Bedenken gegen die im sozialistischen Sinne gehaltenen eigentumsfeindlichen Gesamttendenz des Gesetzes erhoben wurden, da die Auswirkung der Flächenaufteilungspläne gleichbedeutend sei mit einer Aushöhlung des Privateigentums. Es wurde gefordert, daß den betroffenen Grundeigentümern vorher Gelegenheit zur Stellungnahme gegenüber dem Aufteilungsplane gegeben und ihnen vor allen Dingen ein Einspruchsrecht im ordentlichen Rechtswege sowie das Recht auf volle Entschädigung zugestanden würde.

Soziale Verbesserungen geplant?

Ein demokratischer Reichstagsantrag.

TU. **Berlin**, 12. November. Die demokratischen Abgeordneten Schneider-Berlin und Ziegler haben im Reichstag folgenden Antrag eingebracht. Die Reichsregierung wird ersucht, dem Reichstage schnellstens eine Denkschrift vorzulegen, aus der ersichtlich ist, welche Belastungen entstehen, wenn a) bei der Angestelltenversicherung, b) bei der Invalidenversicherung die Altersgrenze aubf 60 Jahre herabgesetzt wird.

Halbmond und Sowjetstern

Das Bündnis zwischen Rußland und der Türkei perfekt
Geheime militärische Abmachungen

Die Ueberraschung von Odessa

Heute Unterzeichnung des russisch-türkischen Bündnisvertrages

London, 12. Nov. Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, soll heute in Odessa der neue Bündnisvertrag zwischen der Sowjet-Union u. der Türkei durch Tschitscherin und den türkischen Außenminister Ruschdy Bey unterzeichnet werden. Der Vertrag ist in der Hauptsache geheim und enthält militärische Abmachungen zwischen den beiden Ländern.

Die Asiatenliga

Die „Times" tun erstaunt

London, 12. Nov. Wie der „Times" aus Konstantinopel gemeldet wird, sind umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen worden, um die Zusammenkunft zwischen dem türkischen Außenminister und Tschitscherin bis zum letzten Augenblick geheimzuhalten. In Verbindung mit dem kürzlichen Besuch des persischen Ministers Timurtash Khan in Konstantinopel gibt diese neue Ministerbegnung Anlaß zu der Annahme, daß eine Art Asiatenliga, ein Vertrag oder Pakt zur Erwägung stünde. Der Times-Korrespondent gibt die Vermutung, daß Tschitscherin und Tewfik Ruschdy Bey in Odessa ein Bündnis unterzeichnen würden, unter Vorbehalt an sein Blatt weiter. Persiens Zugehörigkeit zu diesem Bündnis sei noch ungewiß. Es werde erklärt, daß das Bündnis gegen eine etwa kommende italienisch-griechische Verständigung mit Bezug auf Anatolien und das östliche Thrazien gerichtet sei.

Die Konstantinopeler Presse ist der Auffassung, daß die Odessaer Zusammenkunft von besonders wichtiger Bedeutung sei, zumal Mustapha Kemal Pascha gelegentlich der Eröffnung des Parlamentes in Angora in seiner Eröffnungsansprache besonders Wert darauf legte, die große Wichtigkeit und Notwendigkeit freundschaftlicher Beziehungen zwischen der Türkei, Sowjetrußland, Persien und Afghanistan hervorzuheben. Weiter wird behauptet, daß die Odessaer Aussprache eine direkte Antwort darstelle auf die Besprechungen zwischen Mussolini und dem englischen Außenminister Sir Austen Chamberlain.

Nach einer Meldung aus Odessa sind Tschitscherin und der türkische Botschafter in Moskau, Sekkia Bey, am gestrigen Vormittag in Odessa eingetroffen. Zum Empfang auf dem Bahnhof hatten sich auch der deutsche Konsul und mit dem türkischen Konsul die Mitglieder der türkischen Kolonie eingefunden. Der türkische Minister des Aeußern, Tehfik Ruschdy Bey, ist am Mittwoch nachmittag angekommen.

Der Eindruck der Odessaer-Konferenz in England

TU. **London**, 12. Nov. Der Zusammenkunft zwischen Tschitscherin u. Ruschdy Bey in Odessa wird, wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" meldet, in diplomatischen Kreisen Londons große Bedeutung beigemessen. Ueber die kürzlichen Besprechungen in Angora zwischen türkischen, russischen, persischen, afghanischen und chinesischen Diplomaten seien viele Gerüchte im Umlauf gewesen. Es könne kein Zweifel darüber bestehen, daß die Konferenz in Odessa als eine Ergänzung der Angora-Verhandlungen zu betrachten sei. Die meisten dieser fünf asiatischen Länder hätten bereits separate Abkommen abgeschlossen, so daß die bestehenden vertraglichen Bindungen (vielleicht mit Ausnahme von China) nicht oder nur noch wenig gefestigt werden können. Was China angehe, so sei am 1. Oktober ein chinesischer Freundschaftsvertrag von den türkischen Botschaftern in Berlin und Moskau entworfen worden. Es sei möglich, daß Moskau den Abschluß gleichartiger Verträge zwischen China und Persien einerseits und Persien und Afghanistan andererseits begünstigte. China und die Türkei würden sofort nach der Ratifizierung ihres neuen Abkommens gegenseitig Gesandte ernennen. Aber ein solches Ergebnis würde Rußland noch nicht befriedigen, da es von einem asiatischen Völkerbund unter russischer Führung träume und sich bemühe, die Türkei am Eintritt in den Völkerbund zu hindern. Das sei zweifellos einer der Hauptgründe Tschitscherins gewesen, seinen türkischen Kollegen nach Odessa einzuladen.

Hirtsiefer über die Wohnungswirtschaft

Preußischer Landtag

221. Sitzung vom 12. November, vorm. 11 Uhr.

Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragt Abg. Obuch (Komm.) die sofortige Beratung eines kommunistischen Urantrages folgenden Wortlautes:

In den Fememordprozessen vor dem Schwurgericht Landsberg a. d. Warthe hat der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Wesseling, die Verfahren in gesetzwidriger Weise geführt und durch dieses Verhalten verhindert, daß die Schuld der Urheber der Femejustiz und der Anstifter der Mordtaten aufgeklärt werden konnte. Der Landtag wolle daher beschließen: Das Staatsministerium wird beauftragt, den Landgerichtsdirektor Wesseling vom Amte zu suspendieren und wegen Amtsverbrechens und Begünstigung der Fememörder unter Anklage zu stellen.

Der kommunistische Antrag scheitert geschäftsordnungsmäßig am Widerspruch des Abg. Dallmer (Dntl.). (Großer Lärm bei den Kommunisten und Rufe zu den Deutschnationalen: Begünstigung der Fememörder! Ihr deckt die Fememörder!).

Abg. Bartels (Komm.) beantragt dann, die sofortige Beratung eines kommunistischen Urantrages, der die durch den preußischen Wohlfahrtsminister im Amtlichen Preußischen Pressedienst angekündigte Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft ablehnt.

Abg. Lüdemann (Soz.) beantragt die Verbindung der Beratung des kommunistischen Antrages mit der auf der Tagesordnung vorgesehenen eines sozialdemokratischen Antrages zur Förderung des Wohnungsbaues. Das Haus stimmt dem zu. Ein kommunistischer Antrag, der eine Aufbesserung der Bezüge der Beamten bis Gruppe 7 verlangt, geht auf Antrag des

Abg. Kaspar (Komm.) an den Beamtenausschuß.

Das Haus tritt in die Tagesordnung ein.

Dem Hauptausschuß werden Anträge verschiedener Parteien auf Unterstützung Ostpreußens, sowie auf Kanalisierung der Saar und Mosel, den Ausbau des Dortmund-Ems-Kanals, Berücksichtigung der Weinbaugebiete im Arbeitsbeschaffungsprogramm und auf verschiedene kleine Bahnbauten überwiesen.

Es folgt die Beratung eines sozialdemokratischen Antrages, der zur Förderung des Wohnungsbaues im Jahre 1927 Maßnahmen verlangt, mit denen man erreichen kann, daß mindestens 200 000 Wohnungen 1927 in Preußen erbaut werden.

In der Besprechung wird ein kommunistischer Antrag auf Ablehnung der vom Volkswohlfahrtsminister beabsichtigten Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft und ein demokratischer Antrag, der einige Abänderungen zu Gunsten der Mieter an der beabsichtigten Regierungsverordnung vorschlägt, verbunden. Zur Vorlage sprachen die Abgeordneten Lüdemann (Soz.), Bartels-Krefeld (Komm.), Hoff (Dem.) und Dr. Kaufhold (Dnatl.).

Wohlfahrtsminister Dr. Hirtsiefer

verweist darauf, daß im vorigen Jahre 80 000 Wohnungen fertiggestellt und daß in diesem Jahre voraussichtlich rund 140 000 Wohnungen beziehbar geworden sind. Der Wohnungsbau im Jahre 1926 ist im wesentlichen dadurch gehemmt worden, daß die Hauszinssteuer erst Ende Juni verabschiedet und daß deswegen erst zu diesem Termin mit den eigentlichen Bauten begonnen werden konnte, daß ein Teil der Mittel für den Wohnungsbau auf dem Anleihewege zu übernehmen ist. Ich stehe auf dem Standpunkt, daß es nicht Aufgabe der armen Gegenwart sein kann, alles, was wir an Bauten nötig haben, aus uns selbst herauszuholen. Ich bin dankbar für die Anregungen des Abg. Lüdemann, im nächsten Frühjahr die Bautätigkeit früh zu beginnen. Wir müssen heraus aus der Wohnungsnot. Wir kommen an einer Steigerung der Mieten nicht vorbei. (Zuruf links: Unerhört!). Das sage er offen, selbst, wenn es vielleicht unpopulär klingt. Es müssen aber Mittel und Wege gefunden werden, daß durch Lohn- und Gehaltsaufbesserungen die gesteigerten Mieten getragen werden können. Auf einem anderen Wege kommen wir nicht weiter. (Erneuter Lärm links!). Dem Abgeordneten Lüdemann antwortet er: Es ist ein Ueberfluß an großen Wohnungen vorhanden, die einfach nicht mehr zu vermieten sind. Für diese Wohnungen ist die Zwangswirtschaft überflüssig. Der Minister weist darauf hin, daß die Vermieter der großen Wohnungen noch immer die Bestimmung des letzten Mieterschutzgesetzes beachten müssen, was vor allem auch für die Höhe der Miete in Frage kommt. Er richte als Minister die dringende Aufforderung an die Vermieter von großen Wohnungen und gewerblichen Räumen, Vernunft zu bewahren, da er sonst, wie er das schon im Jahre 1920 getan habe, die Verordnung zurückziehen werde. Die kleinen Ladeninhaber werden von der Verordnung überhaupt nicht betroffen. (Widerspruch links).

Das Hauszinssteuermittel für Verwaltung ausgegeben würden, wie es in der Aussprache behauptet wurde, trifft nicht zu.

Abg. Lange-Dittersbach (Ztr.) begrüßt die Verordnung.

Abg. Meyer-Solingen (Soz.) meint, tatsächlich sei der Beifall, den der Wohlfahrtsminister für seinen jüngsten Erlaß aus den Kreisen seiner schärfsten Gegner erhielt, ein Zeichen dafür, welchen bedenklichen Weg er beschritten habe.

Abg. Ladendorff (Wirtsch. Vergg.) (mit dem Rufe empfangen: Der Sieger von Sachsen!), erklärt es für eigenartig, daß zwei Koalitionsparteien sich gegen die Verordnungen eines Koalitionsministers erklärt hätten.

Damit schließt die Aussprache.

Die Anträge werden der Ausschußberatung überwiesen.

Weiter stimmt das Haus einigen Anträgen des Landwirtschaftsausschusses zu, wonach eine Ermäßigung des Zinsfusses der Meliorationsdarlehen und eine Herabsetzung der Tilgungsfragen sowie eine Herausschiebung der Rückzahlungstermine der landwirtschaftlichen Kredite erstrebt und mit der Reichsregierung geprüft werden soll, ob auch in Deutschland der Warenlombard für landwirtschaftliche Produkte reichsgesetzlich eingeführt werden kann.

Das Haus vertagt sich auf Dienstag, den 30. November, nachmittags 1 Uhr. Tagesordnung: Kommunistischer Antrag wegen der Landsberger Fememprozesse, Arbeitslosenfragen.

Der Streik geht zu Ende

London, 12. Nov. Die Betrachtungen der Morgenblätter über die gestrigen Verhandlungen der Bergarbeiterexektive mit der Regierung sind allgemein auf die Tendenz eingestellt, daß der Kohlenstreik zu Ende geht. Zu irgendwelchen festen Abmachungen scheint es indes noch nicht gekommen zu sein. Man kann aber annehmen, daß der Abbruch des Streiks unmittelbar bevorsteht. Die Basis der Verhandlungen ist der Regierungsvorschlag für din Schaffung eines nationalen Schiedsgerichtes und die Nieerlegung nationaler Prinzipien in Bezirksabkommen. Die Regierung schlägt die Einsetzung eines Komitees von drei Sachverständigen für die Dauer von sechs Monaten vor, das sich noch einmal mit den Bezirksweisenc Abmachungen zu beschäftigen und zuzusehen hat, daß die Bestimmungen dieser Abmachungen mit den allgemein von der Regierung niedergelegten Prinzipien übereinstimmen. Mit diesem Angebot war die Forderung verbunden, daß eine Art Garantie gegeben werden solle für die Aufrechterhaltung des Friedens in der Industrie für eine gewisse Reihe von Jahren.

London, 12. Nov. In der kurz nach 3 Uhr beendeten Erörterung zwischen Regierung und Vollzugsausschuß der Bergarbeiter überreichte die Regierung vom Volkszugsausschuß Vorschläge für eine Regelung, die im wesentlichen das letzte Wort der Regierung darstellen. Der Volzugsrat tritt heute vormittag 10½ Uhr zusammen, um den Entwurf zu erwägen. Die Delegiertensitzung findet um 12 Uhr mittags statt. Wie verlautet, wird die Regierung, wenn die Bergarbeiter den Entwurf annehmen, im Verlaufe der allernächsten Zeit eine diesjährige Vorlage einbringen.

London, 12. Nov. Das von der Regierung den Bergarbeitern überreichte Memorandum besagt u. a.: Der Bergarbeiterverband verpflichtet sich, alles zu tun, was in seiner Macht liegt, um eine sofortige Wiederaufnahme der Arbeit mittels Bezirksregelung zu fördern, wobei die Arbeitsstunden nicht aus den Bezirksverhandlungen ausgeschlossen werden. Was die Löhne betrifft soll in jedem Bezirk, ausgenommen Northumberland- Durham, Cumberland und Northwales, nach der Wiederaufnahme der Arbeit ein allgemeiner Bezirksprozentsatz auf die Grundlöhne gezahlt werden. Dieser Lohn soll nicht geringer sein als der am 13. April 12926 gezahlte; in den Bezirken — ausgenommen die oben genannten —

Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

Nr. 265. Zweites Blatt Samstag, den 13. November 1926.

Castrop-Rauxel

Samstag, den 13. November 1926

Erste Castrop-Rauxeler Kunstausstellung

Unter dem Protektorate des Ersten Bürgermeisters Mende.

Als erste der kulturellen Veranstaltungen, die im Laufe des Winters in Castrop-Rauxel in Scene gesetzt werden, wird am Samstag, dem 20. November, vormittags 11 Uhr, im Saale der Wirtschaft Baack, Wittenerstraße, eine Ausstellung von Werken des „Gelsenkirchener Künstlerbundes" eröffnet werden.

Mit Absicht wurden zu dieser Ausstellung Maler herangezogen, die dem Industriegebiet entstammen. Sie zeigen uns in ihren Bildern die Heimat des Industriemenschen, sie zeigen aber auch, wie sich in der Seele des Industriemenschen das Leben und die Schönheit der Landschaft in anderen Ländern widerspiegelt.

Die Ausstellung wird Werke bringen von den Malern F. Marten-Düsseldorf, W. Nengelken-Cassel, H. Peters-Gelsenkirchen, H. Schäfer-Berlin und Fr. Schwarz-Gelsenkirchen. Erfreulicherweise hat der Erste Bürgermeister Dr. Mende das Protektorat dieser Ausstellung übernommen.

Der Arbeiterausschuß hofft, mit dieser Ausstellung den Bewohnern der neuen Mittelstadt etwas ganz besonderes zu bieten.

Es ist beabsichtigt, an einigen Tagen der Woche Führungen durch die Ausstellung zu veranstalten, damit auch diejenigen, die sich noch nicht mit dem Betrachten von Kunstwerken beschäftigt haben, Gelegenheit geboten ist, zum vollen Genuß zu kommen.

Die Ausstellung aber will nicht nur ideelle Werte vermitteln. Dankenswerter Weise haben sich die Maler bereit erklärt, von ihren Schöpfungen besonders reizvolle Arbeiten und zwar Radierungen und Holzschnitte für die Besucher der Ausstellung zur Verfügung zu stellen. Jeder Hundertste Besucher erhält eine solche Arbeit kostenlos überreicht.

Als besondere Attraktion, wenn das Wort in diesem Zusammenhange anwenden darf, ist zu erwähnen, daß jeder Besucher gleichzeitig auch Kritiker sein kann. Jeder, der die Ausstellung besucht, erhält an der Kasse einen Schein. Auf diesen Schein vermerkt er, welches Bild ihm am meisten gefallen hat. Nach Schluß der Ausstellung werden die Zettel, die in eine Urne geworfen werden, sortiert. Unter die Kritiker, die sich für das meistbestimmte Bild aussprachen werden dann verschiedene Holzschnitte, Radierungen usw. verlost. Man sieht, es ist alles geschehen, um die Ausstellung in jeder Hinsicht interessant zu gestalten.

Aus der Kreisausschußsitzung

In der letzten Sitzung des Kreis-Ausschusses wurde u. a. über nachstehende Gegenstände verhandelt: Dem Kreistage soll vorgeschlagen werden, den laufenden Unterstützungen die Fürsorgerichtssätze der Ortsklasse A, anstatt wie bisher der Ortsklasse B, zugrunde zu legen. Die Wahl eines Beirates für das Kreiswohlfahrtsamt wurde nicht für zweckmäßig erachtet. Eine Neuwahl des Fürsorgeausschusses und des Beirates des Kreisfürsorgeverbandes, Kreisjugendamt wurde abgelehnt, da die 4jährige Amtsdauer der 1925 gewählten Organe noch besteht. Die Aenderung des § 4 der Kreissatzung für das Kreisjugendamt dahin, daß auch die Internationale Arbeiterhilfe in dem Verwaltungsausschuß vertreten sein soll, soll beim Kreistage befürwortet werden. Es wurde festgestellt, daß die Obliegenheiten eines Ausschusses zur Entscheidung über die Einsprüche von Fürsorgeberechtigten (Gesetz zur Aenderung der Ausführungsverordnung über die Fürsorgepflicht vom 17. Februar 1926, Art. 1 Ziff. 4) nicht von einer Kommission, sondern lediglich vom Kreis-Ausschuß selbst wahrgenommen werden können. Gemäß der gesetzlichen Vorschrift sollen zu den Sitzungen des Kreis-Ausschusses bei Entscheidungen über Einsprüche von Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen, die in den Beirat des Kreisfürsorgeamtes gewählten Vertreter mit vollem Stimmrecht zugezogen werden.

Als Beisitzer für die Mieteinigungsämter Castrop-Rauxel, Lünen und das Mieteinigungsamt bei dem Landratsamt Dortmund wurden die in Vorschlag gebrachten Personen, soweit sie den gesetzlichen Bestimmungen entsprechen, gewählt.

Wegen Uebernahme der Amtssparkasse Brambauer durch die Kreissparkasse des Landkreises Dortmund wird der Vorsitzende ermächtigt, mit dem Amte Brambauer weiter zu verhandeln. Für den kommissarischen Amtmann des Amtes Brackel wurden die Gehaltsbezüge festgesetzt.

Die Uebernahme der selbstschuldnerischen Bürgschaft für ein von der Wiesengenossenschaft Rauxel zu Castrop-Rauxel bei der Deutschen Boden-Kultur-A.-G. in Berlin aufzunehmenden Darlehen in Höhe von 9000 ℳ soll beim Kreistage befürwortet werden.

Den Gemeinden Kirchlinde und Nette wurde die Genehmigung zur Aufnahme von Anleihen in Höhe von 75 000 ℳ bzw. 30 000 ℳ unter näher festgesetzten Bedingungen erteilt. Der Antrag eines Amtmanns auf Anerkennung wohlerworbener Rechte hinsichtlich Gehaltseingruppierung wurde abgelehnt. Dem Kreiskommunalkassenrendanten des Landkreises Dortmund wurde die Amtsbezeichnung Kreiskommunalrentmeister verliehen. Von den durch die Abhaltung von Unterrichts- und Fortbildungskursen für die Stadt- und Amtsfürsorgerinnen in den Wintermonaten entstehenden Kosten wurde die Hälfte auf den Kreis übernommen. Die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 600 000 ℳ wurde genehmigt.

Castrop-Rauxel erhält ein neues Amtsgericht

Es kracht im Gebälk — Das morsche Justizgebäude — Großzügige Neubaupläne — Die Justizverwaltung ist äußerst kritisch

Wer die Verhältnisse kennt, weiß schon seit langem darum, daß etwas faul ist im Gebäude der heiligen Justiz in der Mittelstadt Castrop-Rauxel. Das Gebäude in dem bei uns Recht gesprochen wird, ist so wackelig, daß man es nur mit Angst und Bangen betreten darf. Der Schwamm, der an den Balken frißt, wird bald dermaßen Ueberhand genommen haben, daß man das Haus polizeilich schließen muß. Man hat zwar schon vor Jahren versucht, dieser zermürbenden Seuche durch umfangreiche Restaurationsarbeiten ein Paroli zu bieten. Der Erfolg aber blieb aus. Es gelang nicht, den Schwamm zu vertreiben.

Heute sind die Verhältnisse trostlos. Wenn ein Lastkraftwagen über die Wittenerstraße fährt, wackeln im Amtsgerichtsgebäude in der ersten Etage alle Tintenfässer. Man braucht in den in der ersten Etage gelegenen Zimmern nur über den Fußboden zu gehen, langsam ohne die bekannten donnernden Kürassierstiefel, dann beben alle Tische und Stühle. Daß es unter solchen Umständen den Beamten nicht leicht fällt, ihre oft wirklich nicht angenehme Arbeit durchzuführen, ist selbstverständlich. Aber mit dem Wackeln der Tintenfässer und dem Beben der Tische allein ist das letzte der Uebel noch nicht erreicht. Es besteht für die Beamten sogar Gefahr am Leben.

Auf Zimmer 16 fiel vor einigen Wochen gerade über dem Platze eines Beamten ein Teil des Deckenverputzes herunter. Die Menge des herabfallenden Stucks hätte nach Aussage von Fachleuten genügt, dem Beamten körperlich empfindlich zu schädigen. Glücklicherweise hatte der Beamte zwei Minuten vorher seinen Platz verlassen.

Dieser Fall aber steht nicht vereinzelt da. Als im Vorjahre ein Beamter die Registratur betrat, brach er glatt durch den Fußboden. Glücklicherweise ist der Raum nicht unterkellert, der Beamte hätte sonst eine Rutschpartie zwischen faulenden Hausbalken hindurch auf die im Keller lagernden Kohlenhaufen machen müssen.

Auf dem Zimmers des Aufsichtsrichters brach der Bücherschrank durch die Decke. Im Amtsgericht kracht es im wahrsten Sinne des Wortes im Gebälk.

Vor allen Dingen war es der zuerst genannte Fall, der alle Instanzen wieder in Bewegung brachte. Es wurde Meldung über das Oberlandesgericht nach Berlin gemacht. Schon wenige Wochen später — nach behördlicher Auffassung eine fabelhaft kurze Zeit — wurde der Landgerichtspräsident Hahne-Dortmund vom Ministerium damit beauftragt, eine Besichtigung vorzunehmen und Bericht nach Berlin zu erstatten. Die Besichtigung fand am Montag dieser Woche statt. Das Ergebnis wird sofort nach Berlin berichtet werden. Gleichzeitig verhandelte der Landesgerichtspräsident mit den hiesigen Kommunalbehörden über einen Platz auf dem das neue Amtsgericht errichtet werden kann. Wenn unsere Informationen stimmen, wurde der Justizbehörde ein Gelände auf dem Schlingermannschen Wiesengelände zur Verfügung gestellt. Der Justizfiskus hielt dieses Gelände aber hier durch Bergschäden so sehr bedroht, daß er zu starke Reparaturen befürchtete und das Grundstück ablehnte. Die Stadtverwaltung bot dann das Germanenhügelgelände an. Auch hier wurden Bergschäden und außerdem starke Störung des Dienstbetriebes durch die Nähe der Emscherbahn befürchtet, sodaß sich der Sachbearbeiter der Justizbehörde hier ebenfalls ablehnend verhielt.

Weiter wurde dem Vertreter der Justizbehörde ein Gelände in der Richtung auf den Stadtteil Rauxel zu angeboten. Hierfür zeigte man ein entschieden größeres Interesse. Eine Entscheidung in dieser Frage ist bis jetzt noch nicht gefallen. Die Angelegenheit scheint aber schon aus dem Stadium der Vorverhandlungen heraus zu sein.

Im Zusammenhang mit dem Neubau des Amtsgerichts wurde ein Projekt erwähnt, das dahinzielt, der Justizbehörde das frühere Rauxeler Amtshaus zur Verfügung zu stellen. Da sich an dieses Gebäude noch Terrain anschließt, wäre es leicht möglich, die noch notwendigen Bauten für Gefängnis usw. aufzuführen. Die Justizverwaltung scheint aber für dieses Projekt wenig Sympathie gezeigt zu haben, denn wie wir hören, soll der Landgerichtspräsident sich dahin geäußert haben, daß nur ein neues, modern angelegtes großzügiges Gebäude in Frage komme.

All die Dinge, die wir heute mitteilen, sind schon seit einigen Tagen in kommunalpolitisch interessierten und in anderen Kreisen lebhaft debattiert worden. In diesen Unterhaltungen wurde oft die Meinung vertreten, daß es schlecht angeht, das Amtsgericht „soweit heraus" zu legen. Wir werden uns nun daran gewöhnen müssen, daß wir in der neuen Mittelstadt auch einmal einen etwas weiteren Weg machen müssen. Der Großstädter macht diese Wege täglich sounsoviel Mal und empfindet nichts dabei. Sollte das neue Amtsgericht wirklich in der Höhe der Gastwirtschaft Ehlert, an der Straße die zum Stadtteil Rauxel führt, errichtet werden, dann wird auch der Straßenbahnverkehr sich darauf einstellen. Kommunalpolitisch ist es unbedingt wichtig, daß das Gebäude zwischen dem Stadtteil Castrop und Bahnhof Rauxel schnell bebaut wird, damit auch städtebaulich der Eindruck der Geschlossenheit hervorgerufen wird.

Es ist schlecht anzunehmen, daß durch die Verlegung des Amtsgerichtes für die am Castroper Markt liegenden Geschäftshäuser irgendein Schaden entstehen kann, denn diejenigen, die zum Gericht gehen, haben gewöhnlich keine allzugroße Kauflust.

Wie gesagt, ein endgültiges Wort ist in der Angelegenheit des Gerichtsneubaues noch nicht gesprochen. Die Angelegenheit ist aber im Fluß. Bis zur Entscheidung dürfte nicht mehr allzulange Zeit vergehen.

Der Kreis und die Eingemeindungsfrage

Die nächste Kreistags-Sitzung findet am Samstag, dem 20. November, nachmittags im Kreishause zu Dortmund statt. U. a. soll dann dort, wie wir hören, über den Stand der Eingemeindungsangelegenheiten, soweit sie den Landkreis Dortmund betreffen, berichtet und gegebenenfalls vom Kreistag dazu Stellung genommen werden. Wie von anderer Seite verlautet, ist die mit der Zukunft des Landkreises eng zusammenhängende Frage von „Groß-Dortmund" von der Stadtverwaltung in der letzten Zeit außerordentlich energievoll betrieben worden.

Der Wächter unter dem Galgen

Die Tragödie eines Volkes

von Leo Weismantel.

Der Vorverkauf für den von der Theater-Abteilung des Gesellenvereins unter der Regie von Lehrer Dirksen seit langer Zeit mit der gewohnten Sorgfalt vorbereiteten Theaterabend hat begonnen. Die einzelnen Vorverkaufsstellen und sonstige Einzelheiten sind aus der Anzeige zu ersehen, die in der vorliegenden Ausgabe des „Stadtanzeigers" enthalten ist.

Es erübrigt sich wohl, an dieser Stelle den Theaterabend besonders zu empfehlen. Die bewährte Regie und die Qualitäten der durch ihre Teilnahme an manchen früheren Aufführungen vorzüglich vorgeschulten Mitspieler, sprechen für sich. Dazu ist diesmal erfreulicherweise die Wahl auf ein Werk gefallen, dem eine hohe literarische Note nicht abzusprechen ist. Auf den Dichter Leo Weismantel und auf das Stück selbst, wird an dieser Stelle in den nächsten Tagen noch näher einzugehen sein. Heute sei nur so viel verraten, daß die Aufführung dieser ergreifenden Tragödie, deren tiefster Inhalt die dramatische Gestaltung des Menschenschicksals schlechthin ist, für jeden Zuschauer zweifelsohne ein Erlebnis vermitteln wird, das nachhaltige Eindrücke hinterlassen muß. Der Besuch des Theaterabends kann daher wirklich empfohlen werden. Zweifelsohne wird die Nachfrage nach den Karten auch diesmal wieder sehr stark sein. Es sei daher angeraten, sich rechtzeitig im Vorverkauf um solche zu bemühen.

Was wird aus dem Realgymnasium.

Am Sonntagnachmittag 5½ Uhr findet in der Turnhalle des Realgymnasiums eine Elternversammlung statt, bei der die brennenden Fragen des Anbaues, der möglichen Einrichtung einer Realschule, sowie das Problem der Umschulung eines Teiles der Anstalt nach dem Nordkern, gründlich erörtert werden soll. Berichterstatter der Direktor. Alle Eltern, sowie alle an den Fragen interessierten Mitbürger sind herzlich eingeladen.

Zum Neubau der Höheren Mädchenschule.

Vor einigen Tagen berichteten wir vom Neubau der Turnhalle, der seiner baldigen Vollendung entgegengeht. Auch der Bau der Höheren Mädchenschule schreitet rüstig vorwärts, so daß er jetzt in seiner äußeren Form eine Gesamtansicht vermittelt. Da fällt jedem Beschauer die unglückliche Gestaltung des Daches über dem Flügelanbau recht unangenehm auf. Die Dachluken auf der Schulhofseite stören auf das empfindlichste die einheitliche äußere Gliederung, abgesehen davon, daß der innere Flur eine schiefe Wand erhält. Warum hat man diese Seite des Daches nicht so geformt, wie die andere? Hier liegt eine Mißgestaltung vor, die vom städtebaulichen Gesichtspunkte aus, die schärfste Kritik herausfordern muß. Noch ist es Zeit, zur Aenderung!

Städtische Bücherei und Lesehalle.

Am Buß- und Bettage ist die städtische Bücherei und Lesehalle geschlossen. Die Bücherausgabe ist am Dienstag, den 16. November.

Mieter-Verein Castrop-Rauxel e. V.

× Es sei an dieser Stelle nochmals auf die am Sonntag, den 14. ds. Mts., vormittags 10 Uhr, im Vereinslokal stattfindende Mieterversammlung hingewiesen. Als Redner wird der Verbandsvorsitzende rheinisch-westfälischer Mietervereine Herr Hotten aus Bochum erscheinen, um über das Thema „Die Hauszinssteuer und der Herr Wohlfahrtsminister" sowie über die Novelle zum Mieterschutzgesetz vom 1. 7. 26 einen sehr lehrreichen und interessierenden Vortrag zu halten. Es seien deshalb die Mieter dringend gebeten, zu dieser Versammlung pünktlich zu erscheinen. Nichtmitglieder sind willkommen.

Lotterie der Arbeiter-Wohlfahrt

Der Hauptausschuß für Arbeiter-Wohlfahrt veranstaltet eine große Warenlotterie. Die Ziehung erfolgt am 18. Dezember. Die Gewinnmöglichkeiten sind außerordentlich günstig. Das Los kostet 50 Pfg. Folgende Hauptgewinne sind vorgesehen: 1. Preis: 1 Landhaus, 5 Zimmer und Küche, aBdezimmer mit kompletter Möbeleinrichtung, ℳ 50 000. 2. Preis: 1 Einfamilienhaus, schlüsselfertig, ℳ 25 000. 3. Preis: 1 Einfamilienhaus, schlüsselfertig, ℳ 20 000. 4. Preis: 1 Einfamilienhaus, schlüsselfertig, ℳ 15 000. 5. Preis: 1 sechssitziges Auto, ℳ 12 000. 6. bis 7. Preis: 2 viersitzige Opelautos a 4500 ℳ. 8. bis 10. Preis: 3 Gutscheine auf Waren a 3000 ℳ. 11. bis 13. Preis: 3 Gutscheine auf Waren a 2000 ℳ. 14. bis 18. Preis: 5 schwere Motorräder a 1800 ℳ. 19. bis 23. Preis: 5 Gutscheine auf Waren a 1000 ℳ. 24. bis 32. Preis: 9 Gutscheine auf Waren a 500 ℳ. 33. bis 82. Preis: 50 Oelgemälde erster Künstler a 500 ℳ. 83. bis 102. Preis: 20 Gutscheine auf Waren a 300 ℳ. 103. bis 202. Preis: 100 Gutscheine auf Waren a 200 ℳ. 203. bis 252. Preis: 50 Nähmaschinen a 200 ℳ. 253. bis 302. Preis: 50 Damenfahrräder a 150 ℳ. 303. bis 402. Preis: 100 Herrenfahrräder a 140 ℳ. 403. bis 602. Preis: 200 Gutscheine auf Waren a 100 ℳ. 603. bis 902. Preis: 300 Gutscheine auf Waren a 50 ℳ. 903. bis 1302. Preis: 400 Gutscheine auf Waren a 25 ℳ. 1303. bis 2302. Preis: 1000 Preise (Bücher, bestehend aus Bänden zu je 6,50 ℳ. 2303. bis 3302. Preis: 1000 Gutscheine auf Waren a 10 ℳ. 3303. bis 5302. Preis: 2000 Gutscheine auf Waren a 5 ℳ. 5303. bis 165 302. Preis: 160 000 Gewinne je ein gerahmtes künstlerisches Bild, oder Lebens- und Genußmittel, oder ein Buch, oder Solinger Stahlwaren im Werte von 3 ℳ. — Den Vertrieb der Lose im Stadtgebiet Castrop-Rauxel hat der Ortsausschuß für Arbeiterwohlfahrt hierselbst, übernommen. Verkaufsstellen werden in den nächsten Tagen bekannt gegeben werden. Anfragen diesbezüglich sind an den Vorsitzenden, M. Wölfel, Castrop-Rauxel 1 Dortmunder Str. Nr. 124, zu richten.

Winterausgabe 1926/27 des Reichs-Kursbuches

Die 2. Winterausgabe 1926/27 des Reichskursbuches wird in der Zeit vom 10. bis 13. Dezember erscheinen. Sie enthält außer den zahlreichen wichtigen Aenderungen, die seit dem Inkrafttreten des Winterfahrplans in den Eisenbahnfahrplänen in Deutschland eingetreten sind, die neuesten Fahrpläne in Frankreich, England, Italien, Jugoslawien, Rußland und Aegypten. Der Verkaufspreis für ein Reichskursbuch beträgt wieder 6,50 RM.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten sowie auch die Sortimentsbuchhandlungen und Reisebüros entgegen. Frühzeitige Bestellung wird empfohlen, da sonst bei der beschränkten Zahl der Ausgabe auf Lieberung nicht zu rechnen ist.

Theater Erkrath, Castrop-Rauxel 1

im Saale des Herrn H. Lueg, Wittener Straße 4

Direktion: Adolf Erkrath & Sohn

Sonntag, 14. Nov. 1926, abends 8 Uhr, Einlaß 7 Uhr

Operettenschlager

Die Königin der Luft

Operettenposse in 3 Akten von Reimann u. Schwartz

Nachmittags 4 Uhr

Lügenmäulchen und Wahrheitsmündchen

Märchen in 3 Akten von Görner

Karten im Vorverkauf zu haben beim Wirt H. Lueg und Friseurgeschäft Gödecke 4047

England erkennt nur Schäferhunde vom SV (Verein für deutsche Schäferhunde, Sitz München) an

Einen wesentlichen Fortschritt im internationalen Zusammengehen ernsthafter Zuchtverbände bedeutet der Abschluß auf Gegenseitigkeitsverhältnis zwischen dem „Deutschen Kartell für Hundewesen" und dem englischen Kennel-Klub. Danach sind deutsche Schäferhunde (und andere Rassehunde von Verbänden, die dem DKH angehören) künftig in England nur anerkannt, wenn sie bei der Einführung auf ihren Ahnentafeln den DKH-Stempel tragen. Das DKH wiederum stempelt nur solche Ahnentafeln, die vom Zuchtbuchamt des SV (Augsburg) ausgefertig sind. In weiterer Auswirkung dieses Abkommens offizieller deutscher Zuchtarbeit wird wohl auch endlich die falsche Bezeichnung des Schäferhundes als „elsässischer Wolfshund" fortfallen und der German Sheperd dog zu seinem Rechte kommen. In englischen „persönlichen" Blättern liest man diese Bezeichnungen immer öfter. Auch Scotland Yard, die englische Polizei-Zentrale, wird kein Bedenken tragen, „das Kind", den neueingeführten Polizei-Schäferhund, beim rechten Namen zu nennen.

Stadtteil Castrop

Das Kriegergedächtnismal der kath. Pfarre Castrop

Das Kriegergedächtnismal ist in der Lambertuskirche nun hergestellt. Die Statue der schmerzhaften Muttergottes, die häufig für das Kriegerehrenmal verwandt wurde, ist in einer in blauer Farbe gehaltenen Nische in der alten Kirche aufgestellt worden. Die Farben der Statue wirken würdig und ruhig. Neben der Statue sind die 317 der Namen der Gefallenen der Lambertusgemeinde in deutlicher Goldschrift angebracht. Eine Inschrift weist hin auf das Opfer der lieben Toten, das sie für die Heimat gebracht haben. Der Besucher wird gewiß bei dem Ehrenmal die richtige Stimmung finden und gerne beten für die Lieben, damit sie ruhen in Gottes hl. Frieden. Die Einweihung des Ehrenmals findet am Buß- und Bettage (Mittwoch, den 17. November) nachmittags 6 Uhr in einer Andacht mit Predigt statt. Am gleichen Tage findet morgens um 10 Uhr ein Levitenamt für die Gefallenen der Gemeinde statt.

Familienabend im evgl. Gemeindehause

Die Generalprobe, zu der Kinder für 10 Pfg. Zutritt haben, beginnt Samstag um 4 Uhr. Nicht früher, als ¼ Stunde vorher kommen! Kleine Kinder zu Hause lassen! Schluß 6,15 Uhr. Sonntag müssen Kinder wie Erwachsene 50 Pfennig bezahlen. Außer den schon genannten Bildern von Rudolf Schäfer zu Liedern Paul Gerhardts, wird noch eine Reihe Bilder von Heinrich Hofmann aus dem Leben Jesu vorgeführt werden. Die Aufführung „Mutterliebe" muß Sonntag nachmittag an den Anfang gestellt werden, also um 5 Uhr schon beginnen.

Im Silberkranze

Zwei langjährige Bezieher unserer Zeitung können am heutigen, bzw. morgigen Tage das schöne Fest der Silbernen Hochzeit feiern. Am heutigen Samstag jährt sich zum 25. Male der Tag, an dem die Eheleute Franz Runfelder und Mathilde Runfelder, geb. Heinick, Christinenstraße, sich die Hände zum Bunde fürs Leben reichten. Am morgigen Sonntag blicken die Eheleute Clemens Stemann und Mathilde Stehmann, geb. Behr, Breckenwinkel 20, auf ein 25jähriges harmonisches Eheleben zurück. Beide Jubelpaare erfreuen sich in ihren Bekanntenkreisen der größten Beliebtheit und so dürften ihnen an ihrem Ehrentage mancherlei Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zuteil werden. Auch wir wünschen beiden Jubelpaaren für ihren ferneren, hoffentlich noch recht langen Lebensweg, ein herzliches „Glück auf!"

Vortragsabend.

Anfang Dezember wird auf Veranlassung des kath. Gesellenvereins im Gesellenhause der Dominikanerpater Konrad aus Meckinghoven einen Lichtbildervortrag über das Land der Mitternachtssonne (Norwegen) halten.

Deutscher Abend.

Der kath. Jungmännerbund plant für den 12. Dezember die Abhaltung eines „Deutschen Abends". Im Mittelpunkt der im Gesellenhause stattfindenden Veranstaltung, wird das Schauspiel „Ueber alles das Vaterland", stehen.

Kraft — Anmut — Schönheit.

Wir weisen hiermit nochmals auf die am kommenden Sonntag, nachmittags 3 Uhr, stattfindenden Vorführungen von 500 Turnerinnen des Hellw. Märk. Gaues der „Deutschen Turnerschaft" in der Westfalenhalle hin. Bei diesen Vorführungen wirken 32 Turnerinnen des Castroper Turnverein 1874 mit. Karten sind auch an der Kasse der Westfalenhalle zu haben.

Farbe ins Stadtbild

Ihrem, im Vorjahre durch den Neuanstrich der Städtischen Verwaltungsgebäude der Wittener Straße bekundeten Prinzip Farbe und Abwechselung ins Stadtbild zu tragen, bleibt die Stadtverwaltung auch beim jetzt begonnenen Neuanstrich des Polizeigefängnisses, des Feuerwehrgerätehauses und des Steigerturmes treu. Durch die geschmackvoll gewählte Farbenanordnung tritt das hübsche Fachwerkgebälk der genannten Bauten sehr wirkungsvoll in die Erscheinung.

Ueberfall. Immer wieder die gleiche Gegend

Gestern Abend gegen 8 Uhr wurden auf der oberen Wittener Straße bei der Zigelei Leßmöllmann mehrere junge Damen, Verkäuferinnen, die in Castrop beschäftigt sind und in Merklinde wohnen, von zwei Männern in unsittlicher Weise belästigt. Auf die Hilferufe der jungen Mädchen eilten Anwohner herbei. Darauf ergriffen die rohen Burschen die Flucht. — Immer wieder ist es dieselbe Gegend, in der sich solche und ähnliche Schandtaten ereignen. Wann endlich werden die Bewohner vor solchen Ueberfällen und Belästigungen geschützt werden. Hoffentlich werden die in der letzten Stadtverordneten-Sitzung beschlossenen Lampen nun auch recht bald angebracht. An jedem Abend kann man die Feststellungen machen, daß sich das lichtscheue Gesindel in der Gegend der oberen Wittener Straße herumtreibt.

Unfall.

Auf der Bodelschwingher Straße wurde der Arbeiter F. R. von einem Radfahrer angefahren und mit solcher Wucht auf die Erde geschleudert, daß er besinnungslos liegen blieb. Er wurde von einem Polizeibeamten in das Evangelische Krankenhaus überführt.

„Sport" — wie er nicht sein soll.

Seltsame Sporthelden scheinen hier ihr Wesen zu treiben. In einer Wirtschaft veranstalteten kürzlich einige junge Leute einen „Box"-Kampf, d. h. man prügelte sich gegenseitig. Dann war die Geschichte zu Ende. Die Sportkameraden klatschten Beifall. Derjenige, der diesen unsportmäßigen Kampf verloren und die Wirtschaft verlassen hatte, kam bald zurück, nahm ein Bierglas und schlug damit seinem Gegner, der nichtsahnend am Tische saß, auf den Schädel. Dann gab es eine große Schlägerei, die sich schließlich noch auf der Straße fortsetzte. Man ging sogar dazu über, dicke Pflastersteine in die Fenster der Wirtschaft zu werfen. Jetzt beschäftigt sich die Polizei mit der Angelegenheit. Da alle Beteiligten erkannt sind, werden sie der gerechten Strafe zugeführt werden.

Die Perle des Regiments im Metropol-Theater.

Reinhold Schünzel, der Träger der Rolle dieses ausgezeichneten Films, übertrifft sich selbst. In Mimik und Geste, reinster Typ des Nichtsoldaten, ist er von solch überwältigender Komik, berührt er so sympathisch, daß ihm aller Herzen zufliegen. Auch die übrigen Schauspieler bringen in hervorragendem Zusammenspiel, glänzende Leistungen. Dieser Film, der in seiner Tendenzlosigkeit ungemein angenehm berührt, ragt bedeutend über das Niveau des Durchschnittsfilms hinaus und wird auch dem anspruchsvollen Zuschauer eine Stunde wirklichen Genusses geben. Auch der weite Film „Der Ueberfall auf den Goldexpreß", ist filmtechnisch durchaus auf der Höhe; Alle Freunde des Tom Mix werden diesen bis zur letzten Sekunde spannenden Film freudig begrüßen. Vervollständigt wird das erstklassige Programm durch die an tollen Einfällen sich förmlich überstürzende Burleske „Farmer wider Willen" und die hochinteressante Emelka-Wochenschau.

A. T.-H.

Denn die Elemente hassen . . . .

Das Großfeuer in Bövinghausen — Harte Arbeit der Wehrleute Die Motorspritze — Was vernichtet wurde

Von unserem Spezialmitarbeiter

Die Novembernacht ist still. — Eine ferne Lokomotive pfeift verschlafen. Irgendwo kläfft ein Hund. Ein Hahn, der sich in der Stunde geirrt, läßt seinen verfrühten Morgenruf ertönen.

Durch die Nacht zittern die Schläge der Turmuhr.

Die dritte Morgenstunde.

Das Fräulein auf dem Amt sitzt sinnend über einem Buch. Es ist ruhig in dieser Nacht. Die Kolleginnen in den nahen Großstädten kommen auch in den Nächten nicht zur Ruhe. Immer wieder flammen die kleinen Lämpchen auf. Immer wieder hat irgendeiner das Bedürfnis, sich einem anderen mitzuteilen.

Hier wird der Arzt angerufen, dort wird ein Auto bestellt. Selbst Geschäfte werden noch in tiefer Nacht besprochen. In der Großstadt schläft das Leben nie.

So ein Fräulein macht sich allerlei Gedanken, wenn es nachts allein im weiten Telephonsaal sitzt . . . . .

Energisch meldet sich eine Nummer. Nanu, so schlimm wird es nicht sein. Nicht nervös werden!

„Amt" — —

Das Fräulein vom Amt hört ein paar Worte. Dann fliegen die Stöpsel.

In den Alarmstationen rasseln die Signale.

— — — Nicht lange dauert es, da wirds in den Straßen der schlaftrunkenen Stadt lebendig. Die gellenden Hornrufe klatschen von den Häusergiebeln aufs Pflaster zurück.

Erschreckte Bürger schauen aus den Fenstern.

„Wo brennts?"

„In Bövinghausen".

Die letzten Silben des Wortes ersterben schon wieder im gellenden Hornruf. Dann setzt das wilde Konzert der Zechensirenen ein. Das ganze Gebiet befindet sich im Zustand höchster Alarmbereitschaft.

Großfeuer!

Fahrzeuge rasseln durch die Straßen. Motore springen fauchend an. Hupen bläffen. Nägelbeschlagene Schuhe klappern. Scheinwerfer fressen sich in wilder Gier in die Dünkelheit hinein.

Auf der nach Bövinghausen führenden Landstraße jetzt ein wildes Rennen!

Von allen Seiten rücken Scharen an. Freiwillige Helfer! Zechenwehren!

— — — — — — — — —

Auf einer sanften Erhöhung im Gelände liegt die Büchtersche Dampfmühle. Aus dem Gebäude, das die Mühleneinrichtung birgt, schlagen helle Flammen. Mit dumpfen Knall platzen die Mehlsäcke in der Höllenhitze des Brandes. Blaue Stichflammen schlagen in den Nachthimmel. Ein Funkregen nach dem anderen geht über die Nachbarhäuser hernieder. Immer wieder der dumpfe Knall. Immer wieder die blaue Stichflamme und der feurige Regen.

— — — — — — — — —

Krachend stürzen Wände. Das Feuer frißt sich über die Brücke hinweg in das Lagerhaus.

Die ersten Schlauchleitungen sind angeschlossen. Nervös wimmert der Ruf des Signalhörnchens — — — Tatatü.

Wassergarben spritzen in das entfesselte Element.

Knarrend schiebt sich die Magirusleiter der Castroper Wehr hoch.

Die Silhuette eines tapferen Wehrmannes erscheint über dem Feuermeer.

Unerträglich ist die Hitze da oben auf der Leiter. Zwar treibt der Wind die Flammen zur anderen Seite in das freie Gelände, aber die Hitze kann er nicht mitnehmen.

Neue Leitungen werden eingesetzt. Wie vollgefressene Schlangen ringeln sich die Schläuche über den Hof.

Die Nachbarhäuser sind in höchster Gefahr.

Die Situation wird immer gefährlicher. Nun rasselt die Motorspritze einer Zechenwehr heran.

Kaum liegt die Leitung, da schleudert sie gewaltige Wassermengen unter höchstem Druck in die Flammen. Was 10 Schlauchleitungen nicht zu leisten vermochten, erreicht diese Spritze im Augenblick.

Immer weiter sendet sie den kalten Tod in die Flammen.

— — — — — — — — — —

Als der Morgen kam, ragten nur noch die Umfassungsmauern starr und schwarzgebrannt in die Luft. Die schweren Eisenkonstruktionen der verbindenden Brücke, über die das Feuer hinwegglitt, sind krumm und verbogen. Sie winden sich in der Hitze wie getretene Würmer.

— — — — — — — — —

Zwei Waggon Getreide, die gestern angeliefert wurden — sind in Asche verwandelt.

Die ganze Innen-Einrichtung der Mühle ist zerstört.

— — — — — — — — —

Gegen Mittag riß die Brandwache dem Umsturz nahe Mauern ein.

Auf der Straße standen Neugierige.

Die Polizei sorgte für Ordnung und die weiße Tellermütze eines Sanitäters leuchtete vor dem dunkelen Hintergrund. — — — —

Hinten auf dem Hofe schnattern Gänse, die sich verwundert das Schauspiel betrachten.

Sie haben Glück gehabt. Leicht hätten sie vorzeitig geschmort werden können.

Es muß etwas geschehen!

In dem ersten Artikel der Serie „Das neue Programm" forderten wir für die Castrop-Rauxeler Wehr die Anschaffung einer Motorspritze und eines automobilen Fahrgeräts oder eine Kombination von Motorspritze und Fahrgerät. Bedauerlicherweise hat sich bis heute noch keine der in Frage kommenden Stellen amtlich oder halbamtlich dazu geäußert. Wir forderten ferner eine Neugestaltung des Alarmwesens. Die Zeiten sind vorbei, in denen man auf einem mächtigen Tutehorn nächtens stundenlang (siehe letzte Nacht) in den Straßen blies und so die Wehrmänner herbeirief. Wir verwiesen damals auf die einfach vorbildliche Alarmanlage, die die Stadt Herne angelegt hat. Wir sind der festen Ueberzeugung, daß die hiesigen Wehren bei dem jetzigen Alarmsystem und mit den Geräten, die sie im Besitz haben, geradezu machtlos sein würden, wenn einmal in der Gegend des Marktes oder Biesenkamps, bei ungünstiger Windrichtung, ein Brand ausbrechen würde. Wenn wir hoffen, daß wir von derartigen Katastrophen verschont bleiben, so muß man doch damit rechnen.

Der Brand, der gestern in Bövinghausen ausbrach, zeigte mit ekklatanter Deutlichkeit die Machtlosigkeit der Wehr bei Großfeuer. Die Geräte reichen nicht aus. Wenn die Technik versagt, kann die geschickteste geleitete Operation nicht durchgeführt werden.

Wir erheben heute in aller Oeffentlichkeit die Forderung:

Schafft für die Castrop-Rauxeler Wehr eine neue Alarmanlage!

Schafft für die Castrop-Rauxeler Wehr eine Motorspritze!

Ist die Stadt nicht in der Lage, die Gelder aufzubringen, so wende sie sich an Feuerversicherungen und Feuersozität. Diese Unternehmungen werden gern namhafte Summen hergeben. Denn das Geld wird rentierlich angelegt.

Cafe Metropol.

Das altbekannte Cafe Metropol wird von heute ab neu bewirtschaftet und zwar hat der langjährige Fachmann Erich Krumm die Pachtung übernommen. Unter Mitwirkung des Künstler-Stimmungs-Orchesters Schäfer-Koch wird das Cafe heute abend 8 Uhr wieder eröffnet. Siehe Anzeige in der vorliegenden Nummer des Stadtanzeigers.

Stadtteil Habinghorst

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

× Das Trommlerkorps übt jeden Sonntag vormittag 10 Uhr beim Kameraden Görtz, Heerstraße 11.

Evangelischer Kirchensteuer-Hebetermin.

Heute, Samstag, nachmittags von 3 bis 6 Uhr, findet in der Wirtschaft H. Meyer, Kronprinzenstraße, für die evangelischen Kirchensteuerpflichtigen der Steuerhebetermin für das 3. Vierteljahr (Oktober—Dezember) statt.

Stadtteil Dingen

Einbruchsdiebstahl.

In einer der letzten Nächte wurde beim Wirt Rüther in der Talstraße wiederum ein Einbruchsdiebstahl versucht. Die Diebe wählten den gleichen Weg, den sie beim ersten Einbruchsdiebstahl auch genommen hatten. Mit einem Nachschlüssel oder mit einem Dietrich wurde die Seitentüre des Hauses geöffnet. Alle Schränke wurden durchwühlt. Die Diebe machten aber keine große Beute. Geld und Wertsachen hatte der Wirt abends in Sicherheit gebracht.

Vergnügungsanzeiger

Wohin gehen wir Sonntag?

Kaffee-Restaurant Hettermann, Inh. **J. Hensgens,** Herner Straße 56. Die „Behringhauser Kegelgesellschaft" feiert in obigen Räumen ihren ersten Gesellschaftsabend unter Mitwirkung der Hauskapelle Recktenwald mit Gelegenheitstanz. Anfang 5 Uhr.

Gasthof „Zur Post", Hch. Haller, am Markt. Der bayerische Verein „Gemütlichkeit" feiert am Sonntag ab 4 Uhr sein Herbstfest.

Metropol-Theater, Kaiser Friedrichstraße. Ab Freitag, neuer, großer Spielplan, u. a. Reinhold Schünzel.

Metropol-Cafe, Kaiser Friedrichstraße. Samstag: Wiedereröffnung unter neuer Leitung. Mitwirkende: Künstler- und Stimmungs-Orchester Schäfer-Koch.

Roland-Theater, Münster Straße. Ab Freitag läuft der Großfilm „Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren".

Erkrath-Theater im Saale Lueg, Wittener Straße. Sonntag, nachmittags: Kindervorstellung. Abends große Vorstellung.

Restaurant „Zur Linde", W. Köhler, Rauxel-Dorf. Sonntag, ab 4 Uhr: Konzert und Tanz.

Wirtschaft „Glück-Auf", P. Degwer, Schwerin. Sonntag, ab 4 Uhr: Großer Ball verbunden mit Bandoneon-Fest.

Humor

Er rasiert sich

Herr, etwas kurzatmig, steht am Gartenzarn und erwartet den Freund Sanitätsrat, der seine wöchentliche Landtour macht.

„Na, wie geht's, alter Freund?"

„Du weißt ja, nicht glänzend. Die dumme Schlaflosigkeit. Alles haben wir schon versucht, Bromkali, Veronal, Sulfonal, nichts will recht helfen."

„'n ordentlicher steifer Grog vor der Nacht?"

„Um Gottes willen! Wo ich gegen den Alkohol predige, kann ich doch nicht selbst . . ."

„Wenn ich dir das Zeug nun als Medizin verschreibe?"

„Nein, nein, ganz unmöglich! Meine Wirtschafterin würde mirs doch nicht glauben. Und wo sollte ich sonst das heiße Wasser hernehmen?"

„Sage ihr, daß du dich abends rasieren willst."

„Will mir's überlegen."

Nach acht Tagen kommt der Doktor wieder vorbeikarriolt. Händeringend eräugt ihn die Wirtschafterin.

„Na, was gibt's denn, zum Teufel?"

„Der Herr ist — — nicht richtig im Kopf."

„Was ist er?"

„Verrückt! Er rasiert sich jetzt viermal am Tag!"

Geschäftliches

Wohlfeile Woche bei Bauer,

Die Beliebtheit dieser Veranstaltung hat guten Grund. Ein Blick auf die Fülle des Gebotenen zeigt, daß hier eine Gelegenheit zum günstigen Einkauf ist, wie sie nur das mit Waren aller Art überreich ausgestattete Haus Bauer bieten kann. Durch gemeinsamen Einkauf mit den größten Geschäften Deutschlands, ist die Firma Bauer in der Lage, außerordentliches sowohl in Qualitäten wie Preisen zu bieten. Die vier aufeinanderfolgenden Angebote unserer Zeitung, geben einen Beweis des groß angelegten Verkaufes. Nutzen Sie schon jetzt diese außerordentliche Gelegenheit für Weihnachten aus und besuchen Sie die großzügige Veranstaltung der Firma Bauer.

Haasenstein & Vogler A.-G.

Da im geschäftlichen Verkehr in letzter Zeit Verwechselungen vorgekommen sind, weist die deutsche Haasenstein & Vogler A.-G., Berlin darauf hin, daß sie und ihre sämtlichen Vertretungen im Deutschen Reich mit der österreichischen Hasenstein & Vogler A.-G., Wien nicht identisch sind.

Wie wird das Wetter?

der Wetterdienststelle Essen

Unter dem Einfluß des hohen Luftdrucks über Osteuropa und eines von Südwesten vordringenden ozeanischen Hochdruckgebietes wird das zwischen Schottland und Island liegende Tiefdruckgebiet aufgefüllt und nach Norden abgedrängt. In Deutschland hält das milde, im Westen wolkige, im Osten zu Nebel neigende Wetter an. Bei schwachen südwestlichen bis östlichen Winden lagen gestern morgen die Temperaturen zwischen 4 und 10 Grad.

Vorhersage bis Sonntag: veränderlich bewölkt, strichweise schwache Regenfälle, ziemlich milde Winde aus südlicher Richtung.



Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

Nr. 265. Drittes Blatt Samstag, den 13. November 1926.

Aus Westdeutschland

Dortmund und Umgegend

Die Provinzial-Irrenanstalt Aplerbeck.

Dortmund. Die benachbarte Provinzial-Irrenanstalt Aplerbeck, die Unterkunftsmöglichkeiten für 660 Kranke hat, ist gegenwärtig mit 563 Kranken, und zwar 230 Männern und 243 Frauen belegt. Das Personal der Anstalt setzt sich zusammen aus einem Direktor, drei Oberärzten, je einem Hilfsarzt, Anstaltsgeistlichen, Rentmeister, Oberinspektor, Landesoberinspektor, drei Verwaltungsgehilfen, 2 Oberpflegern und Oberinnen, 64 Pflegern, 67 Pflegerinnen, 10 Hausangestellten und einer ganzen Reihe von Maschinister und Heizern, sowie Handwerkern aller Art. An Viehbestand hat die Provinzial-Irrenanstalt Aplerbeck 8 Pferde, 31 Kühe, 127 Schweine und 76 Hühner. Der Grundbesitz ist 64 Hektar und 86 Ar groß, wozu noch 4,06 Hektar Land hinzugepachtet sind.

Uebriges Westfalen und Rheinland

Raubmordversuch.

Schwerte. In der vergangenen Nacht wurde in der Nähe von Hengsen der auf dem Heimweg befindliche Berginvalide Heinrich Externbrink aus der Hensterheide von mehreren Personen überfallen, niedergeschlagen, gewürgt und zur Herausgabe seines Geldes gezwungen. E. sollte ums Leben gebracht werden, doch riet einer der Räuber davon ab, sodaß davon Abstand genommen wurde. Die Täter, Personen aus Holzwickede, wurden noch in der Nacht ermittelt und in Haft genommen. E. mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Was ein Mensch vertragen kann.

Herford. Eine Gewherkugel 11½ Jahre im Körper hatte der Maler Reckefuß von hier, der im Mai 1915 in Galizien von einem russischen Infanteriegeschoß in der rechten Schulter getroffen wurde. Die Kugel blieb in der Hinterwand der Brusthöhle stecken. Nach der Heilung der Wunde machte R. den Krieg bis zum Schluß mit und hatte keine Beschwerden, bis vor einigen Tagen das Geschoß unter Verursachung heftiger Schmerzen zu wandern anfing und sich in einem Geschwür auf der Brust festsetzte. Hier wurde es durch eine Operation aus dem Körper entfernt.

Ein furchtbarer Knabenmord.

Münster. Nach den verschiedenen schweren Verbrechen der letzten Zeit hat jetzt ine Tat ihre Aufklärung gefunden, die alle anderen an Roheit übertrifft. Anfang September d. J. ertrank in einem Wassertümpel nahe der Stadt, in der sog. Coerheide, ein dreijähriger Knabe, den ein junger Mann, auf seinem Rade mit dorthin genommen habe. Der junge Mann, ein Oesterreicher namens Schere, behauptete damals, der Junge sei in einem unbewachten Augenblick ins Wasser gefallen und ertrunken. Ein Verdacht, der damals nur ganz dunkel angedeutet wurde, und den eigentlich niemand recht auszusprechen wagte, hat sich leider bestätigt: Der Knabe ist von Mörderhand in rohester Weise in dem Tümpel ertränkt worden. Der Knabe war das uneheliche Kind des Arbeiters Ludwig Grubeling und der Haustochter Maria Schöne, bei denen Schere Kostgänger war. Schere, der wegen fahrlässiger Tötung in Untersuchungshaft saß, bat am Dienstag plötzlich um den Besuch eines Kriminalbeamten, dem er dann ein umfassendes Geständnis ablegte. Danach hat Schere das Kind, nachdem er sich mit ihm am Rande des Tümpels niedergelassen hatte, mit dem Kopf ins Wasser gesteckt und den Kopf solange unter Wasser gehalten, bis das Kind erstickt war und kein Glied mehr rührte. Nach den Beweggründen für die Tat befragt, gab Schere an, daß er Mitleid mit dem Kind gehabt habe, weil es zu Hause vernachlässigt worden sei. Ob dieses Motiv zutrifft, muß die weitere Untersuchung ergeben; zum mindesten ist diese Darstellung sehr zweifelhaft. Es liegt der Verdacht sehr nahe, daß Schere zu der Tat angestiftet worden ist. Gleich nach dem Geständnis des Mörders wurde auch der Vater des Kindes in Haft genommen.

Das deutsche Unterrichtswesen

In Deutschland existieren etwa 52 763 Volksschulen, die von 8 894 000 Schülern besucht werden. 196 000 Lehrer erteilen darin Unterricht. Auf 10 000 Einwohner kommen 8,9 Schulen. Im einzelnen kommen Schulen auf 10 000 Einwohner in:

Mecklenburg-Strelitz	20
Waldeck	19,6
Mecklenburg-Schwerin	17,7
Oldenburg	14,5
Bayern und Thüringen	10,4
Schaumburg-Lippe	10,1
Lippe	9,7
Preußen und Württemberg	9,2
Braunschweig	8,9
Anhalt	7,7
Hessen	7,5
Baden	7,2
Sachsen	4,7
Lübeck	3,6
Bremen	2,5
Hamburg	2,2

Die meisten Klassen weisen eine Stärke von 31 bis 50 Schülern auf. Von den höheren Lehranstalten sind 515 Gymnasien, 322 Realgymnasien und 506 Real- und Oberrealschulen. — An den Universitäten studierten in den letzten Jahren im Durchschnitt im Sommer 77 000 Studenten, im Winter 72 311. Die größten Besucherzahlen haben die Universitäten Berlin und München. An den einzelnen Hochschulen studieren im Sommer im Durchschnitt 26 500 Personen, im Winter 25 500.

Sport

Fußball

Der morgige Sonntag ist der letzte der ersten Serie der 1. Bezirksliga. Die Spiele werden noch große Aenderungen in der Tabelle hervorrufen. Es spielen:

Gruppe I

Preußen Essen — Essen 99

Auf eigenem Platze werden die Preußen sicherer Sieger bleiben.

Schwarz-Weiß — Bochum 48

Der Tabellenführer wird den Bochumern sicher die Punkte abknöpfen.

Ver. Preußen 07 — Sportfreunde Essen

Die Neulinge werden sich einen harten Kampf liefern, dessen Ausgang völlig ungewiß ist.

Germania Bochum — V. V. Altenessen

Dieser Neuling wird dem vorjährigen Meister die besten Kräfte entgegenstellen, und sollte ihm das Siegen nicht leicht machen, wenn nicht eine große Ueberraschung bringen.

Gruppe II

Schalke 04 — Buer 07

Der Neuling und Tabellenführer wird den Rothosen aus Buer das Nachsehen geben.

D. S. C. 95 — Gelsenkirchen 07

Ein Spiel mit völlig ungewissem Ausgang.

Borussia Dortmund — Union Gelsenkirchen

Die Borussen werden den Unionisten harten Widerstand entgegensetzen. Sie werden jedoch die Unterlegenen sein.

Bezirksliga

Gruppe I

Der augenblickliche Tabellenführer ist Witten 92. Jedoch ist Westfalia Bochum merklich aufgerückt. Es spielen:

Phonix Bochum — Hombruch-Barop 09

Der Ausgang dieses Kampfes ist völlig ungewiß.

S. C. Hörde — Hattingen

Die Hörder sind wieder im Kommen, und werden morgen zwei weitere Punkte einheimsen.

Westfalia Bochum — Dortmund 08

Die Dortmunder werden sich dem besseren Spiel der Westfalen beugen müssen.

Witten 92 — Eickel

Die Wittener werden sich sehr anstrengen müssen, um nicht eine weitere Ueberraschung zu bringen.

Gruppe II.

Der S. V. Castrop 02 wird morgen die Tabellenführung abgeben müssen, da er spielfrei ist. Es wird harte Kämpfe geben, deren Ausgänge alle von großer Bedeutung für die Tabelle sind. Es spielen:

V. f. L. Hörde — Preußen Wanne.

Wir halten die Hörder für spielstärker als die Preußen.

Marten — Lütgendortmund.

Die Lütgendortmunder werden den Arminen hartnäckigen Widerstand entgegensetzen. Der Ausgang ist ungewiß.

Merklinde — Winz-Baak.

Merklinde wird zwei weitere Verlustpunkte erhalten.

Harpen — Laer.

Ob Laer auf fremden Platze der gleiche gefürchtete Gegner ist, wie auf eigenen Gefilden, werden sie morgen beweisen müssen.

Gruppe III.

Westfalia Herne ist noch Tabellenführer. Zeigt die Mannschaft morgen kein besseres Spiel, als am vergangenen Sonntag, dann wird man die Führung bald einem anderen überlassen müssen.

Es spielen:

Dahlhausen — Ehrenfeld.

Beide Gegner kommen noch für den Meistertitel in Frage. Das morgige Spiel wird entscheidend sein, und der Kampf verspricht hart zu werden.

Germania Herne — Sportfreunde Dortmund.

Die Dortmunder werden den Germanen das Nachsehen geben.

Witten 07 — Westfalia Herne.

Westfalia muß alle Register seines Könnens anziehen, sonst kann es leicht eine große Ueberraschung geben.

Länderkampf Deutschland — Ostholland.

In Essen, auf dem Platze von Schwarz-Weiß, werden obige Verbände einen Freundschaftskampf austragen. Die Westdeutsche Mannschaft, die in bester Aufstellung den Kampf bestreiten wird, sollte die grün-weißen Farben in Ehren vertreten, zum Blühen und Gedeihen des V. S. V. Sie spielt in folgender Aufstellung:

Kühnen (Union Krefeld),
Richards (Köln) Henken (Schwarz-Weiß)
Schröder (Köln) Flick (Duisburg 99)
Heidtkamp (Düsseldorf)
Kreitz (Schwarz-Weiß) Kuzorra (Schalke 04)
Malsch, Sackenheim II, Holstein (f. S. V. Duisbg.)

S. V. Castrop-Rauxel 02 — Tus-Werne.

Zu einem Freundschaftsspiel werden sich obige Gegner auf dem Platze des C. S. V. 02 gegenüberstehen. Es wird ein sehr interessanter Kampf werden, denn Werne wird alle Hebel in Bewegung setzen, um die seiner Zeit im Pokalspiele erlittene Niederlage wieder wett zu machen. Die Elf scheint augenblicklich gut in Form zu sein, was die letzthin erzielten Resultate beweisen. Sogar der Tabellenführer Witten 92 mußte sich schon bis zur Halbzeit eine Niederlage von 2 : 0 Toren gefallen lassen. Die Hauptstützen der Mannschaft sind Torwart und Mittelläufer, die auch s. Zt. im Pokalspiel die besten Leute waren. In der Tabelle ist die Mannschaft in der Spitzengruppe zu finden. Man wird so einen kleinen Vergleich der Spielstärke der Gruppen 1 und 2 haben. Die hiesige Mannschaft, die in veränderter Aufstellung antreten wird, muß morgen zeigen, ob ihr der Platz an der Spitze zukommt. Um erfolgreich bestehen zu können, wird sie auch diesen Kampf ernst nehmen müssen. Können besitzt sie, und sollte der C. S. V. seine beständige Form beibehalten, dann werden weitere Erfolge nicht ausbleiben. Anstoß 3 Uhr auf dem Sportplatz an der Bladenhorster Straße.

Vorher treffen sich die Ligareserven vom C. S. V. 02 und Germania Herne. Anstoß 1,20 Uhr. (Meisterschaftsspiel). — Die zweite Mannschaft fährt nach Herne, um dort der gleichen von Germania, das fällige Serienspiel zu liefern. Anstoß 1,20 Uhr. Abfahrt 12,28 Uhr ab Bahnhof Castrop.

V.V. 11 Castrop — Langendreer 07

Ein interessantes Spiel wird auf dem Platze des V.V. 11 am Sonntag zu sehen sein.

Zwei ausgesprochene Kampfmannschaften stehen sich hier gegenüber. Langendreer 07 ist zur Genüge bekannt und wird sein Bestes hergeben müssen, wenn es dieses Spiel gewinnen will. Denn der V.V. 11 hat durch sein letztes Spiel bewiesen, daß er zu Kämpfen versteht. Da innerhalb des Sturmes des V.V. 11 zu diesem Spiele eine Umstellung vorgenommen ist, sind wir gespannt, wie dieser sich bewähren wird. Obiges Spiel ist für die Castroper Sportfreunde von großer Bedeutung, zumal der Castroper Sportverein in 14 Tagen das fällige Meisterschaftsspiel gegen Langendreer 07 austragen muß Anstoß 3 Uhr. Vorher Jugendspiel V.V. 11 Castrop — V.f.V. Herthe Holth. Anstoß 1,30 Uhr.

Die Einigung der deutschen Beamtenschaft

Eine bedeutungsvolle Kundgebung der Beamten und Lehrer des Industriegebietes

Die Einigung der deutschen Beamten ist zur Tat geworden. Unter den langwierigen, diesem Ziele zustrebenden Verhandlungen konnte bei Gelegenheit des 5. Bundestages des Deutschen Beamtenbundes (D.B.B.) ein vorläufiger Schlußstein gesetzt werden. Wenn sich auch der restlosen Zusammenfassung aller Beamtenspitzenorganisationen noch Schwierigkeiten entgegenstellten, so konnte doch unter großer Begeisterung aller Teilnehmer und in Anwesenheit des Herrn Reichskanzlers, des Herrn Preußischen Ministerpräsidenten, der Herren Minister Dr. Külz, Dr. Stingl, Dr. Höpker-Aschoff, Hirtsiefer, Dr. Steiger und von etwa 30 Reichs- u. Landtagsabgeordneten aller Parteien am 8. Oktober d. J. die Vereinigung des D.B.B. und des fast ¼ Million Mitglieder zählenden Gesamtverbandes deutscher Beamtengewerkschaften (G.D.B.) zu einem

neuen Deutschen Beamtenbund

vollzogen werden. Dieser Bund umfaßt jetzt 1,1 Millionen Reichs-, Staats-, Kommunalbeamte und Lehrer. Er ist damit die größte Beamtenorganisation der Welt.

Um die Bedeutung des Einigungswerkes, den in erster Linie betroffenen Mitgliedern des neuen D.B.B näher zu bringen, um aber auch den noch fernstehenden Beamten durch das Beispiel der Geschlossenheit einen Anreiz zu gleichem Tun zu geben, hatte das Provinzialkartell des D.B.B. im Rhein.-Westf. Industriegebiet die gesamten Beamten dieses Gebietes zu einer

Massenkundgebung

auf Sonntag, dem 7. November 1926, in den großen Saal der Börse eingeladen.

Vor gefülltem Saale und Teilnehmern aus dem ganzen Gebiet eröffnete der Vorsitzende des Prov.-Kart. Herr Obertelegr.-Inspektor Dusk-Duisburg die Kundgebung, indem er einleitend darauf hinwies, daß gleiche Tagungen in allen Landes- und Provinzhauptstädten stattfinden.

Der Vorsitzende gedachte der Bedeutung des Berufsbeamtentums für unsern Staat.

Der Hauptredner des Tages, Abteilungsleiter Lenz-Berlin, ging in seinem Referate kurz auf die Entwicklung der Beamtenbewegung seit 1918 ein. Der Wille zum Zusammenschluß sei stets lebendig gewesen. Die gleichzeitig mit dem G.-D.B. und dem Allgemeinen Deutschen Beamtenbund (A.D.B.) aufgenommenen Einigungsverhandlungen hätten sich, soweit der A.D.B. in frage komme, leider zerschlagen. Das Hindernis sei das Organisationsprinzip gewesen. Vollen Erfolg hätten die Verhandlungen mit dem G.D.-B. gehabt, in dessen Reihen die Erkenntnis von der Selbständigkeit und Unabhängigkeit der Beamten — gegenüber den Arbeiter — und Angestelltenorganisationen vorhanden gewesen sei. Die Einigung sei in der Hauptsache auf dem Programm des alten D.B.B. vollzogen. Auch der neue D.B.B. stehe auf dem Boden der republikanischen Verfassung und sei gewillt, in ihrem Geiste zu handeln. Er betreibe keine kastenmäßige Abschließung der Beamten, sondern ihre Verbundenheit mit dem Volke. Der D.B.-B. sei parteipolitisch und konfessionell neutral. Er sei grundsätzlich bereit zu einer Zusammenarbeit mit den Organisationen der Arbeiter und Angestellten in gemeinsamen Fragen. Sein Bestreben sei die Erhaltung des Berufsbeamtentums auf öffentlich-rechtlicher Grundlage. Er verwerfe jede Unterscheidung zwischen Hoheits- und Betriebsbeamten. Er trete ein für die wirtschaftliche Sicherstellung der Beamten, da diese nur so intakt gehalten werden könne. Die Wirtschaft fahre auch gut dabei, wenn die große Schicht der Beamten über die nötige Kaufkraft verfüge.

In der Wirtschaft habe das Allgemeinwohl über dem Privatinteresse zu stehen, wie überhaupt die Allgemeinpolitik von dem Grundsatze auszugehen habe, daß das Wohl des Menschen in den Mittelpunkt der Bestrebungen zu stellen sei.

Redner schildert sodann den Eindruck den der Vollzug der Einigung auf alle Teilnehmer jener bedeutenden Tagung gemacht habe. Er erwähnt besonders die Ansprachen des Herrn Reichskanzlers und des Herrn Preußischen Ministerpräsidenten, die weit über den Rahmen sonst üblicher Begrüßungsreden hinausgegangen seien. Die Einigung der Beamten habe auch ihre Bedeutung im Hinblick auf die Kräfte-Zusammenfassungen in der Wirtschaft.

Der mehr theoretischen Einigung in den Spitzen müsse die praktische Einigung der gesamten Mitglieder folgen. Mit bewegten und herzlichen Worten mahnte der Redner zu dieser Arbeit, die besonders ernst zu nehmen sei. Auch das letzte Mitglied müsse von wahrer gewerkschaftlicher Solidarität erfüllt werden.

Der Vorsitzende gab bekannt, daß die Verbindung mit der Bezirksorganisation des alten G.-D.B. aufgenommen sei.

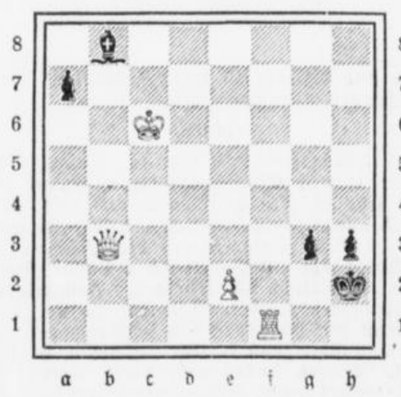
Herr Telegr.-Inspektor Hüwel, Dortmund, der bisherige Vorsitzende der bezirklichen Organisation des G.D.B., betonte nochmals die Bereitwilligkeit zu vollem Zusammenschluß. Ueber allem stehe auch ihm die Sorge um die Erhaltung des Berufsbeamtentums, das sich in großer Gefahr befinde.

Der Vorsitzende schloß die bedeutungsvolle Kundgebung mit dem nochmaligen Wunsche, daß die Einigung der gesamten Beamtenschaft weitere Fortschritte machen möge.

Schachecke

I. 25. Aufgabe

Von A. Kraemer



Weiß: Ke6, Db3, Tf1, Be2.
Schwarz: Kh2, Lb8, Ba7, g3, h3.
Weiß zieht an und setzt in drei Zügen matt.

Berichtigung: In Aufgabe Nr. 24, veröffentlicht Dienstag, 2. Nov., ist auf c4 ein weißer Springer nachzutragen.

II. Lösungen der Aufgaben 17 bis 21

17. Aufgabe

Von Greenshild

1) Db6 — h2, Kb6 — c5, 2) Dh2 — d2, beliebig, 3) Db 4 bzw. a5 matt.
1) —, Kb 6— a7 oder a6, 2) Dh2 × c7+, beliebig, 3) Dc7 — b7 matt.
1) —, c7 — c6, 2) Dh2 — b8+, Ka6 bzw. c5, 3)Db3 bzw. Db4 matt.
1) —, c7 — c5, 2) Dh2 — b8+, Kb6 — a6, 3) Db8 — b7 matt.
1) —, S zieht, 2) Dh2 — b2+, beliebig, 3) Db4 bzw. b7 matt.

18. Aufgabe

Von Fr. Knauer

1) Db6 — b3, Ke4 × Sd5, 2) Le2 — f3 matt.
1) —, Sc5 — b7, 2) Db3 — d3 matt.
1 —, f6 — f5, 2) Db3 × c4 matt.
1) —, Sc5 × Db3 oder T zieht oder Ke4 — f5, 2) Se8 — d6 matt.

19. Aufgabe

Von Maßmann

1) Dc8 — h8, c3 — c2, 2) Db8 — a1, c4 — c3, 3) Sb 4— a2, Ka7 × a6, 4) S × c3 matt.

Nebenlösung

1) Df5, c2, 2) D × c2, 3) S zieht beliebig, K × a6, 4) Da4 matt.

20. Aufgabe

Von Konrad Erlin

1) Le3 — d2. Alles andere leicht.

21. Aufgabe

Von Fr. Knauer

1) Sb2 — c4, Kf5 — e4, 2) Sd3 — e5, Ke4 — f5 oder d5, 3) Le8 — g6 bzw. c6 matt.

Richtige Lösungen wurden eingesandt von Kurt Dohndorf. (Aufgaben 19, 20 und 21.)

Germania Westerfilde 1 — Alemannia Rauxel 1.

Zum Freundschaftsspiel empfangen die Alemannen den Sportverein Westerfilde. Die Gäste-Mannschaft steht im Dortmunder Bezirk mit einem Verlustpunkt bei 8 Spielen an erster Stelle. Ihre Hauptstärke liegt im Sturm und in der Läuferreihe. Sie spielen einen harten Fußball, worauf auch ihre Siege zurückzuführen sind. Bei den Alemannen scheint es auch wieder besser zu klappen; spielten sie doch am vergangenen Sonntag gegen Sportfreunde Dortmund 3 : 3, was gewiß ein günstiges Ergebnis zu nennen ist. Hoffentlicht schneiden die Einheimischen auch am Sonntag gut ab. Anstoß 3 Uhr. — Vorher Spiel der zweiten Mannschaft.

Arbeiter- Turn- und Sport-Bund

V. F. V. Castrop-Rauxel 3 — Sportklub Kemminghausen.

Zum Freundschaftsspiel hat V. F. V. die spielstarke Mannschaft von Kemminghausen verpflichtet. Will V. F. V. gewinnen, so muß er schon auf der Hut sein. Anstoß 2,30 Uhr. — Vorher Spiel der zweiten Mannschaft. — Die erste Jugend fährt nach Brechten. Abfahrt 7,48 Uhr ab Rauxel.

Deutsche Turnerschaft

Abteilung Fußball

Emscher—Ruhr—Mark Kreis

Wichtige Treffen stehen auf dem Programm des Sonntags. Ob sie die erwarteten Vorentscheidungen bringen werden? Bochum 48 und Castrop 74 stehen heute noch ungeschlagen da, ob morgen noch? Schon immer hat Göttin Fortuna ein wichtiges Wort im Fußball gesprochen, doch hat in diesem Jahre die Unbeständigkeit in den Leistungen mindestens ebensooft den Ausschlag gegeben. Am Sonntag stehen, außer Bochum 48, alle Vereine im Kampf, im Kampf um die Punkte.

Turngemeinde Witten — Sportfreunde Werne

Die Werner scheinen sich allmählich auf ihre frühere Form zu besinnen. Zeigten sie doch am vergangenen Sonntag im Spiel gegen Bochum 48, welches leider nach 60 Minuten Spielzeit dem Wetter zum Opfer fiel, bedeutende Formverbesserung und es scheint uns recht fraglich, ob der Gastgeber stark genug ist, ihnen die Punkte streitig zu machen. Wir geben Werne die größte Siegesaussicht.

Tvg. Bochum — T. V. Gerthe

Hier stehen sich ziemlich zwei ebenbürtige Mannschaften gegenüber. Beide Mannschaften zeigten bei den letzten Spielen, daß sie zu kämpfen verstehen. Ein Unentschieden gibt die Spielstärke der Mannschaften wieder.

Castrop 74 — Sportfreunde Wattenscheid

Die Wattenscheider nahmen am letzten Sonntag eine unverdiente Niederlage hin, denn bei ausgeglichenem Spiel hätte das Resultat unentschieden lauten müssen. Die Mannschaft hat das Können in sich, Erfolge zu erzielen. Eine technisch gut durchgebildete Mannschaft stellt der Gastgeber dar. Vor der sicheren Verteidigung steht eine spielerfahrene Halbreihe, deren Mittelläufer der Turm der Schlacht ist. Den Sturm eignet eine große Behändigkeit und Beweglichkeit und das Ganze ist ein einheitliches, festes Gefüge, von zielbewußtem Wollen geführt. Der letztere Faktor ist ausschlaggebend. Geht es in diesem Punkte einmal schief, oder findet die Elf in dieser Eigenschaft ihren Meister, d. h. sie verliert, dann wird die eigene Meisterschaft in Frage gestellt. Ob dazu die Kräfte der Wattenscheider reichen? Der Gast ist Neuling, lassen wir also den Spielausgang offen. **nn.**

Schwimmen

Castroper Turnverein 1874.

Um den Schwimmwarten der zahlreichen Schwimmabteilungen und Schwimmvereinigungen des Kreises 8 a der Deutschen Turnerschaft eine gründliche Ausbildung auf dem Gebiete des Wasserturnens zuteil werden zu lassen, findet am 14. November ein Lehrgang für Schwimmer statt, und zwar in Witten a. d. Ruhr.

Zu diesem Lehrgang wird auch der Castroper Turnverein 74 zwei Mitglieder entsenden. Der Lehrgang beginnt Sonntagvormittag 10 Uhr in der Städt. Badeanstalt. Der Lehrstoff wird dort bekanntgegeben. Nachm. 2 Uhr findet dann die Besprechung des Lehrstoffes statt und daran anschließend die Schwimmertagung 1926 für den Kreis 8 a der D. T. In dieser Tagung wird u. a. auch ein Antrag des C. T. V. 74 entschieden, betreffend Uebertragung eines kreisoffenen Schwimmfestes für 1927.

Alle Schwimminteressenten seien hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß der C. T. V. 74 den Winterschwimmbetrieb bereits aufgenommen hat und zwar finden die Unterrichtsabende bei dem Sanitätsschwimmverein in Dortmund einmal wöchentlich, wechselweise Mittwochs und Donnerstags von 7¼—8½ Uhr in den städtischen Schwimmhallen statt. Die Schwimmer werden dort nach ihren Fähigkeiten in Riegen eingeteilt und eine gründliche Ausbildung erfahren. Denjenigen, die aus irgend welchen Gründen an den Schwimmfahrten nach Dortmund nicht teilnehmen können, ist Gelegenheit gegeben, sich an den Trockenschwimmübungen, welche in der Turnhalle des Realgymnasiums abgehalten werden, zu beteiligen. Dann ist es noch jedem freigestellt, in irgend einer Weise an dem allgemeinen Turnbetrieb teilzunehmen. Wer übrigens ein guter Schwimmer werden will darf sich nicht nur auf den Sommerschwimmbetrieb verlassen, sondern muß auch den Winter über seine Muskeln stählen. Dazu bietet der Castroper Turnverein mit seinen vielen Abteilungen die beste Gelegenheit.

Pferdesport

Dortmund, 12. Nov. Der Mittwoch war so recht ein Renntag nach dem Herzen des Sportsmannes. Herrliches Herbstwetter, gleichmäßig gut besetzte Felder, spannende Endkämpfe, flotte Abwicklung ohne jeglichen Mißton war die Signatur des Tages. Hoffentlich wird der kommende Sonntag ebenfalls von obigen Begleitumständen gekrönt, dann wird man auf der schönen Bahn in Wambel nochmals einen Massenbesuch erwarten. Auf dem Programm stehen sechs Hindernisrennen. Es wird aber bei der starken Beteiligung sicher mit Teilung eines Rennens gerechnet. Hindernisrennen sind stets interessanter als Flachrennen, obgleich bei letzteren der Wetter sicherer geht, denn bei dem Nehmen von 12 und mehr Hindernissen kann dem mutmaßlichen Sieger doch immer etwas passieren. Die Rennen weisen noch 149 Unterschriften auf; eine stattliche Zahl bei nur sechs Rennen. Das Hauptereignis ist das Sieglinde Jagdrennen über den schweren Kurs der 3800-Meter-Strecke. In dem mit einem Ehrenpreis und 3500 Mark ausgestatteten Rennen finden sich die guten Steepler Fechtmeister, Prinz, Stattliche, Jugendliebe, Lohgerber, Heidi, Anitra, Relicario, Nymphe II, letztere ist augenblicklich gut im Gange, das zeigte ihr spielender Sieg am Mittwoch. Auch das Lebewohl-Jagdrennen verspricht mit Pferden der mittleren Klasse wie Fechtmeister, Idealist, Leistung Gräfin Marie, Tannenberg Domherr, Anika, Boppard, Cyrano, Tappenburg ein gutes Rennen zu werden. Anfang Punkt 1 Uhr.



Kirchlicher Anzeiger

Evangelische Gottesdienstordnung

Castrop.

8 Uhr: Frühgottesdienst. Pastor Rothe. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Pastor Bläsing. 11,15 Uhr: Kirchentaufen. 11,30 Uhr: Kindergottesdienst. — **Mittwoch (Buß- und Bettag):** 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Pastor Rothe. 5 Uhr: Abendgottesdienst, anschließend Beichte und Abendmahlsfeier. Pastor Bläsing.

Habinghorst.

10 Uhr Pastor Rüping; 11 Uhr Taufen; 11,15 Uhr Kindergottesdienst. 7 Uhr Bibelstunde. — **Buß- und Bettag:** 10 Uhr Gottesdienst mit anschließender Abendmahlsfeier.

Ickern.

Der Frühgottesdienst fällt aus. 9,45 Uhr Pastor Griese. 11 Uhr Kindergottesdienst. Pastor Griese. 11,45 Uhr hl. Taufe. Nachm. 2,30 Uhr Gemeinschaftsandacht. Pastor Griese. 4 Uhr Jugendvereine. 5 Uhr Versammlung des Männervereins bei Aberhardt mit Vortrag von Pastor Griese. — **Buß- und Bettag.** 8,30 Uhr erster Festgottesdienst, Hilfsprediger Jansen. 9,45 Uhr zweiter Festgottesdienst mit Gesängen des Kirchenchores, Pastor Griese, anschließend 11 Uhr Beichte u. hl. Abendmahl. Taufen finden nicht statt. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst, Hilfsprediger Jansen. 3 Uhr Gemeinschaftsandacht. 8 Uhr Bibelstunde des Jungmännervereins. Donnerstag fällt die Gemeindebibelstunde aus. Freitag, abends 8 Uhr Bibelstunde des Jungmädchervereins. Am Totenfest ist vor- und nachmittags hl. Abendmahl.

Sonstige religiöse Vereinigungen.

Kirchl.-evangel. Gemeinschaftsverein, Castrop-Rauxel, Amtsstraße 17. Sonntag, nachm. 3 Uhr: Jugendfest. Dienstag, 8 Uhr: Bibelstunde.

Christliche Versammlung, Viktoriastraße 21. Sonntag, den 14. November, nachm. 2,30 Uhr: Sonntagsschule. 4 Uhr: Verkündigung des Wortes Gottes. — Mittwoch **(Buß- und Bettag):** Vorm. 9,30—10,30 Uhr: Gebetsstunde. 10,30—11,30 Uhr: Wortbetrachtung.

Kirchliche Gemeinschaft. Sonntag, abends 6 Uhr: Evangelisation. Biesenkampstraße, Konfirmandensaal. Donnerstag, abends 7,30 Uhr: Bibelstunde.

Jugendbund für E. C. Sonntag, nachm. 3 Uhr: Jugendbundstunde.

Katholische Gottesdienstordnung

Castrop.

Vorm. 6,00 Uhr erste hl. Messe.
7,00 Uhr zweite hl. Messe mit Predigt.
8,00 Uhr dritte hl. Messe mit Predigt.
9,00 Uhr Kindermesse mit Predigt.
10,00 Uhr Hochamt mit Predigt.
11,15 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt.
Nachm. 2,30 Andacht; vorher Taufen.
6,00 Uhr Todesangstbruderschaft. Beide Andachten gelten als **Jubiläumsandachten.**

Rauxel

Vorm. 7,30 Uhr Frühmesse.
10,00 Uhr Hochamt mit Predigt.
Nachm. 2,30 Uhr Kreuzwegandacht für die armen Seelen.

Schwerin

Vorm. 7,30 Uhr Frühmesse.
10,00 Uhr Hochamt.
Nachm. 2,30 Uhr Andacht.

Frohlinde

Vorm. 7,30 Uhr Frühmesse.
9,30 Uhr Hochamt.
Nachm. 2,30 Uhr feierliche Dankandacht für den Erntesegen.

Habinghorst.

Vorm. 7 Uhr: Erste hl. Messe.
8 Uhr: Hl. Messe.
9 Uhr: Polenmesse.
10 Uhr: Hochamt.
Nachm. 2,30 Uhr: Andacht.

Ickern.

Vorm. 7,00 Uhr erste hl. Messe.
7,45 Uhr Frühmesse mit Predigt, gemeinschaftliche hl. Kommunion der Rosenkranzbruderschaft und der Marktschule.
9,00 Uhr hl. Messe mit polnischem Gesang.
10,00 Uhr Hochamt mit Predigt.
Nachm. 1,30 Uhr Taufen.
2,30 Uhr Christenlehre und Andacht.

Holthausen

Vorm. 7,00 Uhr hl. Messe mit Predigt.
8,30 Uhr hl. Messe mit Predigt.
10,30 Uhr Hochamt mit Predigt.
Nachm. 2,30 Uhr Andacht.

Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

Nr. 265. Viertes Blatt Samstag, den 13. November 1926.

Die Kohlenschiebungen in den Duisburg-Ruhrorter Häfen

Gesperrte Ausfuhrscheine

Zu den Kohlenschiebungen in Duisburg erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Die Kohlenschiebungen haben erst die Erklärung für den starken Verkehr gebracht, der in den letzten Wochen auf den Straßen zu den Verladestellen war. Die Verladestellen hatten einen Massenumschlag aufzuweisen, wie er bisher in den besten Zeiten noch nicht in Erscheinung getreten war. Bis in die Nacht hinein war die Schifferstraße in Duisburg derart mit Fuhrwerken und Lastwagen aller Art angefüllt, daß ein Durchkommen kaum möglich war. Infolge der Aufdeckung der Schiebungen hat der starke Betrieb nachgelassen. Ueber die Anzahl der abhandengekommenen Scheine und den Umfang der unregelmäßig ausgeführten Kohle konnte von amtlicher Stelle noch nichts Bestimmtes gesagt werden. Der Reichskohlenkommissar hat im Einvernehmen mit dem Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikat die Ausfuhrscheine, mit denen scheinbar Mißbrauch getrieben worden war, gesperrt.

Die Köln. Volkszeitung schreibt zu der aufsehenerregenden Angelegenheit:

Es ist ein öffentliches Geheimnis, daß Ausfuhrbewilligungen von zahlreichen Stellen angeboten und auch gekauft wurden. Fälle sind bekannt, in denen für Ausfuhrscheine bis zu 1000 Mark das Stück verlangt und gezahlt worden sind. Dieser Handel mit Ausfuhrscheinen ist wochenlang betrieben worden, bis das Syndikat die Feststellung machte, daß eine gewisse Anzahl von Ausfuhrbestilligungen „abhanden" gekommen war. Hierauf hatte man bei ordnungsmäßiger Buchführung über den Verbleib der Kohlenausfuhrscheine, die sämtlich fortlaufend numeriert waren, schon eher stoßen müssen. Nunmehr sind neue Kohlenfuhrscheine mit anderen Wasserzeichen Muster und anderer Färbung herausgegeben, dagegen die alten außer Kurs gesetzt worden. Die Folge dieser Maßnahme, die übrigens nicht geheimgehalten worden ist, war die Beschlagnahme verschiedener Schiffe bei der Grenzabfertigung in Emmerich, die noch unter den Begleitpapieren alte Kohlenausfuhrscheine vorwiesen. Das Syndikus dürfte auch von dem

umfangreichen Handel mit Ausfuhrscheinen

gewußt haben; aber es hat nicht rechtzeitig eingegriffen, wie überhaupt das Syndikat mit einem lachenden und einem tränenden Auge den umfangreichen Landabsatz von Kohlen — nicht allein über die Duisburg-Ruhrorter Häfen, sondern auch über Kanalhäfen — geduldet hat. Die verschiedenen Maßnahmen wie 1. das Aufstellen von Kontrollbeamten des Syndikats an den Hauptverladeplätzen für diese Kohlen, 2. die Drohung Speditionsfirmen gegenüber, sie bei Vornahme des Umschlags von Landabsatzmengen ab Fuhrwerk, Auto oder Waggon in Schiffe künftig vom Umschlag der Syndikatskohlen auszuschließen, bzw. 3. die Drohung, jede Tonne, die nicht nachweisbar im Landabsatz verbraucht würde, mit einer Konventionalstrafe bis zu 25 Mark zu belegen, waren Vortäuschungen. Wenn auch hier und da Besitzern von Lastkraftwagen, die zumeist dies Kohlengeschäft auf eigene Rechnung betrieben, das Verfahren des Zechenhofes und Abholen von Kohlen untersagt wurde, so hat dies doch praktisch kaum Bedeutung gehabt (wozu gibt es verschiedene Nummerschilder?" Außerdem befanden sich die Lieferer von Landabsatzkohlen bzw. die Exporteure dieser angemahrenen Menge nach Holand nicht in schlechter Gesellschaft.

Selbst größte Firmen haben auf diese Art und Weise Kohlen ausgeführt,

teils unmittelbar, teils unter Vorschieben von Strohmännern, sodaß die kleinen Firmen einem etwaigen Vorgehen des Syndikats ruhig entgegensehen werden; denn dann würde es einen Rattenschwanz von Prozessen geben. Außerdem haben die Zechen nicht allein den Landabsatz geduldet, sondern noch unterstützt; denn die im Landabsatz verkauften Kohlen wurden beim Verlassen des Zechenhofes blank bezahlt, sodaß die Zechen sofort in den Besitz von Geldmitteln kamen, die sie bei Lieferungen durch das Syndikat und nach seinen Zahlungsbedingungen erst nach vier Wochen erhielten.

Das Geheimnis des Erfolges und des nicht geringen Verdienstes liegt in der sofortigen Lieferung dieser Kohlen und der höheren Preise, die deshalb das Ausland hierfür zahlt. Allerdings ist das Geschäft in den letzten Tagen zurückgegangen, teils wegen der scharfen Ueberwachung der Ausfuhrbewilligungen, aber auch wegen der hohen Preise, die künstlich heraufgetrieben worden sind. Außerdem blieben die Meldungen über die Lage des Streiks in England nicht ohne Einfluß. Daß sich an dem Landabsatzgeschäft Leute und Dunkelmänner beteiligten, die teils von Kohlen nur wissen, daß sie schwarz sind, teils vorgeschobene Strohmänner einer

„Augenblicks-Kohlenhandelsgesellschaft."

sind, ist bei den dafür erzielten Preisen bzw. der erschwerten steuerlichen Erfassung verständlich. Die Büros dieser Gesellschaften befinden sich zumeist in nahe bei der Umschlagsstelle gelegenen Wirtschaften, wie auch die Buchführung sehr „einfach" ist und in einem Notizbuch erledigt wird. Wenn jedoch anerkannte Kohlenhandelsfirmen, auch solche, die laut Syndikatsbestimmung nach dem Ausland nicht lieferungsberechtigt sind, sich mit dieser Art von Kohlenausfuhr befassen, so sollte dagegen wenigstens vom volkswirtschaftlichen Standpunkt nichts einzuwenden sein. Es handelt sich hier um die Ausnutzung der guten Marktlage auf die die Kohlenwirtschaft und mit ihr die Schiffahrt lange genug gewartet haben. Daher ist zu wünschen, daß die Syndikatsbestimmungen, die doch kein Gesetz sind, etwas milder gehandhabt werden. Mann sollte annehmen, daß bei unserer Verschuldung dem Ausland gegenüber jede Mark, die wir am Auslande verdienen, willkommen ist."

Revision gegen das Feme-Prozeß-Urteil

Verweisung an ein anderes Schwurgericht gefordert — Drohbriefe — Schulz bleibt in Haft

Berlin, 12. Nov. Das Urteil im letzten Feme-Prozeß in Landsberg, in dem Klapproth nur wegen Körperverletzung zu einem Jahr Gefängnis und die beiden anderen Angeklagten Hahn und Schulz freigesprochen wurden, wird nicht rechtskräftig werden. Wie Berliner Blätter melden, haben die Vertreter des Nebenklägers, die Rechtsanwälte Dr. Georg Löwenthal-Berlin und Falkenfeld-Frankfurt-Oder jetzt nach Beendigung der Hauptverhandlung, in der sie sich durch das Vorgehen des Vorsitzenden des Schwurgerichts, Landgerichtsdirektor Dr. Weßling, zur Niederlegung ihres Mandats gezwungen sahen, ihr Mandat wieder aufgenommen. Noch heute wird von den Vertretern der Nebenklage Revision gegen das Urteil eingelegt werden. Die Revision wird in erster Linie die unzulässige Beschränkung in der Durchführung der Nebenklage in der Hauptverhandlung rügen und wird die Ablehnung der Beweisanträge ohne Begründung beantragen. Außerdem aber wird auch unter den vielen anderen Revisionsgründen das Verbot, die Motive der Tat zu erörtern, eine Hauptrolle spielen.

Die Vertreter des Nebenklägers werden auch beim Reichsgericht beantragen, die ganze Sache an ein anderes Schwurgericht zu verweisen. Es sei dazu bemerkt, daß die Vertreter des Nebenklägers nicht nur während der Verhandlungen Drohbriefe erhielten. In gleicher Weise ist auch beim Nebenkläger Gädicke der Versuch gemacht worden, ihn durch Drohbriefe einzuschüchtern.

Es fiel am letzten Verhandlungstage auf und wurde auch vom Vorsitzenden des Schwurgerichts ausdrücklich festgestellt, daß der Nebenkläger nicht mehr an Gerichtsstelle erschienen war. Gädicke hat auf Grund der gegen ihn gerichteten Drohungen es nicht gewagt, ohne Schutz seiner Vertreter weiter in Landsberg zu bleiben. Er hatte sich schon in den ersten Tagen des Prozesses an die Landesberger Polizei gewandt, weil er mehrfach belästigt worden war.

Trotz des Freispruches in den beiden großen Feme-Prozessen bleibt Oberleutnant Schulz, gegen den in diesen Sachen die Haftbefehle aufgehoben wurden, weiter in Untersuchungshaft. Es schweben noch andere Prozesse, u. a. der Fall Wilms bei dem Landgericht 3 in Berlin, in denen gleichfalls Haftbefehl gegen Schulz vorliegt. Schulz und Klapproth werden wahrscheinlich jetzt wieder in das Untersuchungsgefängnis in Berlin gebracht. Der Untersuchungsrichter beim Landgericht 3, Landgerichtsrat Dr. Graske, hat die schon abgeschlossene Voruntersuchung wieder eröffnet. Er war als Beobachter bei den Landsberger Prozessen und hat wohl im Verlaufe dieser Prozesse eine Fülle von neuen Momenten herausgefunden, die eine nochmalige Untersuchung der Berliner Fälle Wilms, Sandt und Degener angezeigt erscheinen lassen.

Es ist anzunehmen, daß auch der Oberstaatsanwalt in dieser Sache Revision einlegen wird. Denn die Kluft zwischen den Ueberzeugungen der beiden juristischen Instanzen, des Gerichts und es Oberstaatsanwaltes, war in diesem Fall so auffällig breit, die juristischen Anschauungen gingen in einer bisher unerlebten Weise so weit auseinander, daß eine Ueberprüfung durch eine höchste Rechtsstelle geradezu unerläßlich ist.

Allerlei aus aller Welt

Schweres Verkehrsunglück in Berlin

TU. **Berlin,** 12. Nov. Kurz vor 3 Uhr ereignete sich in Berlin ein schwerer Unglücksfall. In der Münzstraße in der Nähe der Alexander-Kaserne am Alexanderplatz fiel ein im Neubau aufgestellter eiserner Baukrahn auf eine auf der Straße vorbeifahrende Straßenbahn. Ueber den Umfang des Unglücks liegen Einzelheiten noch nicht vor.

TU. **Berlin,** 12. Nov. Zu dem gemeldeten Bauunglück in der Münzstraße können noch folgende Einzelheiten mitgeteilt werden: Ein Dampfhammer, der für den Untergrundbahnbau Schienen einzurammen hatte, stürzte plötzlich auf die Straße und durchschlug dabei den hinteren Teil des Anhängers einer gerade vorüberfahrenden Straßenbahn. Der Straßenbahnwagen fuhr noch einige Meter weit, dann stürzte der Rammer auf einen in entgegengesetzter Richtung kommenden Automobilomnibus. Wie durch ein Wunder wurde nur der Straßenbahnschaffner am Kopfe schwer verletzt. Eine Dame erhielt schwere Verletzungen an der Brust und am Arm, ein dritter Fahrgast leichte Kopfverletzungen. Auf dem Deck des Automobilomnibusses saßen ein Schupowachtmeister und ein anderer Fahrgast, die beide zwischen Mast und Geländer eingedrückt wurden, ohne daß ihnen etwas passierte. Die Aufräumungsarbeiten gestalteten sich umso schwieriger, als auch der Oberleitungsdraht der Straßenbahn mit erfaßt war und infolgedessen der ganze Komplex vom Dampfkrahn und den übrigen Eisenteilen elektrisch geladen war. Das Unglück ist nach dem Urteil von Augenzeugen dadurch verursacht, daß in ganz fahrlässiger Weise der Mast durch eine Winde etwas aufgehoben werden sollte, um eine Schienenauswechselung vorzunehmen. Dadurch bekam der Krahn sofort des Uebergewicht und stürzte auf die belebte Straße.

Drei Nobelpreisträger Deutsche

TU. **Berlin,** 12. Nov. Wie den Morgenblättern aus Stockholm gemeldet wird, erhielten den Physikpreis des Jahres 1925 die Göttinger Professor James Franck und Paul Hertz für ihre Elektronen-Untersuchungen. Der Physikpreis 1926 wurde dem französischen Forscher Terrin zugesprochen. Der Nobel-Chemiepreis des Jahres 1925 wurde dem Göttinger Professor Szigmendi verliehen. Der Chemiepreis für 1926 wurde dem schwedischen Professor Svedberg (Unsala) verliehen.

Keine Demarche der deutschen Regierung in der Abrüstungsfrage

TU. **Berlin,** 9. Nov. Der „Matin" behauptete, daß eine offizielle Demarche der Reichsregierung in der Abrüstungsfrage in Paris, London und Rom unmittelbar bevorstehe. Von zuständiger Stelle wird dazu erklärt, daß zunächst mit der interalliierten Militärkontrollkommission und mit den anderen Instanzen über die Restpunkte verhandelt wird. Es liege kein Anlaß vor, diese Verhandlungen auf diplomatischem Wege zu unterstützen.

Fay's echte Sodener Pastillen gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung

Das Buch als Weihnachtsgeschenk

Wenn es unter dem Druck der gegenwärtigen Zeitläufte auch manchmal anders erscheinen mag — das Buch behält doch seinen bevorzugten Platz im Leben des Volkes. Wir sehen dies am deutlichsten beim Bücherschenken. Wo wird vom einzelnen sowohl wie von der Familie oder vom Volk ein Fest gefeiert, an dem das Buch nicht ehrenvoll teilhaben darf? Wer könnte sich einen Christbaum denken, ohne ein Buch darunter? Ist es nicht so, daß wir desto lieber zum Buche greifen, je tiefer unsere Gefühle gehen und je reiner wir mit unserer Gabe wirken möchten? Es gibt Zeiten und Gelegenheiten, die unwillkürlich nach einem Mittler verlangen, weil das Herz etwas auszusprechen hat, was die Zunge allein nicht zu sagen vermag. In solchen Zeiten hat der Mensch noch immer nach dem Buche gerufen, und es hat viele Wege gefunden, auf denen es ihm begegnen kann.

Wer nicht die Mittel hat, Bücher zu verschenken, der hat aber bestimmt die Möglichkeit, andere auf gute Bücher hinzuweisen — das ist ein geistiges Geschenk und ebenfalls eine große Sache.

Weihnachten ist so recht ein Fest der Kinder. Und da wollen wir es machen wie sonst im Leben: zuerst kommen die Kleinen dran, und wenn dann noch etwas übrig bleibt, auch die Großen.

Also die Jugendschriften: Alle Achtung vor unseren Verlegern; sie leisten etwas auf diesem Gebiete. Da gibt der große Verlag Herder in Freiburg i. Br. soeben ein neues Jugendschriftenverzeichnis heraus, in dem er eine stattliche Reihe ganz hervorragender und weltbekannter Jugendschriften aufführt; es wird auf Verlangen gratis abgeben. Zu Weihnachten dieses Jahres brechte der Herdersche Verlag noch ein paar neue Jugendbücher, die sich neben den anerkannten alten wirklich sehen lassen können. Etwas ganz Eigenartiges ist das Buch von Thiel-Matthießen: „Karlemann und Flederwisch" oder „Was zwei lustige Gesellen auf ihrer merkwürdigen Weltreise erlebten" (geb. M. 6.50). Dieses originelle Buch steht zwischen dem Märchen- und dem Abenteueralter und es hat als erste Unternehmung dieser Art das große Problem gelöst, wie man die Kinder, ohne ihre schöne Welt zu stören oder zu zerstören, vom Märchen hinüberführt in die Welt der Taten und Abenteuer. Der bekannte Maler und Graphiker Johannes Thiel malte 15 einprägsame, kindertümlich fein eingestimmte Bilder und Wilhelm Matthießen, der berühmte Dichter vom „Alten Haus", schrieb den Text dazu. Dieses Buch für die Kinder von 7—12 Jahren wird eines der bedeutendsten Kinderbücher werden.

Ein recht schönes Kinderbuch ist auch die Luftballongeschichte von Victoria Roer: „Blauhöschen und Rotröckchen" (geb. 3 M.). Es ist die Geschichte zweier Luftballone, die den Kindern — wie das so geht — eben durchbrennen, dann über die Häuser, Berge und Wälder hinweg durch die Wolken zum Vater Mond und von dort auf die Himmelswiese fliegen und dabei natürlich unerhört viel sehen und erleben. Das alles wird von Johannes Thiel mit so wundervollen Bildern begleitet, daß es wirklich eine Freude ist. Kindern von 5 Jahren an können wir die hübsche Geschichte gut vorlesen.

Wir haben in der Sammlung „Kinderfreude" (geb. je M. 1.80) eine ganze Reihe von Büchlein, die auf die mannigfachste Weise das Leben und Treiben der Kleinen belauschen und humorvoll darstellen. Auch hier sind zwei neue Bändchen angereiht: Batzer, „Müslin und seine Tante Loline", und Rudolfine Metzler, „Kleine Leute".

Für das Helden- und Abenteueralter eine richtige Kost bereitzustellen, ist das Kernproblem der Jugendschriftenfrage. Hier handelt es sich darum, durch Spannung und Handlungsreichtum den üblen Kitsch und Schund zu vertreiben, der in unserer Jugend wie eine Seuche umgeht. Wir haben bereits im vergangenen Jahre als eines des wirksamsten Mittel im Kampfe gegen diesen Dreck Herwigs „Heldenlegende" (geb. 6 M.) genannt. Soeben sind die vier ersten Hefte vom zweiten Band der Heldenlegende erschienen (je M. 0.60). Wir müssen unbedingt helfen, dieses Buch in die Jugend und ins Volk zu tragen. Es ist im Tone und in der Sprache vielleicht eines der schlichtesten Bücher, die wir haben, menschlich und dichterisch aber von stärkster Ueberzeugungskraft und von tiefer vaterländischer Wirkung. — Lebensmut und Tatkraft (zwei Tugenden, die heute schon noch ein Quäntlein Energie vertragen könnten) bilden den Grundakkord von Herwigs Heldenbuch; sie sind auch die Grundidee zu den drei Abenteuerbüchern „Unter den Indianern in Mato Grosso", „Hüter der Wildnis" und „Die Brigg „Zwei Brüder", eine Seemannsgeschichte und zwei Indianererzählungen (je kart. 3 M., geb. 3.80 M.). Wir begrüßen diese Bücher ganz besonders; sie bereichern das Wissen, erhöhen die Spannkraft und geben wertvolle Antriebe fürs Leben. — Spannend wie Abenteuer und stofflich ungemein interessant sind auch die beiden Bücher „Auf der Spur des Urmenschen" (kart. M. 3.50, geb. 4.20) und „Unsere heimische Tierwelt in Alltag, bei Spiel und Tod" (kart. 3.40, geb. 4 M.). Unsere jungen Naturfreunde werden für diese beiden Gaben dankbar sein.

Wir sehen hier ein Jugendschrifttum von großer innerer Geschlossenheit und Lebensnähe. Die gleiche Aktivität und Aktualität zeigt sich auch in den paar Werken der schönen Literatur, die der Verlag Herder uns auf den Weihnachtstisch legt. Es ist dies vor allem Witkops „Hebel-Auswahl" (geb. 5 M.). Daß dieses Buch gerade zum hundertsten Todestag Hebels erschien, ist eigentlich etwas Nebensächliches. Hebel mußte kommen, er mußte wie Jeremias Gotthelf, den der Verlag letzte Weihnachten herausgab (4 Bde. geb. 28 M.), gerade jetzt kommen, um uns zu helfen, den leider verloren gegangenen Natur- und Volkszusammenhang wieder zu finden. — Unmittelbares Leben, der Weg einer Frau, die ganz aus dem Glauben lebend ein hartes Eheschicksal mit Würde und Größe trägt, wird von der Schwedin Marika Stjernstedt mit echt nordischer Plastik und gesunder Realistik gegeben in dem Roman „Die von Sneckenström" (geb. M. 5.20). Marika Stiernstedt ist eine der bekanntesten Schriftstellerinnen Schwedens. Für reife Mädchen und feinfühlige Frauen, darüber hinaus aber für jeden Freund wirklich wertvoller Literatur ist dieses interessante Buch eine außerordentlich schöne Weihnachtsgabe. — Gleiches gilt für delle Grazies neuesten Roman „Unsichtbare Straße" (geb. M. 6.40). delle Grazie hat eine fein durchgeformte Sprache, und gar manchmal möchte uns scheinen, als müßte dieses feine Instrument an dem harten Stoff zerbrechen. Aber es zerbricht nicht. Mit unerhörtem Mut werden die Schnitte ins Fleisch des 20. Jahrhunderts getan und die Ursachen der großen Weltkatastrophe bloßgelegt, um den Weg in die Freiheit wieder zu finden. Der Roman ist eine hohe dichterische Leistung und bei aller Handlungsfülle und allem gedanklichen Reichtum ein einprägsames und leicht zu lesendes Buch.

Weiter sei aufmerksam gemacht auf Linus Bopp, „Das Jugendalter und sein Sinn, eine Jugendkunde zur Grundlegung der Jugendführung" (geb. M. 7.50), die soeben mit dem ersten Bande beginnende Neuauflage des „Staatslexikon" (in Halbldw. 35 M., in Halbfrz. 38); Kreitmaier, „Von Kunst und Künstlern" (geb .10 M.) und der „Kleine Herder" (in Leinw. 30 M., in Halbfrz. 40 M.).

Die sonst jedem einleuchtende Tatsache, daß der Menschenführung die Menschenkenntnis vorausgehen sollte, war schon zu Shakespeares Zeiten nicht allgemein anerkannt. Es ist in der Zwischenzeit viel geschehen. Wie groß der Umkreis der Frage ist und welch gewaltige Anstrengungen bereits gemacht wurden, um den Menschen aus seinem wahren Sein heraus zu verstehen und ihn seinem höchsten Sinn entgegenführen zu können, stellt Professor Bopp in seinem Buche überzeugend dar. Aber er bleibt bei der bloßen Feststellung nicht stehen, sondern unternimmt es, das Wertvolle aus Wissenschaft und Erfahrung unserer Jugendführung zu unterbauen und für die Praxis fruchtbar zu machen. Das Buch ist leicht lesbar, und es wäre gut, wenn vor allem auch die Eltern es studieren würden. Es gibt viele Aufschlüsse über Dinge, die oft unbegreiflich scheinen, und behütet vor schlimmen Fehlgriffen. Die rechte Führung der Jugend ist heute unsere erste Aufgabe, die Kenntnis der Jugend aber die erste Voraussetzung dazu. — Ein wertvolles Geschenk und eine dauernde Freude ist auch das Staatslexikon in seiner neuen Form. Es beschränkt sich nicht auf Staats- und Sozialpolitisches, Wirtschaftliches und Rechtliches im engen Sinne, sondern betrachtet alles innerhalb des Gesamtbewußtseins unserer Zeit und im Zusammenhang mit den Aufgaben und Ideen der Menschheitsentwicklung. — Von Kunst und Künstlern unserer Zeit etwas zu erfahren, ist in der Regel allen lieb. Es ist selten einer so vertrocknet, daß nicht etwas in ihm sich regen würde, wenn er von diesen Dingen hört. Und wenn er wie bei Kreitmaiers Buch Mensch und Werk so nah beieinander sieht und das Ringen des Einzelnen nach Ausdruck und Gestalt lebendig vor ihm steht, dann wird er bald verspüren, daß es sich hier mehr als um ein schönes Spiel handelt, daß es um letzte Fragen nach Wahrheit und Klarheit geht.

„Eines schickt sich nicht für alle", hat seit Goethe gegolten. Der „Kleine Herder" hat diesen Vers überwunden, so müssen wir doch wohl sagen, denn er erklärt kühn: ich bin das Nachschlagebuch über alles für alle! Es hat ihm von den vielen Tausenden, die ihn benutzen, so weit wir sehen, bis jetzt noch keiner das Gegenteil bewiesen, und selbst die vielen Kritiker, die ihn unter der Lupe hatten und es doch wissen müßten, hatten nichts gegen seine Behauptung zu bemerken. Wie wollte man auch einen schelten, der so in allen Lagen zur Seite steht und uns mit Bild und Wort derart praktisch an die Hand geht!

Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi

Original-Roman von J. Schneider-Foerstl

20. Fortsetzung.

Gegen sechs Uhr nachmittags trat Rinker in das Vestibül des Palasthotels. Sein langjähriger Aufenthalt zuerst in der Herrenstraße und dann drüben in Neuyork im Astor-Hotel hatte ihm eine unbedingte Sicherheit im Auftreten gegeben. Er machte in seinem dunklen Mantel mit dem schweren Pelz aus Oppossum ganz den Eindruck eines erstrangigen Gastes. Die Verbeugung, mit der er empfangen wurde, war dementsprechend.

Ein flüchtiges Lächeln glitt um seinen Mund, als er nach der Halle schritt, an welche die Haupttreppe sich anschloß.

Jetzt zur Zeit des Fünfuhrtees durchpulste dieses regstes Leben. Der weite Raum faßte kaum die Zahl der Gäste. Ein buntes Bild. An den Tischen der Halle auf der Estrade kleine geschlossene Kreise zwischen denen doch tausenderlei Berührungspunkte bestanden, vorherrschend Jugend, mit würdigen Müttern dazwischen. Junge Frauen, junge Männer, ab und zu eine Uniform. Ein leises Raunen, ein verstecktes Kichern, viel — sehr viel Flirt. Dazu die prickelnden Klänge der Hauskapelle.

Rinker trat zu einem der Oberkellner und fragte nach Mister Harald Anderson.

Eine tiefe Verbeugung: „1. Stock. Das Appartement rechter Hand, mein Herr!"

Er dankte und stieg langsam die breite Treppe empor. Jetzt mit einem Male verspürte er ein Gefühl des Unbehagens. Er hatte beinahe das Empfinden, als tue er etwas Unrechtes. Am letzten Treppnabsatz blieb er unschlüssig stehen.

Ein betreßter Diener lief mit eiligem Schritt über den teppichbelegten Vorplatz. Er sah Rinkers Zögern und kam auf ihn zu.

„Kann ich irgenwie dienlich sein, mein Herr?"

„Ja! — Ich möchte gerne Mister Anderson sprechen. Können Sie mich bei ihm melden?"

„Gewiß!"

Der Bediente schritt voran und öffnete eine Türe, die auf den kleinen Korridor rechter Hand mündete. Er ließ Rinker eintreten und klappte die Türe geräuschlos hinter sich zu.

Eine mächtige Stehlampe warf ein blaßrotes Licht durch den hohen, mittelgroßen Raum. In den Madrasvorhängen schillerten buntfarbige Vogelgruppen auf und schienen jeden Augenblick emporfliegen zu wollen. Die breiten Goldrahmen der Bilder funkelten diskret, von der Malerei war soviel wie nichts zu sehen. Sie lag in dem Dämmerlicht der Lampe völlig abgedunkelt.

Hinter Rinker schob sich eine weiße Schiebetür auseinander. Die schwere Samtportiere wurde vom Luftzuge leicht gehoben.

Harald Anderson war eingetreten und faßte den Fremden fest ins Auge. „Mit wem habe ich die Ehre?"

Rinker vergaß zu antworten. Blaß, mit halbgeöffnetem Munde sah er nach der Frauengestalt, die unmittelbar hinter Anderson das Zimmer betreten hatte.

Die Baronin Gellern! Gerechter Gott! — Nein, nein, — nie — nie würde er Radanyi an diese Frau verraten. — Nur fort. — Wie stellte er das an, um nicht Verdacht zu erregen?

„Mit wem habe ich die Ehre?" hörte er die Stimme Andersons befehlend klingen.

„Ich — Mister Anderson — verzeihen Sie, ich hatte im Sinne, Ihnen eine Nachricht zu bringen. — Ich habe mich anders entschlossen. Gestatten Sie, daß ich mich empfehle."

Der Blick, mit dem er nach Eva Maria sah, war hart, beinahe grausam. Sie trug die Schuld an allem. Was half jetzt womöglich ihre Reue? Mochte sie tragen, was sie sich selbst geschaffen hatte. Er fühlte keinerlei Mitleid, eher Haß und Befriedigung, daß die Stunde der Vergeltung über sie gekommen war.

Anderson beobachtete ihn scharf. Ein jäher Verdacht blitzte in ihm auf. Der Mann wußte um Radanyi.

Ehe Rinker noch einen Schritt gegen die Tür gemacht hatte, legte er die Hand um dessen Arm.

„Die Nachricht, die Sie mir bringen wollten, betrifft Elemer Radanyi."

Anderson fühlte deutlich ein Zusammenzucken des Fremden. Rinker versuchte die Hand auf seinem Arm abzustreifen, aber sie hatte sich bereits um sein Gelenk gelegt.

„Antworten Sie in Ihrem eigenen Interesse, mein Herr!" Scharf, drohend wurden diese Worte von Anderson herausgeschleudert.

In Rinker erwachte der Trotz. Sein Wille, nichts zu verraten, verstärkte sich noch. Nein und nochmals nein. Sie sollten nichts herausbekommen. Er war nur von Vorteil für ihn, daß der Amerikaner ihn nicht mehr erkannte. Er wollte den sehen, der ihn zum Sprechen zwingen wollte.

Mit einem Ruck machte er sein Gelenk frei.

„Ich weiß nichts von dem Geiger Radanyi!" sagte er so gleichgültig als möglich.

Anderson verstellte ihm den Weg zur Türe.

„Und seine Geige? — Wo ist die hingekommen? — Können Sie vielleicht darüber Auskunft geben?" Rinker stand für den Moment wie gelähmt. — Seine Geige! o Gott!

Mit beiden Händen griff er nach der Lehne des Stuhles, der vor ihm stand.

„Also doch! — Also doch!" stöhnte er auf. „Es ist also alles umsonst gewesen. Aber ich hätte mirs ja denken können, daß es so kommt. Daß es nicht bei der einen Kugel bleibt und ihr eine zweite folgt. — Haben Sie ihm doch ein ehrliches Grab gegeben? — Sonst scharre ich ihn aus mit meinen eigenen Händen und trag ihn heim zu mir. Auf meinem Grund und Boden soll er ruhen, wenn sich sonst niemand seiner mehr erbarmt!"

Die Füße versagten Rinker. Anderson drückte ihn fast in einen der Gobelinsessel. Die Arme auf die Knie gestützt, preßte er die Fäuste gegen die Augen.

Eva Maria sah mit erloschenem Blick nach ihm. Es regte sich nichts mehr in ihr. Das war das Letzte, daß sie über den Geliebten erfuhr. Ein Schüttelfrost ließ ihren Körper hin und her schwanken. Sie hielt sich mühsam an der Portiere der Schiebetür fest.

Anderson allein verlor die Ruhe und das klare Ueberlegen nicht. Er wußte nun, daß dieser Fremde Aufklärung zu geben vermochte. Jede Gewißheit aber war besser als dieses furchtbare Hin und Her der letzten Tage.

Bittend legte er Rinker die Hand auf die eine Schulter. „Sagen Sie uns alles, was Sie wissen. — Was es mit Radanyi gewesen ist — und wer seine Geige im Besitz hat — und!"

Rinker schüttelte resigniert den Kopf.

„Wer die Geige hat, das weiß ich nicht! — Nur seinen Revolver, den habe ich zu mir genommen!"

Er entnahm seiner Tasche einen kleinen Browning und legte ihn vor Anderson auf den Tisch. Niemand sah, wie Eva Marias weitoffene Augen an der Waffe hängen blieben. Kein Laut kam aus ihrem Munde. Den Körper weit nach vorne gebeugt, stand sie völlig regungslos.

„Ich bitte Sie!" sagte Harald, nun selbst müsam seine Ruhe bewahrend. „Sagen Sie, wie alles zusammenhängt. — Erzählen Sie, so gut Sie es vermögen, ich bin Radanyis bester Freund. — Die Dame war vor Jahren seine Braut. Wir haben ihn beide über alles geliebt. Sie dürfen ruhig vor uns sprechen. Wenn Sie es wünschen, soll niemand etwas davon erfahren, selbst, wenn Sie sich dabei irgendwie schuldig gemacht hätten!"

„Ich habe mich in nichts schuldig gemacht!" sagte Rinker mit einer abwehrenden Handbewegung. Mit zusammengesunkenem Oberkörper blieb er in seinem Stuhle sitzen.

„Was soll ich Ihnen denn erzählen? — Und warum denn? — Es weckt ihn ja alles nicht mehr auf. Jetzt ist es zu spät. Im Juli wäre er noch zu retten gewesen." —

Er blickte zu Eva Maria hinüber, die man ruhig für eine stehende Leiche ansehen konnte. Aber er verspürte kein Mitleid. In seinen Augen war sie allein die Schuldige, die kein Erbarmen verdiente.

„Ich will es ganz kurz machen!" sagte er, erfüllt von dem Verlangen, möglichst rasch hier wegzukommen. „Das erstemal sah ich Herrn Radanyi, als ich Diener im Hause des Grafen Warren in der Herrenstraße war!"

Eine Hand hob sich schwer am Körper hoch. „Konstantin", sagte Eva Maria und ließ die Rechte wieder sinken.

Der Schrecken über das Erkennen jagte eine jähe Röte über ihre Wangen.

Rinker nickte, ohne aufzusehen. „In Amerika", fuhr er fort, „war ich Etagenkellner im Hotel Astor, wo Radanyi wohnte."

Anderson beugte sich gegen ihn. „Dann bin auch ich Ihnen kein Fremder?"

„Nein, Mister Anderson. —"

„Wenn ich mich recht erinnere, waren Sie es, der mich damals rief, als die Vermählung Gellerns meinen Freund vollständig kopflos machte und für ihn das Schlimmste zu befürchten war!"

„Ja, Mister."

„Weiter — weiter —" drängte Harald nun selbst nervös geworden.

„Auf der Ueberfahrt benützten wir zufällig dasselbe Schiff. Ein Dieb hatte mir, während ich an Bord ging, meine gesamte Ersparnisse entwendet. Da geigte Herr Radanyi für mich. Ich brauchte nur die Hand aufzuhalten und war an diesem Abend zehnmal so reich, als ich es je gewesen bin. — Zwei Jahre vorher habe ich 2000 Dollar von Herrn Radanyi bekommen, damit ich meine Schulden begleichen und meiner Familie Brot bringen konnte. — Ich hatte hoch gespielt und alles verloren. —

Ich war kaum acht Tage hier, da sah ich ihn draußen vor dem Ring durch die Anlagen kommen. Er ging etwas gebückt und trug die Geige in der Hand, ganz unwillkürlich schlug ich mich etwas in das Gebüsch. Er gefiel mir nicht. Ich hatte den Eindruck, daß irgend etwas nicht stimmte, sonst wäre ich auf ihn zugegangen und hätte ihn begrüßt. Ein paar Arbeiter kamen vorbei, denen fiel er auch auf. „Der hat's nicht recht und will den Vögeln etwas geigen", meinten sie.

Ich ließ ihn an mir vorbeikommen und schlich ihm dann nach. So oft ein Aestchen unter oder neben ihm krachte, sah er sich um. Daraus erkannte ich schon, daß er irgend etwas vorhatte, wovon niemand wissen sollte.

Auf eine der Bänke stellte er seine Geige hin, nahm ein Bild heraus, besah und küßte es und steckte es wieder zu sich. Aber es fiel zu Boden, ohne daß er es merkte.

Als er weiterging, streckte ich rasch meine Hand darnach aus und hob es auf.

Es war die Baronin Gellern."

Anderson hatte Eva Maria in das kleine Soja neben der Stehlampe gedrückt. Reglos kauerte sie in ihrer Ecke. Rinker sah mit keinem Blick zu ihr hinüber.

„Nun konnte ich mir das andere nicht mehr gar zu schwer zusammenreimen!" erzählte er weiter. „Ich mußte rasch machen, wenn ich ihm zuvorkommen wollte. Aber mit einem Male war er mir ganz aus den Augen verschwunden. Ich achtete nun nicht mehr auf das Knacken des Astwerkes und lief geradeaus durch das Buschwerk dahin. Da sah ihn neben dem kleinen See an eine Weide gelehnt. Ich sprang vorwärts, da mußte er mich erblickt haben. Ich war keine fünf Meter mehr von ihm entfernt. Ein Griff nach der Tasche. — Ich sah, wie er etwas Blitzendes hob, — ich konnt's nicht mehr ändern — es krachte, da brach er auch schon zusammen und fiel nach vorne über."

Rinker hielt eine Sekunde inne und deckte die Hand über die Augen.

„Und kein Mensch war in der Nähe," klagte er. „Gar niemand, der mir hätte helfen können. Ich mußte ihn liegen lassen, weil ich mir nicht getraute, ihm eine andere Lage zu geben. So bin ich in meinem Leben noch nie gelaufen wie damals, zurück in die ersten Häuser. Vielleicht hat der Herrgott doch Mitleid mit ihm und mir gehabt, der erste, dem ich in die Hände rannte, oder er mir, war ein Arzt. Der machte seine Versuche und hatte an der Straßenecke seinen Wagen stehen. Er kam sofort mit mir.

Herr Radanyi lag noch genau so, wie er gefallen war. Ringum war alles voll Blut.

Aber er lebte.

Als er mich erblickte, mag er wohl ein bischen erschrocken sein, vielleicht war seine Hand dadurch nicht mehr so sicher. Die Kugel ging knapp am Herzen vorbei.

Der Arzt frug mich, ob er ein Verwandter von ihr sei und ich sagte ja, weil ich mir dachte, daß es am besten wäre, wenn niemand etwas von der ganzen Sache erfuhr. Ich gab ihn als den Bruder meiner Frau aus.

Man brachte ihn mit der Sanität zuerst ins Krankenhaus, wo die Kugel entfernt wurde. Als er ein bischen tranportfähig war, ließ ich ihn sofort zu uns bringen.

Meine Frau und ich wichen nicht von seinem Bett. Es war ein schreckliches Machen mit ihm. Er wollte so gar nicht leben. Jeden Tag fing er von vorne an, warum man ihn nicht sterben hatte lassen. Manchesmal hieß er mich undankbar und herzlos, weil ihm das Morphium, das der Arzt für die Nacht verordnet hatte, nicht alles gleich auf einmal gab. Mit Geld wollte er mich bestechen, wenn ich ihm den Willen tue. Es war eine schwere Zeit das.

Jeden Bissen mußte man ihm abbetteln, er wäre sonst verhungert, jede Medizin mußte man ihm einschwätzen. Er wollte absolut nicht gesund werden.

Wenn ich selbst nichts mehr mit ihm machen konnte, schickte ich meine Frau zu ihm hinein. Der schlug er nie etwas ab, nahm die Arznei, trank seinen Wein und schlief, wenn sie es haben wollte.

Als er ein bischen aus dem Gröbsten war, trug ich ihn in den Garten. — Es ist ja nicht viel damit: ein paar Rosenstöcke, ein bischen Reseden, Flochs und so, aber er war doch gerne draußen. Die Kinder haben mit ihm geplaudert und wenn sie dann etwas Drolliges sagten, hab ich ihn ab und zu sogar lächeln sehen. Aber das tat mir weher, als wenn er geweint hätte.

Gegen Anfang September war er so weit, daß er allein zu gehen vermochte. Dann ging es zusehends vorwärts. An einem recht sonnigen Feiertag hatte ich einen Wagen bestellt, kein Auto — weil ich glaubte, das könnte ihn besser freuen, und dann sind wir zusammen ein bißchen in die Runde gefahren, den Prater hinunter nach Döbling hinaus. Die Kinder haben ihn mit ihrem Jubel angesteckt. Er war sogar ein wenig vergnügt und sagte etwas von Schulden bezahlen, obwohl all mein Hab und Gut mit Ausnahme des kleinen Hauses von ihm ist, von seinem Geld, und dem, was er mir durch seine Geige verdient hat.

Aber dann hat es nicht mehr lange gedauert. Eines Tages war er nicht mehr zu halten. Alles Betteln, er sollte noch bei uns bleiben, hat nichts geholfen. Er wollte fort, heim, sagte er. In Wien könnte er nie ganz gesund werden.

Meine Frau hat ihm seine Koffer gepackt und ich hab ihm zur Bahn gebracht. Zwei Tage später habe ich ihn dann fortbegleitet. Auch seine Geige haben wir mitgenommen, die habe ich, als man ihn die Klinik geschafft hatte, noch in der Nacht bei strömendem Regen mit meiner Radfahrlaterne in den Anlagen geholt. Sie stand noch auf der Bank, aber ich habe lange gebraucht, bis ich den Platz wieder gefunden hatte.

Ich bin bei Herrn Radanyi geblieben, bis es Zeit zum Abgang des D-Zuges war. Ich wußte nicht, wohin er fuhr, weil er das Billett selbst gelöst hatte. Aber ich glaube gar keine Angst um ihn mehr haben zu müssen. Er war sehr ruhig und vernünftig und mir hat es sogar den Eindruck gemacht, als freue er sich auf etwas. Aber ich habe ihn nicht gefragt.

Als er in seinem Abteil stand, ließ er noch eilig das Fenster herunter, griff nach einer Visitenkarte in seiner Brieftasche und schrieb eine kurze Notiz darauf. Die Maschine war schon in Gang und ich lief neben seinem Abteil her und fing die Karte im Hute auf.

„Meine Adresse," hörte ich ihn sagen, für den Fall, daß Sie oder die Ihren mich einmal brauchen sollten."

Ich schwang mich aufs Trittbrett, griff nach seiner Hand und küßte sie, dann ließ ich mich rasch heruntergleiten.

In ein paar Minuten war der Zug um eine Biegung verschwunden. Er hat noch mit seinem Hute gegrüßt, bis nichts mehr zu sehen war.

Und jetzt — und jetzt — Herr Anderson, hat wohl alles trotzdem noch ein böses Ende genommen, sonst würden Sie doch den Aufruf nicht in die Zeitung gesetzt haben."

Harald stand mit glänzenden Augen. Er dehnte die Schultern und reckte seinen sehnigen Körper. „Lieber Herr Rinker, Ihre Nachricht ist mit Millionen nicht zu teuer bezahlt. Nicht wahr, Gnädigste?" wandte er sich an Eva Maria.

Sie hatte in lautlosem Weinen ihr Gesicht in beide Hände gepreßt. Einmal mußte sich die furchtbare Spannung der letzten Tage und Wochen entladen. So war es nicht mehr zu ertragen gewesen.

Anderson ließ sie ruhig gewähren. Es war das Beste, sie weinte sich alles von der Seele. Das Leid und nun die Wonne des Bewußtseins, daß er nicht tot war, sondern lebte und es einen Fleck Erde gab, wo sie ihn finden konnte.

Er erklärte Rinker knapp, was ihn veranlaßt hatte, in der Zeitung nach der Adresse des Freundes zu fahnden. „Und nun lassen Sie mich die Karte sehen!" bat er, „damit wir ihn aufsuchen können!"

Rinkers Gesicht wurde abweisend. Die Brauen zusammengezogen, erhob er sich unvermittelt und strebte nach der Türe.

„Nun", mahnte Harald verwundert? „Sie wollen nicht?"

„Nein, Mister Anderson. Die Adresse gebe ich nicht aus den Händen. Wenn er noch lebt, mag ich keinen Judas an ihm machen. Ich müßte ja vor mir selbst ausspeien — und wenn er tot ist, hilft sie Ihnen so wie so nichts mehr!"

„Einen Judas an ihm machen? — Ich bitte Sie, Rinker, wie kommen Sie auf solch eine obskure Idee. Ich dächte, ich habe mich immer und jederzeit als sein Freund erwiesen." Andersons Gesicht hatte einen hochmütig kühlen Zug bekommen.

Rinker zuckte die Achseln. „Das wohl, Mister, — Sie schon — aber — ich kann sie Ihnen nicht geben. Erlauben Sie, daß ich mich jetzt empfehle!"

Harald blickte erstaunt nach Eva Maria, die sich erhoben hatte und nun auf den ehemaligen Diener ihres Hauses zuschritt. „Konstantin — verzeihen Sie — Herr Rinker — ich weiß, warum Sie die Adresse nicht zeigen wollen — es ist meinetwegen. Ich trage die Schuld an allem. Und Sie haben ja Kenntnis davon. — Aber — ich habe furchtbar gelitten dafür und bereut. Geben Sie die Aresse Mister Anderson. Er wird zu ihm fahren und mir Nachricht bringen, wie es ihm geht und ob er verzeihen kann. Mehr will ich nicht. Wenn ich dann weiß, daß er sich wohl befindet und er vergeben hat, will ich seinen Weg nie wieder kreuzen. — Ich verspreche Ihnen —"

Anderson trat hastig zwischen sie und Rinker.

„Nein, nichts weiter versprechen, Baronin. Man gibt nur sein Wort für das, was man unbedingt halten kann. Was Sie bereits zugesagt haben, das wird Herrn Rinker vollkommen genügen. — Ist es so?" wandte er sich an diesen.

Er zögerte noch. Da hob ihm Eva Maria beide Hände entgegen. „Bitte!" stammelte sie und war im Begriffe, sich nun auch noch vor ihm hinzuknien.

Das war mehr, als er erwartet hatte. Mit einer hastigen Bewegung riß er die Visitenkarte aus seiner Brusttasche und warf sie auf den Tisch. Ohne Andersons Zuruf, zu bleiben, Folge zu leisten, lief er aus dem Zimmer die Treppe hinab, die Straße hinunter und war nicht mehr zu sehen.

Harald nahm die Karte, da Eva Maria keinen Finger hob, nach ihr zu greifen.

„Elemer Radanyi — Debreszin, Ungarn" las er mit einem stillen Lächeln. „Na warte, mein Lieber, weil ich dich nur jetzt zu finden weiß. — Morgen reise ich, nimm Ellen mit und den Meister Haller und meine Schwester, wenn mein Schwager nicht Zeit haben sollte, mitzukommen. So überfallen wir ihn, ob in der Nacht oder am Morgen, das ist ganz gleich. Wir umstellen die Ccardas und fangen ihn ab, wenn er etwa einen Fluchtversuch machen sollte, und . . . um Gotteswillen, Baronin —", er griff hastig unter ihre beiden Arme.

Sie versuchte aufrecht zu stehen, aber eine Art Krampf schüttelte ihren Körper.

„Es — ist nur — das Herz!", wehrte sie, mühsam nach Atem suchend. „Ich habe es in — letzter Zeit — schon öfter — so gehabt. Es ist gleich wieder vorüber!"

Er führte sie nach der Sofaecke und rief Ellens Namen durch die geöffnete Schiebetüre.

Sie kam im Augenblick. Ihr ganzes Gesicht strahlte. Der Zustand der Baronin Gellern machte es plötzlich besorgt. Sie kniete sich vor Eva Maria und liebkoste deren kalte Hände: „Nun nicht mehr weinen — nicht mehr weinen, bitte. Es ist ja alles gut", tröstete sie. — „Ich habe alles gehört", erklärte sie auf den erstaunten Blick Andersons. „Ich konnte es nicht erwarten und ich habe doch auch ein Anrecht an ihm. Wir haben ihn doch alle lieb!"

Harald sah ihr forschend in die Augen. Sie wich seinem Blick nicht aus und wußte, daß er dasselbe dachte wie sie, so lieb, daß sie sogar einmal sterben wollte um ihn.

Anderson entfernte sich für einen Augenblick, um Eve Maria eine Erfrischung zu holen. Sie knickte sonst vollkommen zusammen. Ellen streichelte deren Hände unablässig, um sie warm zu bekommen. Dabei sah sie deren wehmütig forschenden Blick.

„Kann ich Ihnen irgendwie etwas Liebes tun, Baronin?" sagte sie schmeichelnd.

Diese machte ihre Hände frei und nahm das von tiefschwarzem Haar umrahmte süße Gesicht behutsam darein.

„Haben Sie ihn so sehr geliebt, Ellen Anderson?"

„Ja — so sehr!" kam es ehrlich.

Eva Maria hielt sie mit beiden Armen fest gegen sich gedrückt.

„Arme kleine Ellen! — Und ich —"

„Sie holen ihn sich wieder, Baronin. So lange jemand noch unter den Lebenden ist, läßt sich alles wieder gut machen."

Ein Kopfschütteln war die Antwort und ein paar Tränen, die Eva Maria über die Wangen rollten.

„Doch — doch!" beharrte Ellen Anderson und lehnte sich gegen deren Schulter.

„Nein, Ellen, es läßt sich nicht alles gut machen. Wenn ich ihn auch zurckholen wollte, es würde nichts nützen. Ich habe ihn endgültig verloren."

Anderson kam mit einer Tasse Tee, belegten Broten und etwas Backwerk zurück. Gehorsam aß und trank Eva Maria. Sie fuhr eine halbe Stunde mit dem Ehepaar Anderson erst zu Haller und dann zu Ballin, diesen die freudige Kunde, die ihnen von Rinker geworden war, zu überbringen. Haller drückte ihre und Haralds Hände im Uebermaß seiner Erregung.

(Fortsetzung folgt)

Berliner Bilder

Von **A. Ribert**

15 000 Läden geschlossen. — Das neue Kreditsystem. — Die Grabstein-Auktion. — Hindenburg zieht um.

Als ich hörte, daß 20 000 Ladenbesitzer Berlins ihre 15 000 Läden schließen wollten, da wunderte ich mich zuerst einmal, daß es hier so viele Ladenbesitzer und so viele Läden gibt, dann erst fragt man sich: warum und wann wird geschlossen? Warum? Um einmal energisch gegen die vielfach oberflächliche Festsetzung der Gewerbesteuer durch die Behörden, noch mehr aber um gegen die rigorose Art der Eintreibung zu protestieren. Es ist ja auch seltsam, man kann bei allen Berliner Finanzämtern bei der Einkommensteuer Stundungen bis zu 12 Monaten bekommen, Umsatz- und Gewerbesteuern dagegen werden unnachsichtlich eingetrieben das heißt gepfändet. Und hier hilft kein Abschieben des Vermögens auf die Frau, denn die kann ebenfalls gepfändet werden. 15 000 Geschäfte in Groß-Berlin mit 20 000 Ladeninhabern und schätzungsweise 200 000 Angestellten feierten an einem Nachmittag von 2 bis 5 Uhr. Ob die Finanzämter sich etwas daraus machen? Ich glaube kaum. Sie können ihren Bedarf auch vor 2 oder nach 5 Uhr decken, womit der Fall für sie erledigt sein dürfte.

*

Wir haben schon viel von den Amerikanern gelernt und wir können auch noch viel von ihnen lernen, deshalb soll nicht gesagt sein, daß alles, was von jenseits des großen Teiches kommt, gut und schön und für unsere Verhältnisse passend sei. Zum Beispiel das neue Kreditsystem, das 350 Berliner Geschäfte — natürlich nur ganz große Firmen — eingeführt haben. Es handelt sich um folgendes: Bei dem noch zu gründenden Verband dieser Geschäfte stellt man einen Antrag, gibt Stellung und Gehalt an und erhält nach Prüfung dieser Angaben ein Scheckbuch ausgehändigt, mit dem man in jedem der angeschlossenen Geschäfte kaufen kann, was man will. Bei Arbeitern und Angestellten beläuft sich der Kredit bis zu einem Monatsgehalt, bei Beamten und freien Berufen bis zum Vierteljahreseinkommen. Man zahlt den vierten Teil des Kaufpreises in bar an und kann den Rest in zwölf Monatsraten abtragen. Da der Kunde, bevor er kauft, nicht anzugeben braucht, ob er in bar oder mit Kreditscheck zahlt, erwirbt er die Ware zum selben Preis. Dieses System hat zwei Vorteile: einmal der Umsatz in den Geschäften wird sich heben, zweitens auch arme Leute werden in der Lage sein, sich mal ein Stück für 100 Mark oder mehr auf einmal anzuschaffen. Die Nachteile sind erheblich größer: erstens werden bestimmt nicht alle Wechsel eingelöst, die Geschäfte bekommen also noch mehr Aerger als sie heute schon haben, zweitens verleitet dieses System natürlich zum leichtsinnigen Kaufen, die Frauen wollen, die Männer nicht, oder umgekehrt, und es dürfte nur wenige geben, die nicht in Versuchung geraten, ihren Geldbeutel zu überschätzen. Schließlich wird ganz Berlin sich kein Vergnügen mehr leisten können, weil das ganze Einkommen für Abzahlungen draufgeht.

*

Daß Grabsteine öffentlich meistbietend versteigert werden, dürfte wohl selten vorkommen. In Charlottenburg konnte man dies Schauspiel in einer in Konkurs geratenen Marmorschleiferei erleben. Seltsame Menschen hatten sich eingefunden, neben einigen Händlern und Trödlern einige alte Ehepaare, Arm in Arm, einsame Frauen, Witwer und natürlich allerhand Schaulustige. 17 Grabsteine mit Sockel kamen zur Versteigerung, alle fix und fertig, es fehlte nur die Aufschrift: „Hier ruht in Gott — — —" und die Namen darunter. Es muß wahrhaft ein eigenartiges Gefühl sein, sich schon vor dem Tode für sich selbst einen Stein auszusuchen, unter dem man später mal den längsten Schlaf zu tun gedenkt.

*

Die größte Gartenanlage Berlins sind die Ministergärten in der Wilhelmstraße, die sich über kurz oder lang eine Teilung gefallen lassen müssen, da der Straßendurchbruch zur Entlastung der Leipziger Straße nicht mehr zu umgehen ist. Aus diesem Grunde wird wieder mal, wie schon zu Eberts Zeiten, der Plan erörtert, dem jeweiligen Reichspräsidenten das Schloß Bellevue im Tiergarten zur Verfügung zu stellen. Reichspräsident Ebert hatte seinerzeit abgelehnt. Präsident von Hindenburg hat sich noch nicht geäußert. Das Schloß, das infolge des Vergleichs mit den Hohenzollern am 1. April 1927 in Besitz Preußens übergeht, wäre gewiß ein würdiger Sitz für das Oberhaupt des Deutschen Reiches, denn die Räumlichkeiten des Palais in der Wilhelmstraße haben sich schon bei manchen Gelegenheiten als zu klein erwiesen.

Nochmals die Möbel ... Oberbürgermeisters Scheidemann

In einer Kleinen Anfrage sozialdemokratischer Landtagsabgeordneter wurde auf verschiedenen Ausführungen des Landtagsabgeordneten Steuer Bezug genommen, in denen dieser dem Oberbürgermeister Scheidemann gegenüber den Vorwurf erhob, im Jahre 1920 als Kasseler Oberbürgermeister für seine Wohnung aus staatlichen Schlössern Möbel käuflich erworben oder in Miete unter Bedingungen genommen zu haben, daß der Preußische Staat geschädigt worden sei.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst auf Grund der Antwort des Preußischen Finanzministers mitteilt, wird die erste der an die Anfrage einzeln geknüpften Fragen, ob Scheidemann vom Preußischen Staat Möbel gekauft oder gemietet habe, verneint; vielmehr hat der Preußische Staat Verträge über Kauf und Miete von Möbeln mit dem Magistrat der Stadt Kassel abgeschlossen. Die Festsetzung der Preise ist nach Anweisung des Finanzministers auf Grund der Schätzung eines vereidigten Taxators in Kassel erfolgt. Die Spannung zwischen dem Friedenspreis und dem Handelswert 1920 ist halbiert und der so sich ergebende Preis in Ansatz gebracht worden. In den Jahren 1919 und 1920 sind Verträge, wie sie der Preußische Staat mit dem Kasseler Magistrat abgeschlossen hat, in der gleichen oder ähnlichen Weise auch in andern Fällen abgeschlossen worden. Günstigere Bedingungen sind in den Verträgen mit dem Magistrat bezw. dem Vermieter hinsichtlich der Preise oder beim Mietvertrag bezüglich der Verpflichtung zur Unterhaltung und zum Ersatz der vermieteten Gegenstände im Vergleich zu andern Fällen nicht eingeräumt worden.

Wybert Tabletten in allen Apotheken u. Drogerien Mk. 1.—
bei Husten, Heiserkeit, Katarrh

Metropol-Theater
Castrop, Kaiser-Friedrichstr. 21

Das Publikum rückt in breiter Front in Richtung Metropol-Theater vor, um den beispiellosen Lustspielerfolg

Die Perle des Regiments

mit **Reinhold Schünzel** in der Hauptrolle mitzuerleben



6 Akte zwerchfellerschütternder Komik

Bit ungeheurer Spannung folgt das Publikum den wagemutigen Leistungen des unvergleichlichen Cow-Boy-Darstellers.

Tom Mix

7 Akte 7 Akte

Ungeahnte noch nie gesehene Sensationen halten das Publikum in unserem Film

Der Ueberfall auf den Goldexpreß

gefangen. 4739

Unser abwechslungsreicher Spielplan enthält ferner die urdrollige amerikanische Groteske

2 Akte **Farmer wider Willen** 2 Akte

und

Die neueste Emelka-Wochenschau

Kaffee-Restaurant Hettermann
Inh. J. Hensgens, Herner Straße 56

Am Sonntag, den 14. Oktober 1926, feiert die
„Behringhauser Kegelgesellschaft"
ihren öffentlichen 4757
1. Gesellschaftsabend
mit Gelegenheitstanz
Die Musik wird ausgeführt von der bekannten Hauskapelle Recktenwald — Anfang 5 Uhr
Stimmung! **Humor**

2 junge
Leute
für Gartenarbeit gesucht. 4749
Spediteur Dräger Castrop

Einige anständige Leute erhalten
Kost u. Logis
Heinen,
Rauxel, Luisenstr. 6

Einen gefunden
Schlaf
und damit eine Kräftigung des ganzen Nervensystems erzielen Sie nur durch den echten 2974
„Baldravin"
patentamt. gesch. unter Nr. 342681. Er enthält sämtl. Extraktivstoffe d. Baldrianwurzel in kräftig. Südwein gelöst. Alle Nachahmungen, die als ebensogut angeboten werden, weise man entschied. zurück.
Zu haben in Apotheken und Drogerien, bestimmt in der Central-Drogerie.

Auf nach Haller zum Herbstfest
des Bayernvereins „Gemütlichkeit" Castrop
am Sonntag, den 14. Nov., nachmittags 4 Uhr
Die Einwohnerschaft und hauptsächlich alle Landsleute ladet freundl. ein
4720 Der Vorstand

Restaurant „Zur Linde"
Rauxel-Dorf
Sonntag, den 14. November 1926
Konzert und Tanz
Anfang 4 Uhr. Es ladet freundlichst ein
4753 **W. Köhler**

Auf nach Schwerin!
Wirtschaft „Glück Auf"
Sonntag, 14. Nov. ab 4 Uhr
Konzert und Ball
verbunden mit **Bandoneum-Fest.**
Spiegelglatter Parkettboden
Es ladet freundlichst ein
3920 **Paul Degwer.**
Die Musik wird ausgeführt von der Hirte'schen Kapelle.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Castrop-Rauxel.

Nr. 1. **Offenlegung eines Planes.** Der Entwurf der Emschergenossenschaft zum Ausbau des Landwehrbachverlaufes im Stadtbezirk Castrop-Rauxel liegt in der Zeit vom 13. November 1926 bis zum 20. November 1926 im Stadtbauamt, hierselbst, Wittener Straße 32, Zimmer 15, zu Jedermanns Einsicht aus. Während dieser Zeit kann jeder Beteiligte gegen den Plan Einwendungen erheben. Solche Einwendungen sind bei dem Magistrat hierselbst, schriftlich in zwei Exemplaren einzureichen oder auf dem Stadtbauamt mündlich zu Protokoll zu erklären.

Nr. 2. **Vergebung von Straßenbau- und Kanalisationsarbeiten.** Nachstehende Straßenbau- und Kanalisationsarbeiten sollen vergeben werden:

Los 1: Ausbau der Straße „In den Kämpen" (Stadtteil Merklinde);

Los 2: Befestigung des südlichen Bürgersteiges der Zeppelinstraße (Stadtteil Castrop);

Los 3: Kanalisation der Bahnhofstraße von Schulstraße bis Wirtschaft Hucke (Stadtteil Rauxel);

Los 4: Lieferung von Zementrohren;

Los 5: Entwässerungsanlage für die Verwaltungsstelle II (früher Amtshaus Bladenhorst) an der Kaiserstraße.

Entsprechende Angebotsvordrucke können auf dem Stadtbauamt, Wittener Straße 32, Zimmer 15, in Empfang genommen werden. Die Angebote sind bis **Freitag, den 19. November d. Js., vormittags 10 Uhr,** dem Stadtbauamte einzureichen, woselbst die Oeffnung der Angebote im Beisein etwa erschienener Bieter zu dem angegebenen Termin erfolgt. Später eingehende Angebote können keine Berücksichtigung finden.

Castrop-Rauxel, den 11. November 1926.
4755 **Der Magistrat.**

MAGGI's Fleischbrühwürfel
MAGGI's Fleischbrüh-Würfel 4 Pfg.
geben, nur in kochendem Wasser aufgelöst, vorzügliche Fleischbrühe, die als Frühstücksgetränk, für Fleischbrühsuppen und Soßen Verwendung findet.



Freiwillige Bürger-Feuerwehr Castrop 4771
Montag, den 15. ds. Mts., abends 8 Uhr im Vereinslokale Wilh. Sinder
Versammlung
Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist vollzähliges Erscheinen erforderlich. Der Vorstand

Ruf 576 3296
Müller Auto-Droschken
Fahrten nach auswärts 30—40 Pfg.
Uebernehme Abonnements!

Orthopädische Schuhe
Anfertigung sämtlicher orthopädischer Schuhe, sowie Senkfuß- und Plattfußeinlagen nach Gipsabdruck.
Anfertigung feinster Maßschuhe nach dem Geh-Formsystem.
Für gute Qualität und Paßform wird garantiert. 4756
Für Sohlen und Absätze wird nur gutes Kernleder verarbeit. zu niedrig. Preisen
Johann Klaska, Castrop-Rauxel 1
Dortmunderstraße 8.
Silberne Medaille der Stadt Düsseldorf auf der groß. Gesolei-Ausstellung

Prima Tran
4746 eingetroffen
Castroper Lederquelle
Johann Straub
Widumerstraße 43.

Ingenieurschule
Technikum Altenburg-Th
STAATSKOMMISSAR
Maschinenbau · Automobilbau · Elektrotechnik
Preisw. Verpfl. im Stud. Casino Progr. auf Wunsch.

Möbliertes 4748
Zimmer
zum 1. Dez. mit voller Pens. zu vermiet.
Castrop,
Thomasstraße 20.

Technikum Lemgo
Höhere techn. Lehranstalt (Lippe) Ingenieure, Techniker, Werkmstr. Staatskommissar. 181
Programm frei.

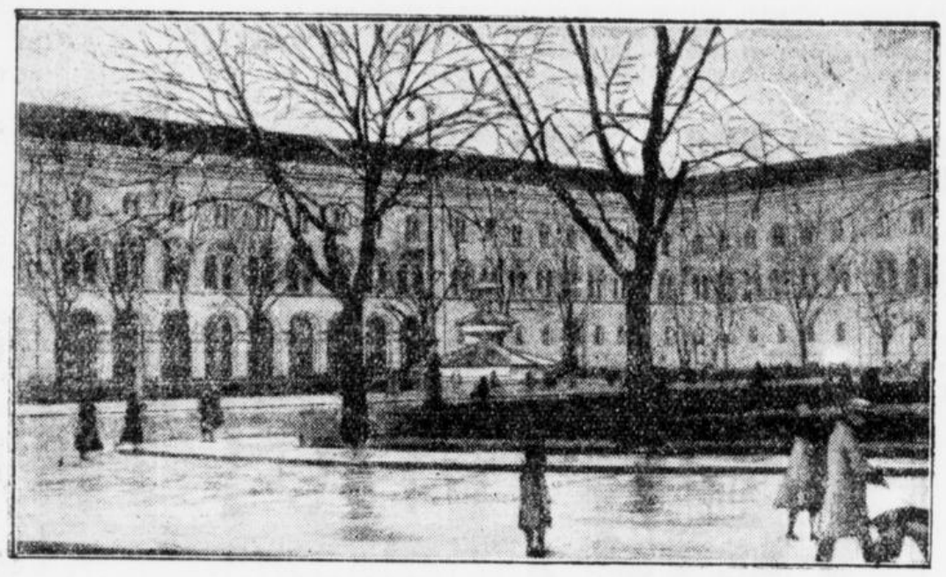
Zu den
3 Margarine-Kostprobetagen
von Donnerstag, den 11. November bis Samstag, den 13. November werden Sie freundl. eingeladen
Gratisverteilung von Keks und Schnittchen
Gleichzeitig bringe ich meine ganz frisch gerösteten
Kaffees
in empfehlende Erinnerung und gebe an diesen 3 Tagen beim Einkauf von ¼ Pfund Kaffee
eine 100 Gramm Tafel Alpenmilchschokolade „Kant" gratis
Ferner mache ich noch auf meine besonderen praktischen Zugaben beim Einkauf von 5 Mk. an aufmerksam.
4689
August Schürmann
Castrop am Markt

Leistungsfähige Weinhandlung
sucht für den Bezirk Castrop und Umgebung einen tüchtigen, bei guter Privatkundschaft eingeführten
Vertreter
Gute Stammkundschaft vorhanden. Hohe Bezüge sichern bei Fleiß u. Ausdauer einen auskömmlichen Verdienst. 4670
Eugen Lenz Erben
Weingut, Pünderich-Mosel

Makulatur
wieder vorrätig in der Geschäftsst. dieser Ztg.

DIE ZEITUNG IM BILD

Jahrhundertfeier der Münchener Universität



Ansicht der Münchener Universität



Das erste Heim der Universität in München

(Zeitgenössische Zeichnung v. Fr. X. Winterhalter aus dem ersten Jahrbuch der Münchener Universität vom Jahre 1828)



Statue König Ludwig I.,
der die Universität von Landshut nach München verlegte.

Die bayerische Ludwig-Maximilian-Universität begeht Ende November die Feier ihres 100jähr. Bestehens in München. Sie wurde im Jahre 1472 in Ingolstadt gegründet und 1800 nach Landshut verlegt. Im Jahre 1826 erfolgte ihre Verlegung nach München.

Die „Venus von Amerika"



Miß Fay Lamphier

eine junge Filmschauspielerin, die bei der letzten amerikanischen Schönheitskonzurrenz den Titel „Venus von Amerika" erhielt. Die Körpermaße der modernen Venus weichen erheblich von den Maßen der berühmten Venus von Milo ab. Sie werden von dem amerikanischen Preisgericht wie folgt angegeben: Größe 1,68 Meter, Gewicht: 114 Pfund, Halsweite 32, Dicke des Armes 25, Brustumfang 85 Zentimeter, Schuhnummer 35, Schenkelumfang 55, Knöchelweite 24 Zentimeter.

Republikanische Verschwörung in Spanien



Blasco Ibanez

In Spanien ist eine Verschwörung aufgedeckt worden, deren Ziele der Sturz der Diktatur Primo de Riveras und die Errichtung einer förderilistischen Republik waren. Als Präsident der zu errichtenden Republik war der bekannte Schriftsteller Blasco Ibanez in Aussicht genommen.

Zur Eröffnung des Berliner Planetariums



Das Berliner Planetarium, auf dem Gelände des Zoologischen Gartens errichtet, ist dieser Tage völlig fertiggestellt worden und soll am 27. November der Oeffentlichkeit übergeben werden. Das Planetarium faßt 420 Personen; es ist ihm ein besonderer Saal für die Vorführung belehrender Filme auf astronomischem Gebiete angegliedert.

Große Koalition in Sicht?



Hermann Müller
Führer der sozialdem. Reichstagsfraktion

Dr. Ernst Scholz
Führer der deutschen Volkspartei

die Männer, von denen das Zustandekommen der Großen Koalition abhängig ist.

Zur Uraufführung von „Cardillac" in der Dresdener Staatsoper



Paul Hindemith

(Original-Karikatur von Berger mit Namenszug des Komponisten)

In der Dresdener Staatsoper fand soeben die Uraufführung von „Cardillac" der neuen Oper Paul Hindemiths statt. Die Oper, deren Textbuch nach einer Erzählung E. Th. A. Hoffmanns geschrieben ist, zog das Interesse weiter musikalischer Kreise auf sich.

Zur Tagung der Arktis-Forscher in Berlin



Die erste Sitzung

Frithjof Nansen (X) führt den Vorsitz

Im großen Festsaal des Preußischen Landtages begann am 10. November die erste ordentliche Versammlung der „Internationalen Studiengesellschaft zur Erforschung der Arktis mit dem Luftschiff". Präsident der Tagung ist der berühmte norwegische Forscher Frithjof Nansen.

Humor des Tages



„Fritz, hast du den Brief an den Kasten gebracht, die Marke dann aufgeklebt und den Brief in den Kasten gesteckt?"

„Ich habe vor dem Kasten so lange gewartet, bis keiner hingeschaut hat, und dann habe ich ihn ohne Marke reingeworfen."

scheidet sich für einen hellblauen Schlips mit weißen, eiförmigen Tupfen.

Der Verkäufer packt ihn ein.

Während dessen fragt Frau Meilmer leise: Was kostet er denn?

Herr Meilmer (zur Decke blickend): Eine Mark dreißig! — —

und Gutes sein. Die Qualität ist für mich ebenso ausschlaggebend wie das Aussehen. Es müssen moderne Farben sein, modern in dem Sinne, daß sie jedem Menschen gefallen, daß sie des Trägers Aeußere diskret unterstreichen und vielleicht betonen, ohne ihn jedoch zum Modenarren zu stempeln. Verstehen Sie mich? Sie haben im Fenster ganz ansprechende Muster liegen. Ter Verkäufer beeilt sich, die gewünschten Krawatten voran-

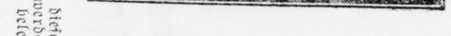


Kasten ge-
den Brief
gewartet.
habe ich ihn



Vorsitz
Landtages
ordentliche
Studien-
mit dem
ist der be-
Namen.

ist.



dieser Tage
werden. Das
belebender

und Gutes sein. Die Qualität ist für mich ebenso ausschlaggebend wie das Aussehen. Es müssen moderne Farben sein, modern in dem Sinne, daß sie jedem Menschen gefallen, daß sie des Trägers Aeußere diskret unterstreichen und vielleicht betonen, ohne ihn jedoch zum Modenarren zu stempeln. Verstehen Sie mich? Sie haben im Fenster ganz ansprechende Muster liegen.

Der Verkäufer beeilt sich, die gewünschten Kravatten vorzulegen. Vielleicht diese hier, mein Herr? Ihnen als Kenner muß ich nicht erst sagen, daß diese Marken die besten sind. Die weichen, fließenden Farben, diese Seide — ist das nicht wundervoll?

Herr Melmer: Ganz entzückend, fabelhaft schön! Was kostet sie?

Der Verkäufer: Siebzehn Mark.

Frau Melmer bittet um einen Stuhl und läßt sich nicht ohne Geräusch nieder.

Herr Melmer (mit scheuem Seitenblick): Sie dürfte für mich nicht ganz geeignet sein, die Farben sind etwas zu hell für einen Mann meines Alters, finden sie nicht auch? Wie sind denn diese hier?

Der Verkäufer: Dunkelgrün dürfte Ihnen sehr gut stehen. Fühlen Sie bitte — köstlich weich. Eine Kravatte, die sehr viel gekauft wird. Es ist gewissermaßen das Zugstück dieser Saison.

Herr Melmer: Das glaube ich gern. Und der Preis?

Der Verkäufer: Sie ist lächerlich billig: fünfzehn Mark.

Frau Melmer tritt ihren Mann empfindlich ans Schienbein.

Herr Melmer: Lassen Sie mich bitte die Kravatte einmal gegen das Licht halten. Sehen Sie da wirkt sie gleich auffälliger. Ich möchte doch ein anderes Muster wählen, vielleicht eine Kleinigkeit heller?

Der Verkäufer: Da könnte ich Ihnen einige Selbstbinder zeigen, die gewiß Ihren Beifall finden. Kann es der gleiche Preis sein oder möchten Sie —?

Herr Melmer: Zeigen Sie nur (Ueberlegen). Der Preis spielt weiter keine Rolle.

Der Verkäufer geht in eine Ecke des Ladens und sucht einen Kasten Selbstbinder.

Frau Melmer steht rasch auf, tritt hart neben ihren Mann und blitzt ihn an: So, und mein Hut? Deine Kravatten dürfen ein Vermögen kosten und für meinen Hut ist kein Geld da.

Herr Melmer (bedrückt): Sei doch still, man muß doch so tun!

Der Verkäufer: Hier haben Sie Kravatten erstklassiger Güte, alle Farben, die für Sie in Betracht kommen: grau, grau mit Silber, grau mit grün, hellgrün mit leichtem blau, weinrot, dunkelrot mit lila und grün, der Preis ist fast der gleiche: diese kosten zwölf, die roten 14, die hellgrünen fünfzehn Mark. Sie können sie auch noch teurer haben.

Frau Melmer sitzt wieder und trommelt auf der Glasscheibe des Auslegetisches sehr nervös mit den Fingern.

Herr Melmer: Der Preis spricht ja nicht immer für die Qualität. Sie haben gewiß noch Kravatten in anderer Preislage. Die Farben wollen mir nicht recht zusagen. Eine Kravatte darf überhaupt nicht auffallen, man darf sie nicht einmal entdecken. Sie muß sich der Kleidung eines Mannes so anpassen, daß alles wie ein Ganzes wirkt, kurz man darf sie nicht sehen. Das ist das Geheimnis der guten Kravatte und darin liegt auch die Kunst des Kravattenkaufes.

Der Verkäufer: Ich verstehe Sie vollkommen mein Herr. Ich lege Ihnen jetzt einige Stoffe bester Qualität vor in der Preislage von sechs und sieben Mark.

Frau Melmers Gesicht hellt sich um eine Nuance auf. —

Herr Melmer: Das eignet sich schon eher. Dieses Blau ist mir noch zu auffällig. Haben Sie nicht einige andere Muster? Lieber nehme ich eine weniger teure Kravatte, aber sie muß mir stehen, sie muß zu mir passen. —

Der Verkäufer: Ganz recht, ich bin im Bilde, ich weiß, daß Sie ein Kenner sind. Die Güte liegt ja nicht immer im hohen Preis. Das ist keine durchaus richtige Anschauung, daß nur die teuerste Ware auch die beste sei.

Herr Melmer (unruhig werdend): Gewiß, gewiß.

Der Verkäufer: Diese hocheleganten Binder kosten vier, jene fünf Mark.

Frau Melmer trommelt nicht mehr so aufgeregt und zeigt ein wenig Interesse. (Dabei denkt sie nur an ihren Hut.)

Herr Melmer: Ganz nett, ja, ganz nett. Sie hatten kürzlich im Fenster noch andere Kravatten, vorige Woche wars wohl, zu ihren billigen Tagen.

Der Verkäufer (mit kühl gewordener Miene): Das waren ganz billige Kravatten, sogenannte gelötete Schlipse. —

Herr Melmer (einfallend): Sagen Sie nichts gegen genähte Schlipse! Wissen Sie, wenn man es früh sehr eilig hat, ins Büro zu kommen, dann ist solch ein fertig gebundener Schlips etwas Herrliches! Schwupp, schwupp hat man ihn umgebunden. Eins, zwei, drei fertig. Ich trage ja lieber einen eleganten Selbstbinder, aber warum nicht auch einmal einen gelöteten Schlips, wenn er gut ist und billig?

Der Verkäufer (nicht mehr sonderlich interessiert): Wenn ich Ihnen darin etwas vorlegen darf? Die Preise sind verschieden: fünf Mark vier Mark, auch zu drei Mark haben wir elegante und hochmoderne Farben — vielleicht den weinroten hier mit grün und braun?

Frau Melmer hat beinah gute Laune, nickt und meint: Nimm ihn doch!

Herr Melmer: Eigentlich —

Der Verkäufer: Fühlen Sie selbst, daß es erstklassige Qualitätsware ist!

Herr Melmer läßt drei, vier Schlipse durch die Hände gleiten, wirft einen fixen Blick auf das runde Preiszettelchen und entscheidet sich für einen hellblauen Schlips mit weißen, eiförmigen Tupfen.

Der Verkäufer packt ihn ein.

Währenddessen fragt Frau Melmer leise: Was kostet er denn?

Herr Melmer (zur Decke blickend): Eine Mark dreißig! — —

Vermischtes

Auch Wilde verstehen zu streiken

Ein Forscher erzählt in seinen Erlebnissen, daß auf seinen Fahrten eines Tages die ihn begleitenden Eingeborenen gekommen seien und eine Zulage an Büchsenfleisch verlangt hätten, andernfalls sie umkehren würden. Die Forderung wurde bewilligt. Ein Glasperlenhändler auf der Salomoninsel erwartete eines Morgens vergeblich die Eingeborenen, die ihm immer die Kopranüsse gegen Glasperlen eintauschten. Der Grund war, daß sie einen Katalog in die Hand bekommen hatten, aus dem sie ersahen, was der Händler für ihre Nüsse an Geld bekam. Sofort stellten Sie die Lieferung ein und drangen auf doppelte Preise. Schweren Herzens mußten diese bewilligt werden. Also: Auch Wilde streiken.

Neues aus dem Garten der Flora

In Döblin, einem bekannten Wiener Vorort, zeigte man eine Ausstellung, die eine der „Garten-Sensationen" genannt werden könnte. Keiner der reichen Einwohner dieses Vorortes schloß sich hiervon aus. So hat der bekannte Bankier Rothschild seine Treibhäuser geplündert, um seltsame Orchideen zur Schau zu stellen. Das Seltsamste dieser Flora aber ist eine Traube, tiefblau mit riesigen Beeren und 3,5 Kilo Gewicht. Man findet hier Erdbeeren und Himbeeren, die eine völlig weiße Farbe zeigen. Im Gegensatz hierzu sogar Pfirsiche, die eine dunkelblaue, man könnte sagen schwarze Farbe haben. Man sieht, daß auch auf dem Gebiete der Blumen- und Obstzüchtung Exemplare gezogen werden können, über deren Aussehen und Schönheit der Unbefangene sich kaum eine Vorstellung zu machen vermag.

Rätsel-Ecke

Auflösungen

Kreuzworträtsel

Leiterrätsel



Magisches Quadrat



Hoo märkische Heimat

Nr. 90 1926

Die Siegerin

Roman von Hans Schulze-Soran.

14. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Liebste Ellen!

Fast zwei Tage hab ich mein Geheimnis nun schon mit mir herumgeschleppt und noch immer nicht gewagt, mich mit dir darüber auszusprechen! Ich weiß es jetzt, daß ich nicht der Einzige bin, dem Du gehörst! Und das ist ein Gedanke, den ich nicht zu ertragen vermag! Da muß ein Ende werden! Niemand kann zwei Herren dienen! Ich liebe Dich viel zu leidenschaftlich, um diese Liebe mit einem anderen teilen zu können. Was heißt überhaupt, ich liebe Dich? Ich bin wahnsinnig, ich bin ganz von Sinnen! Es ist kein anderer Gedanke in mir, als Du und immer wieder Du! Als ich vorgestern nacht jenen anderen zu Dir ins Haus gehen sah, da wäre ich am liebsten nachgestürzt und hätte ihn und Dich getötet! Ellen, verstehst Du denn, was es für einen Mann heißt, einen anderen neben sich dulden zu sollen? Ich verliere über dieser Vorstellung noch meinen Verstand! Darum hab mit mir Erbarmen! Entscheide Dich: Er oder ich! Wenn Du mich wirklich liebst, wirst Du keinen Augenblick im Zweifel sein, was Du zu tun hast! Schreib mir nur eine Zeile, daß Du mein sein willst! Ich warte! Erlöse mich aus dieser Qual! Gib mir die Hoffnung auf mein Leben wieder!

Mit tausend Küssen

Dein Kurt.

Mit einem erleichterten Aufatmen legte Kurt die Feder beiseite. Gott sei Dank!

Nun war der Stein ins Rollen gekommen!

Während des ganzen vergangenen Abends hatte er mit dem Entschlusse gerungen, Ellen über ihre Beziehungen zu Harry Landon zur Rede zu stellen, immer wieder aber hatte ihm eine geheime Angst, durch eine solche Auseinandersetzung vielleicht einen unheilbaren Bruch herbeizuführen, noch im letzten Moment den Mund geschlossen.

Nach diesem Briefe jedoch gab es kein Schwanken, keinen schwächlichen Kompromiß mehr; dann mußte morgen früh die Entscheidung fallen, von der die Gestaltung seines ganzen künftigen Lebens abhängig war.

Auf einmal glaubte er den schneckenhaft langsamen Lauf der Zeit bis zum anderen Tage gar nicht mehr erwarten zu können, daß er wie rasend aufsprang und einem Raubtier gleich wohl zwanzigmal in dem schmalen gangartigen Raum seines Zimmerchens auf und ab lief.

Als er dabei zufällig in den kleinen Toilettenspiegel seines Waschtisches blickte, erschrak er selbst über den verstörten Ausdruck und die geisterhafte Blässe seines Gesichtes, das sich während der letzten anderthalb Tage vollständig verändert zu haben schien.

In erschreckender Magerkeit sprangen die Backenknochen fast plastisch aus den Linien des Profils heraus; dafür lagen die Augen tief zurück in den scharfumgrenzten Höhlen, und ein fiebriges Rot flatterte zuweilen von den schmal gewordenen Wangen bis zu den Schläfen hinauf.

Er war krank, körperlich und seelisch krank; seine geistige Spannkraft war vollkommen zu Ende.

Er hatte schon am Vormittag bei seinem Chefredakteur Urlaub genommen in der Hoffnung, durch eine mehrstündige Ruhe das Gleichgewicht seines Innern wieder zu gewinnen.

Doch seine Hoffnung war eine eitle gewesen.

Der Gedanke an Ellen hatte ihn in unentrinnbarem Zwange festgehalten und den heißersehnten Schlaf immer wieder von seinen schweren Lidern fortgescheucht.

Er fühlte sich zum Umsinken matt, und er wußte doch, daß er sich auch in dieser Nacht, wie in den beiden vorhergehenden schon, wieder bis zum Morgengrauen ruhelos umherwerfen würde. —

Kurt hatte bereits am Vormittag an einen alten Studienfreund geschrieben, der als Assistent an der chirurgischen Klinik der Charite arbeitete, und ihm für den Abend seinen Besuch in Aussicht gestellt.

Er wollte sich von dem Arzte ein Schlafmittel verabfolgen lassen, zugleich aber verlangte es ihn auch nach der Geselligkeit des erfahrenen selbstsicheren Mannes, der ihn schon in mancher schwierigen Lebensfrage in seiner ruhigen, verständnisvollen Art beraten hatte.

Als er gerade die Korridortür seiner Wohnung schloß, kam ihm der Briefträger mit der Nachmittagspost auf der Treppe entgegen und überreichte ihm einen Brief.

An der Handschrift erkannte er schon von außen Lottes Hand.

Seit drei Tagen hatte er sie nicht mehr gesehen, war ihr Gedächtnis auf der Tafel seines Geistes vollständig ausgelöscht gewesen.

Und nun sandte ihm das Schicksal diese Zeilen Lottes vielleicht als eine letzte Warnung, ehe er mit seinem leidenschaftlichen Appell an jene andere den ersten entscheidenden Schritt in ein ungewisses Dunkel tat und für alle Zeiten die Brücke zu dem Lande seiner einstigen Liebe hinter sich abbrach.

So stand er minutenlang unschlüssig auf der Höhe des Treppenpodestes und lauschte wie geistesabwesend in die schwindelnde Tiefe des Luftschachtes, aus dem die schwerfälligen Schritte des Postbeamten dumpf zu ihm heraufklangen.

Ihm war's auf einmal, als ob eine angstvolle Stimme seinen Namen über einen düsteren Strom fernher zu ihm herüberriefe.

Mit zitternden Fingern löste er das Siegel von Lottes Brief.

Es schien ihm plötzlich wie eine Entweihung der Geliebten, wie eine Beschmutzung ihres reinen Bildes, daß er sie, wenn auch nur in diesen Zeilen, in den dunklen Konflikten seines Herzens zu Worte kommen lassen wollte.

Ein unklares Gefühl wehte in ihm, ein Gefühl der Verzweiflung, des rettungslosen Gefangenseins, daß er sich schweratmend auf das Treppengeländer stützte und laut aufstöhnend die Augen schloß.

Halb ohne zu wissen, was er eigentlich tat, stieg er endlich zum Parterre hinab und öffnete die Haustür.

Und zwei Minuten später lag der Brief an Ellen in einem Postkasten an der Ecke der Karlstraße.

Die Würfel waren gefallen!

Mit einer scheuen Bewegung barg Kurt das Kuvert Lottes uneröffnet in der Brusttasche seines Jacketts und ging dann unter der Stadtbahn-Ueberführung des Lessingtheaters langsamen Schrittes zur Charite hinüber.

* * *

„Herr Hermann, Sie schickt mir der liebe Gott!"

In einer Anwandlung von Schwäche lehnte sich Lotte gegen das große Büfett des Speisezimmers und verbarg das Gesicht in beiden Händen.

„Liebes Fräulein Lotte!"

Herr Hermann war näher zu ihr herangetreten und klopfte ihr begütigend auf ihre runde, weiche Schulter.

„Ich bin erst heute morgen aus dem Harz zurückgekommen!" sagte er dann. „Mein Mädchen berichtete mir von Ihrem lieben Besuch am Dienstag dieser Woche. Da habe ich mich nach Schluß meines Nachmittagsdienstes sofort auf die elektrische Bahn gesetzt und bin zu Ihnen herausgefahren! Und nun berichten Sie mir zuerst einmal alles, was Sie auf dem Herzen haben! Sie sehen ja so blaß und elend aus, daß man sich wirklich ernsthaft um Sie sorgen könte!"

Sie waren bei diesen Worten zu der Fensternische des großen Berliner Zimmers getreten, die Lotte mit ein paar Topfpflanzen und hübschen Draperien aus Künstlerleinen zu einem behaglichen Plaudereckchen für die Tischgäste des Pensionats ausgestattet hatte.

„Wie reizend Sie das alles eingerichtet haben", bemerkte der Prokurist. „Bei jedem Besuche muß ich immer wieder Ihren Geschmack bewundern! Ihr Pensionat ist wahrhaftig das reine Schmuckkästchen."

Kaffeeservice
Castrop-Rauxel
Dieses
Castrop-Rauxel
Für die
beim
allen, be
Fraue
Vernick
Kaffeeservice
Fr. Geilm
Castrop
Zentrum
Wilh. Sch
Kaiser-Fr
Dorf
Kam
Liefer

„Es wird nicht mehr lange unser Besitztum sein", versetzte Lotte mühsam atmend. „In vier Wochen vielleicht schon werden wir weiter ziehen müssen. Wohin, wer weiß es?"

Ihre Stimme schwankte, sie biß die Zähne zusammen, um ihrer Bewegung Herr zu werden.

Doch vergebens; auf einmal schossen ihr die schon lange zurückgehaltenen Tränen heiß aus den Augen.

„Aber Fräulein Lotte! Was ist denn geschehen? Sie sind doch sonst ein so tapferes Mädchen!"

„Das Unglück hat mich mürbe gemacht, Herr Hermann", war die Antwort. „Denken Sie, vor fünf Tagen ist eine Russin bei uns an Typhus erkrankt und diese Erkrankung hat eine förmliche Flucht fast sämtlicher Pensionäre hervorgerufen. Bis auf ein Zimmer steht die ganze Wohnung leer, und in vierzehn Tagen haben wir den Quartalsersten. Doch das ließe sich noch ertragen, nun aber kommt das Schauerlichste! Käthe, die die Russin gepflegt hat, liegt seit vorgestern schwerkrank darnieder. Und heute hat mir Geheimrat Dord eröffnet, das es sich bei ihr auch um einen Typhusfall handelt."

Von neuem erstickten ihr die wieder aufquellenden Tränen die Stimme.

„Meiner Mutter hab ich die ärztliche Diagnose noch gar nicht zu gestehen gewagt. Sie ist selbst so schwach, daß ich ihr jede, auch die geringste Aufregung fernhalten muß! Schon längst gehört sie in ein Sanatorium unter andere hygienische Verhältnisse. Wo soll ich denn aber das Geld hernehmen? Es fehlt ja bei uns am nötigsten. Was soll nur werden, was soll nur werden!"

„Aber Fräulein Lotte, Sie wissen doch, daß Sie über mich und mein kleines Vermögen zu jeder Stunde verfügen können!"

„Nein, Herr Hermann, das darf ich nicht annehmen", versetzte Lotte. „Sie haben selbst Frau und Kinder. Ich würde es mir nie verzeihen, wenn ich auch Sie noch mit in unser Unglück hineinziehen wollte."

„Fräulein Lotte!"

Fast heftig fiel ihr der Prokurist ins Wort.

„Diese Ablehnung ist für mich geradezu eine Kränkung. Glauben Sie, ich werde es ruhig mit ansehen, wie die Familie meines einstigen Chefs zu Grunde geht. Wo Ihnen vielleicht mit ein paar tausend Mark geholfen ist!"

„Bitte, lassen Sie mich ausreden", fuhr er mit erhobener Stimme fort. „Die Krise, in der sich Ihr Pensionat momentan befindet, wird vorübergehen. Das sind Kinderkrankheiten, die keiner jungen Gründung erspart bleiben. Schon morgen werde ich ein Papier verkaufen und Ihnen zweitausend Mark schicken. Ich denke, daß Ihnen das fürs erste genügen wird."

„Herr Hermann!"

Mit totblassen Wangen stand Lotte vor dem ehrlich erregten Manne.

„Wie soll ich Ihnen das Geld jemals zurückzahlen?"

„Das wird sich alles in der Zukunft finden, Fräulein Lotte. Sie sind jung und gesund. Ist denn diese Jugend nicht auch ein Wert, der beliehen werden kann wie jeder beliebige andere Geldwert? Kind, Kind, es war die höchste Zeit, daß hier bei Ihnen einmal ein verständiger Mann nach dem Rechten sah!"

Er räusperte sich umständlich, um die auch in ihm aufsteigende Rührung zu bemeistern, und richtete sich dann in seinem Stuhle höher empor.

„Ich bin nämlich noch nicht zu Ende, Fräulein Lotte. Vielmehr muß ich Ihnen noch eine weitere Mitteilung machen, die Ihrer ganzen Situation vielleicht schon in wenigen Monaten ein völlig verändertes Gesicht geben kann! Also hören Sie!"

„Kurz vor meiner Abreise aus Wernigerode habe ich im Hotel eine interessante folgenschwere Bekanntschaft gemacht, nämlich die eines alten Herrn Schneider, Generaldirektor der Deutschen Abteilung des Nobeltrustes. Als sich nun im Laufe unseres Zusammenseins herausstellte, daß ich bis zum vorigen Jahre im Bankhaus Hausmann tätig gewesen sei, wandte sich das Gespräch natürlich sehr bald der Lenner Katastrophe zu. Beiläufig wurde dabei auch die Preissteigerung des Salpeters erwähnt und ich erzählte meinerseits, welch große Hoffnungen wir in diesem Prozeß gerade auf die Preissteigerung setzten."

„Hoffnungen, die sich nach den letzten Erklärungen des Justizrats Leonhardt leider als absolut nichtig erwiesen haben!" warf Lotte mit einem resignierten Seufzer ein.

Der Prokurist lächelte.

„Ich habe Herrn Justizrat Leonhardt wegen des Prozesses heute mittag bereits aufgesucht! Natürlich legte er auch mir sofort die völlig ablehnende Erklärung der gegnerischen Anwälte vor. Dies, wie ich zu Ihrer traurige Bild hat sich jedoch nach meinen Mitteilungen total verschoben, und Leonhardt ist jetzt mit mir der gleichen Ansicht, daß wir den Prozeß noch zu einem günstigen Ende führen werden."

„Herr Hermann, sollte ich wirklich noch einmal auf ein Glück für uns hoffen dürfen?"

„Ich glaube es ganz zuversichtlich, Fräulein Lotte. Sehen Sie, die Sache liegt folgendermaßen: Als Direktor Schneider die Bedingungen erfuhr, unter denen seiner Zeit die Abschlüsse mit den Salpeterfirmen erfolgt sind, erklärte er sich sofort bereit, in die Kontrakte einzutreten. Das heißt, er will Ihnen die nötigen Mittel zur Verfügung stellen und eventuell ein entsprechendes Kapital bei der Deutschen Bank hinterlegen, damit Sie die betreffenden Firmen unter Berufung auf diese Sicherstellung zur restlosen Einhaltung der Lieferungsbedingungen auf gesetzlicher Basis zwingen können. Schneider kauft Ihnen dann seinerseits den Salpeter netto ab und zahlt Ihnen die Abstandssumme von zweihunderttausend Mark, um die wir augenblicklich prozessieren. Denn selbst, wenn diese Abstandssumme noch auf den Kaufpreis aufgeschlagen wird, erhält der Nobeltrust den fraglichen Salpeterposten noch immer um etwa vierhunderttausend Mark billiger, als wenn er ihn zum gegenwärtigen Börsenpreis einkaufen müßte. Ich weiß nicht, ob ich mich mit der größten Klarheit ausgedrückt habe, Fräulein Lotte?"

„Aber gewiß, gewiß, Herr Hermann", stammelte das junge Mädchen verwirrt. „Ich habe Sie vollständig verstanden, aber ich kann an diese Wendung noch immer nicht glauben."

„Wir müssen alles der Zukunft überlassen, liebes Kind. Ich weiß natürlich auch noch nicht, wie sich der ganze Prozeß nach dem Angebot der Nobelkompagnie weiterentwickeln wird. Vielleicht sind diese Salpeterfirmen unter dem Druck dieser Offerte nun gefügiger und eher zu Vergleichsverhandlungen geneigt. Ueberlassen Sie unsere geschäftlichen Angelegenheiten fürs erste ganz mir. Sie können versichert sein, daß sie sich bei mir in den besten Händen befinden."

„Doch jetzt muß ich um Urlaub bitten, Fräulein Lotte. Meine Frau erwartet mich im Zoologischen Garten. Ich schicke Ihnen morgen durch den Kassenboten das Geld. Lassen Sie mir dann gleich eine Nachricht über das Befinden Fräulein Käthes zugehen, der ich recht, recht gute Besserung wünsche." —

Damit war er bereits zum Korridor hinaus, jede Dankesbezeugung Lottes ängstlich von sich abwehrend.

Sein Rückzug hatte sich mit einer solchen Schnelligkeit vollzogen, daß Lotte, die ihm bis ins Treppenhaus gefolgt war, kaum noch die Zeit fand, ihm ein paar herzliche Abschiedsworte nachzurufen.

Ganz betäubt von all dem Gehörten, kam sie wieder in das Speisezimmer zurück und traf hier die Krankenschwester, die sie auf Geheimrat Dorns Wunsch schon Tags zuvor für Käthes Pflege engagiert hatte.

„Wie steht es?" fragte sie beklommen.

„Vierzig Grad Fieber!" war die Antwort.

„Die Kranke war den ganzen Nachmittag über stark benommen. Nach einem mehrstündigen Schlaf aber ist sie momentan etwas freier."

Leisen Schrittes traten sie in das Krankenzimmer.

Die Nachtlampe legte ihr rotes Dämmerlicht über das kleine Gemach.

Draußen auf den Fensterbrettern tropfte eintönig der Regen.

Irgendwo im Hause wurde eine Tür laut krachend zugeschlagen.

Dann wieder Stille, die ängstliche, zitternde Stille eines Krankenzimmers mit seiner verbrauchten Atmosphäre von Krankheit, Menschen, Medizin. — —

Mit einer vorsichtigen Bewegung hatte sich Lotte am Bett der Schwester niedergelassen, die wieder in einen unruhigen, somnolenten Halbschlaf zurückgesunken war.

Wie seltsam das feine Gesichtchen verfallen war; grausgelblich, um Jahre gealtert, hob es sich aus den weißen Kissen.

Die tückische Krankheit hatte ihre düsteren Schatten um die bleifarbenen Lider gelegt, sie tobte hinter der blassen Stirn, sie brach mit heißem keuchenden Hauch aus den trockenen, blutleeren Lippen.

Da schlug Käthe plötzlich groß die Augen auf.

„Lotte!"

Matt und tonlos klang der Name durch die schattenvolle Enge des schwülen Raumes.

„Lotte", wiederholte sie dann, sich gewaltsam ermannend. „Hast du an Fritz geschrieben?"

Die Schwester schüttelte den Kopf.

„Nein, Kätchen, du hattest es mir ja noch gestern verboten."

„Ja, Lotte, er sollte sich nicht ängstigen um mich. Aber heute, ich weiß nicht. Ich fühl mich so krank, so matt, mir ist so bang, so weh —!"

In jäh aufspringender Angst umklammerte sie plötzlich wie hilfesuchend den Arm der Schwester.

„Glaubst du, Lotte, daß ich sterben muß?"

Ihre Schläfen glühten, mit glasigen Augen stierte sie zur Decke, als verfolge sie eine unsichtbare Linie in der Luft.

Und auf einmal löste sich der Paroxismus des Fiebers, ihre Stimme erstarb in einem unverständlichen Murmeln, und mit einem schluchzenden Laut sank sie wieder kraftlos in die Kissen zurück. —

In diesem Augenblick klopfte es leise an die Zimmertür, und das Stubenmädchen überreichte Lotte eine Visitenkarte:

„Kreisarzt Medizinalrat Dr. Krömer."

„Der Herr erklärte, daß er das gnädige Fräulein heute abend unbedingt noch einmal amtlich sprechen müsse. Er wartet im Salon."

„Es ist gut, Anna. Ich komme."

Mit wankenden Knien folgte Lotte dem Mädchen auf den Korridor.

Als sie die Salontür öffnete, trat ihr der Kreisarzt bereits auf der Schwelle entgegen; seine mächtige Figur füllte fast die ganze Breite des einen Türflügels.

„Es tut mir aufrichtig leid, Fräulein Hausmann", sagte er nach der ersten Begrüßung, „daß ich Sie noch zu so später Stunde störe, aber meine dienstliche Pflicht duldet keinen Aufschub! Herr Kollege Dorn hat mir am Nachmittage amtlich angezeigt, daß er heute einen zweiten Typhusfall bei Ihnen konstatiert hat. Ich habe Ihnen infolgedessen die traurige Mitteilung zu machen, daß ich Ihr Pensionat aus sanitären Rücksichten für die Dauer von vorläufig drei Monaten vollständig schließen muß." —

(Fortsetzung folgt).

Die Operation

Skizze von Hugo Lerch

Draußen im Krankenhause auf der Station wurde der Professor erwartet. An einem Kranken sollte eine Operation vorgenommen werden. Die daran Beteiligten, vor allem die Krankenschwestern hatten zuvörderst gehofft, daß der Kranke, wie gemeiniglich üblich, in den Operationssaal geschafft werden würde; aber noch zur letzten Stunde kam der Bescheid, daß die Operation im Badezimmer des Pavillons vorgenommen werden müßte, da der Kranke durchaus nicht mehr transportfähig sei.

Der zu Operierende war ein junger Mann. Seine alte Mutter, eine gebeugte Frau mit einem silbergrauen Scheitel, wartete schon während des ganzen Vormittags im „Aufnahmepavillon" des Krankenhauses und bat dringend vorgelassen zu werden. Sie wollte mit dabei sein. Als sie nun nochmals mit ihrer Bitte den dienstuenden Beamten störte, wies er die Frau ein wenig schroff ab. Sie solle nur so lange warten, bis die Operation vorbei sei; dann bekäme sie sofort Bescheid, ob ihr Sohn alles gut überstanden habe. — „Sie müssen sich 'n bißchen zusammennehmen, beste Frau!" meinte der Beamte. „Mein Gott, das ist ja nicht so gefährlich, solch eine kleine Operation!"

Aber der Beamte mußte Frau Dierks schlecht kennen, wenn er meinte, sie auf eine solche Art beruhigen zu können. Als ob es ihr allmählich zu warm würde, nahm sie den Wollschal von den Schultern und sagte hastig: „Ich habe eigens meine Arbeit im Stich gelassen, weil ich meinen Sohn vor der Operation noch einmal sprechen wollte. Ich bin ganz zu Fuß heraus gekommen, um das Fahrgeld zu sparen. Und Sie wissen doch, was es heute wieder für ein Wetter ist! Na, lieber Mann, den Gefallen können Sie mir doch tun! Ich bin doch seine Mutter!"

Es war wahr: Naß war die Frau bis auf die Haut; denn wo sie gestanden hatte, da bildeten sich große, feuchte Flecke auf dem sauberen Fußboden der Kanzlei. Doch ihr fast kniefälliges Bitten und Lamentieren machte auf den Beamten, der anscheinend schon von dem vielen Elend solcher Leute abgestumpft war, gar keinen Eindruck mehr, oder er war einer von denen, die sich durch nichts davon abhalten lassen, die einmal geltenden Bestimmungen bis auf den letzten Punkt zu erfüllen. Frau Dierks mußte also ausharren.

Als sie dann noch eine Weile in dem Aufnahmekontor auf der Bank gesessen und mit der Gespanntheit, die ihr die neue Umgebung einflößte, auf das Tun der Beamten und der anderen Leute, die hier mehr oder minder beschäftigt waren, geachtet hatte, trat ein junges Weib mit einem umfangreichen wollenen Bündel in die Räumlichkeit. Das Bündel, das sie sehr sorgsam auf die Bank niederlegte, barg ein kleines Wickelkind. Nach einer Weile fing aber das Kind an zu schreien, und der Beamte hinter seinem Stehpult, dem ein solcher Lärm in dieser Ruhe atmenden Atmosphäre scheinbar ganz unerwartet kam, hielt sich die Ohren zu. Er tat das aber nur spaßeshalber.

Während nun die Mutter des kleinen Schreihalses ihren Schein vorlegte und die wohl unnötige Frage aufwarf, ob das Wurm auch in gute Obhut käme, da sie die Kurkosten nicht bezahlen könne und die Wohlfahrtspflege hätte in Anspruch nehmen müssen, huschte Frau Dierks ungesehen hinaus. Wie ein aufgescheuchtes Reh — so schnell war sie in dem Anstaltsgarten, und nun lief sie, die großen, durch den anhaltenden Regen zu wahren Teichen sich auswachsenden Pfützen durchwatend, den Weg an der ersten Seite der roten Pavillons hinauf. Ja, wenn man sie nicht freiwillig zu ihrem Sohn gelangen lassen wollte, so wußte sie sich eben keinen anderen Rat als diesen.

Obwohl sie sich am vergangenen Sonntag sorgfältig orientiert zu haben glaubte, hatte sie sich doch zweimal verlaufen; schließlich hatte sie aber den richtigen Pavillon herausgefunden.

Es konnte natürlich nicht ausbleiben, daß sich nach und nach eine Reihe von Schwestern um die lamentierende und weinende Mutter versammelt hatte, und die meisten von ihnen waren nach dem kurzen Bericht über das Vorgefallene der Meinung, es mit einer Frau zu tun zu haben, die plötzlich aus irgend einem Grunde den Verstand verloren hat. Denn sie, die auf verschiedenen Stationen der großen Krankenanstalt beschäftigt waren, untereinander weit getrennt, ahnten natürlich nicht, daß da hinter den Milchglasfenstern des Baderaumes der Alten einziger Sohn und Ernährer auf dem Operationstische lag. Die in diesem Pavillon stationierten Schwestern waren in voller Tätigkeit und konnten keinen Augenblick abkommen. Die paar Anweisungen, die sie nach draußen gaben, halfen nur noch mit dazu, die Situation wirrsalvoller zu gestalten. Frau Dierks aber, feinhörig, wie vitmals seelisch stark Erregte sind, vernahm das Geklapper der Operationsinstrumente beim Reinigen in den Glasschalen. Und als sie sich genau davon überzeugt hatte, daß das Klirren aus der Badestube ertönte, wo ihr Sohn operiert werden sollte, schlich sie an die Milchglasscheiben der Fenster und suchte angestrengt nach einer kleinen Ritze, die sie vielleicht notdürftig als Guckloch benutzen könne.

Der Sohn lag um diese Zeit immer noch wachend bei vollem Verstande auf dem Operationstisch. Er war noch vor der Narkose. Laut rief er nach seiner Mutter. Die Aerzte und Schwestern hatten ihre liebe Not, ihn in der ruhenden Lage zu behalten. Er sollte sich nun nicht mehr rühren. Aber immer wieder wühlte er die rotgestreifte Wolldecke von dem nackten, fieberheißen Körper herunter; immer wieder machte er die Bewegungen des Aufstehens und Fortlaufens. Ob er wohl ahnte, daß die Gerufene draußen klagte und begehrlich durch die unbarmherzig undurchsichtigen Milchglasfenster schaute? — Ob er in dem konturenverwischten Schatten an der Milchglasscheibe wohl das Profil seiner Mutter erkannte? — Ja, zeitweilig waren die Bilder um ihn herum wie beglückende Phantome . . . Es war ihm, als müsse er von der Welt Abschied nehmen, wenn die Freuden am stärksten eingesetzt haben; so, als wenn man ihm den langbegehrten Becher Wein reiche und zugleich die bereitgelegte Schlinge um den Hals straff ziehe.

Frau Dierks rannte indessen um den Pavillon, blickte durch jedes Fenster, rüttelte an jeder Tür; aber die Türen waren nunmehr verschlossen, und niemand erschien, um ihr zu öffnen. Sie klopfte an die Fenster der Krankenzellen, erhob flehentlich die Hände zum Himmel, rief alle guten Geister an; aber keine . . . keine Seele erbarmte sich ihrer.

Verstärkt regnete es, und um sie war nur ein eintöniges Gerieseel von fallenden Tropfen. In der Ferne, geschützt unter der Wandelhalle der Lungenkrankenabteilung, standen ein paar neugierige Schwestern und schienen mit Spannung das Gebaren der alten Frau zu beobachten, taten aber nichts dazu, daß die sich fast wie wahnsinig Gebärdende Einlaß bekam, damit sie ihren Sohn sprechen könnte.

Als der Professor endlich erschien, lag die Maske zur Narkose schon bereit. Ein paar Minuten dauerte es nur, dann hatte man da auf dem Tische einen stillen Menschen vor sich, dem die Welt mit ihrem Treiben keine Sorge mehr macht. Während die Assistenzärzte in der Gegenwart ihres Chefs eifrig die Operationswerkzeuge aus den Glasschalen nahmen und die desinfizierende Flüssigkeit abputzten, erzählten sie ihm von dem ihnen seltsam erscheinenden Fall, daß dieser große, stramme und muskulös gebaute Mann wie ein Kindchen nach seiner Mutter gerufen habe. Als wenn der Mensch kein Kind bliebe, solange — er noch eine Mutter hat. Der Professor nickte nur.

Dann begann die schwere Arbeit.

Der Schatten an den Milchglasscheiben der hohen Fenster wurde immer beweglicher, bekam sozusagen immer tollere Einfälle. Von der einen Seite zur anderen flog er, und nirgends blieb er für einen Augenblick still. Der Schatten des Menschenkopfes glich in seiner permanenten Ruhelosigkeit einem gefangenen Vogel, der hinter den Drahtstäben seines engen Kerkers nach einem Ausweg sucht und in seiner Angst hin- und herflattert, nicht ermüdend, immer an derselben Stelle, die er schon hundert-, ja tausendmal geprüft, nach einer Rettung aus der Bedrängnis Umschau zu halten.

Plötzlich ertönte ein Klirren. Eine Fensterscheibe zersplitterte durch einen kräftig geführten Faustschlag. Die Scherben fielen in die Badestube, bedeckten den Boden, und kleine Teilchen flogen durch den ganzen Raum. In dem Zickzackloch aber erschien, gottselig lächelnd, das Antlitz einer alten Frau . . . Die Züge erschienen verhärmt; die Stirn lag unter dem silbergrauen Scheitel in vielen Fältchen, und die Wangen waren eingefallen. Als sie den leblosen, geblich schimmernden Körper ihres Sohnes auf den harten Roßhaarkissen ruhen und blutrote Spritzer auf den weißen Ueberröcken der Aerzte sah, da erbleichte sie jählings und taumelte, Halt an dem schwanken Gezweig des nahen Buschwerkes suchend, ins Gras.

„Lieber Herrgott im Himmel!" so schrie sie gellend auf, „was hat man mit meinem Sohn gemacht! Er ist ja tot!" —

Wenn die Operation diesmal dem sonst so geschickten und berühmten Professor nicht gelang, so trug die alte Mutter wohl die Schuld daran. Denn er, der gerade das Messer zu einem bedeutungsvollen Schnitt führte, als der Schlag gegen die Scheibe erdröhnte, schrak heftig zusammen, das Messer rutschte ihm unter Fingern aus und — wie doch so oft die Vorsehung mit der Ahnung des Menschen Hand in Hand geht — der Schnitt war als total mißlungen zu betrachten; er hatte den jungen Mann lebensgefährlich verletzt.

Als später wieder einigermaßen Ruhe eingetreten war — die Mutter hatte man in eine der Krankenzellen geschafft —, wies der Professor den Aerzten die Stelle in der Wunde, wo der Schreck ihn das Messer falsch führen ließ. Kopfschüttelnd, noch benommen von dem Erlebten, umstanden die Mediziner den weißen Operationstisch. Auf diesem aber lag die unbewegliche, bleiche Gestalt des Sohnes. Es schien, als spräche dessen Gesicht mit den schwer geschlossenen, dunkel umränderten Augen die Hoffnungslosigkeit aus, die ihn ergriffen hatte, als ihm der Traumgott in einem lichten Moment — unmittelbar nach dem Klirren der Scheibe, noch einmal seine alte Mutter zeigen wollte.

Die Kravatte

Von Gerhard Schäke

Melmers, er und sie, betreten ein Geschäft, in dem man gute Kravatten zu kaufen pflegt. Der Verkäufer bittet um Angabe besonderer Wünsche in Bezug auf Farbe und Qualität.

Herr Melmer: O, wissen Sie, ich bin Kenner, um nicht zu sagen Liebhaber. Eine schöne Kravatte macht den Mann erst vollkommen. Ich huldige seit je dem Grundsatz: lieber jedes Jahr nur eine oder zwei Kravatten, aber dann muß es etwas Apartes

STATT KARTEN

Karl Seelhorst
Mieze Seelhorst
geb. Kampmann
Vermählte 4734

Castrop-Rauxel, den 14. November 1926

Carl Heinz

Unsere Herta hat ihr langersehntes
Brüderchen
bekommen. 4751

Dieses zeigen in dankbarer Freude an
Waldemar Redecker u. Frau
Gustel geb. Laser

Castrop-Rauxel 3, den 11. November 1926.
Prinz Heinrich-Str. 10

Für die überaus große Teilnahme beim Tode meines lieben Gatten, nnseres guten Vaters, sprechen wir allen, besonders den so stark vertretenen Vereinen

nnseren herzl. Dank

aus. 4743

Frau Heinr. Lambertz
und Kinder

Freiwillige Feuerwehr
Abtlg. Rauxel-Dorf.

Heute Sonnabend, den 13. Nov. 1926, abends 8 Uhr im Vereinslokale

Appell

in sämtlichen Ausrüstungsstücken. 4752

Der Vorstand.

SÄRGE

in allen Größen und Preislagen

kompl. Leichenausstattung

Möbelhaus 4107
Peter Mönnich
Castrop, Münsterstr. 30
Ruf 149

Heinrich Heiland

Bahnhofstraße 3a 3b 3c **Herne** **Bahnhofstraße 3a 3b 3c**

Wohnungseinrichtungen

Speisezimmer · Herrenzimmer · Schlafzimmer · Küchen
Dekorationen · Gardinen · Teppiche
Klein- und Einzelmöbel

Lieferung franko überallhin · Angenehme Zahlungsbedingungen

Größtes Spezialgeschäft der ganzen Umgegend 4048

Vernickelungs-Anstalt

Kaffeeservice, Tabletts, Bügeleisen, Nickelkessel, Herdschiffe, Herdfüsse, Herdstangen, Wandeisen, Lenkstangen, Bremsen, Kettenräder, Pedalen, Glocken sowie sämtl. Fahrradteile usw. **werden in eigenem Betriebe tadellos — und preiswert vernickelt. —**

Fr. Geilmann (Inh. Ch. Hoings)
Castrop — Marktstraße 20. 2945

Zentralheizungen

Sanitäre Anlagen
Warmwasserbereitungen
Lüftungsanlagen

Wilh. Siebert, Castrop-Rauxel 1
3510 Kaiser-Friedrich-Straße Nr. 39, Telefon 358

Meine Leistungsfähigkeit

in

Küchen
Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer

ist so groß, daß sie kaum noch überboten werden kann.

Küchen 195.-
complett 325.-, 295.-, 235.-

Schlafzimmer 395.-
525.—, 475.—, 450.—

Als besonderer Schlager
Eichen-Schlafzimmer
mit vollen Türen u. Betten incl. Marmor

RM. 575.-

Möbelhaus 4737
G. Liffmann N., Herne
Bismarckstraße 2, Ecke Strünkeder Str.

Schweinekleinfleisch
Postkolli netto 9 Pfd. M. 3.85
30 und 50 Pfd. Bahnkübel pro Pfd. 0.41
Schweinsköpfe mit dicker durchwachs. fleischiger Backe
Postkolli netto 9 Pfd. M. 3.30
9 Pfd. rote Kugelkäse M. 4.75
9 Pfund dän. Schweizerkäse Mark 10.70
200 Stck. Harzerkäse M. 4.40
ab Nortorf. Nachnahme.
CARL RAMM
Nortorf (Holst.) 318 d

Schweinsköpfe
ger. mit dick. Backe
9 Pfd. Mk. 6.10
Schweinekleinfleisch
9 Pfd. Mk. 4.25
Rot. Kugelkäse
9 Pfd. Mk. 4.80
ab hier Nachn. **Normannia, Nortorf** i. Holst. 221.

Auch im Herbst
1000 Eier
erhalten Sie täglich von Ihren Hühnern, aber nur dann, wenn Sie Ihre Tiere mit

Nagut
Körnerkraft- und Weichfutter
füttern.
Ständig auf Lager bei 2966
Heinrich Hethey
Castrop, Münsterstraße 23
Lager: Schulte-Becker

Eichenes 4731
Fleischfaß
zu verkaufen.
Castrop,
Kreuzstraße 34.

Konzert-Zither 4740
billig zu verkaufen.
Castrop - Rauxel 1
Grüner Weg 29.

Gutes 4760
Damen-Fahrrad
billig zu verkaufen.
Castrop,
Münsterstr. 13, links

Was wird mir das Jahr 1926/27 bringen? Diese Frage beantwortet Ihnen gewissenhaft. Senden Sie Geburtsdatum an Astrol. **R. H. Schmidt,** Berlin 643 S, Schönleinstraße 34. Rückp. erb.

Frauenleiden
Rat und Hilfe, auch in ältesten Fällen nach Dr. med. Thure Brandt's Methode behandelt
Frau Pingel, Wanne
Hindenburgstraße 67.
Sprechzeit: 9-12 Uhr und 3-5 Uhr.

Für den kommenden Winter

empfehlen sich zur Lieferung von:

Ia Anthrazitkohlen II und III und Eierbrikетts Langenbrahm
Ia Hausbrand, wie Nuß-, Stück- u. Förderkohlen
Ia Union-Brikетts, sowie Ia Steinkohlenbrikетts
Koks in verschiedenen Körnungen usw.

Westhoff & Frie A.-G.



Wanne-Eickel
Baumaterialien, Holz- und Kohlenhandlung
Abtgl. Castrop Fernruf 566 Abtlg. Rauxel Fernruf 567

Wir machen darauf aufmerksam, daß uns für Castrop u. Umgd. der Alleinverkauf von **Langenbrahm-Anthrazitkohlen** übertragen ist. Diese Kohle ist wohl als eine der besten Anthrazitkohlen anzusprechen.

3686

Kath. Gesellenverein Castrop

Am Mittwoch, den 17. November 1926, abends 8 Uhr:
Aufführung des 5aktigen Volksstückes

„Der Wächter unter dem Galgen"

von Leo Weismantel

Eintrittspreis 1.— Mk. Eintrittspreis 1.— Mk
Vorverkauf bei Schnettelker und im Kath. Gesellenhaus.
Der Reingewinn ist für die Kirche bestimmt.

4711

Miele
das leichtlaufende Markenrad

Dortmund, Hohestr. 17 **Bochum,** Brückstraße 21

Heinrich Heiland

Bahnhofstraße 3a, 3b, 3c **Herne** Bahnhofstraße 3a, 3b, 3c

Kochherde
Senking — Küppersbusch
Sämtliche Herd-Ersatzteile 4049
Oefen in großer Auswahl

Kamine, Kachelöfen, Dauerbrandöfen, irische Öfen
Fabrikate erster Firmen
Lieferung franko überall hin. — Angenehme Zahlungsbedingungen

---

Wir brauchen Geld 4717

deshalb gewähren wir auf alle Waren

20% Rabatt

Schuhhaus Langenströr
Castrop, Münsterstraße 9.

Die Operation

Skizze von Hugo Lerch

„Es war nicht mehr lange unser Besitztum feil", verfehlte Lotte mühsam atmend. „In vier Wochen vielleicht schon werden wir weiter ziehen müssen. Wohin, wer weiß es?"
Ihre Stimme schwankte, sie biß die Zähne aufeinander, um ihrer Bewegung Herr zu werden.
Doch vergebens: auf einmal schossen ihr die schon lange zurückgehaltenen Tränen heiß aus den Augen.

prospektieren. Denn selbst, wenn diese Abstandssumme noch auf den Kaufpreis aufgeschlagen wird, erhält der Mobeltruß den fraglichen Salpeterposten noch immer um etwa vierhundert Mark billiger, als wenn er ihn dann gegenwärtigen Börsenpreis einkaufen müßte. Ich weiß nicht, ob ich mich mit der Klarheit ausgedrückt habe, Fräulein Lotte?"
„Aber gewiß, gewiß, Herr Hermann", stammelte das junge

Drauben im Krankenhause auf der Station wurde

Wer rechnen muß

rechnet mit der soliden billigen Kleidung von

Bauer
Castrop am Markt
Das Haus der guten Qualitäten

Damenhüte
kaufen Sie preiswert bei
Geschw. Mohr,
Markt 2,
Ickernerstr. 91.

Vertreter(innen)
zum Verkauf an Private einer entzückend. Weihnachts-Neuheit für Kinder bei hoh. Verdienstmöglichkeit gesucht. Reisemuster gratis. Angebote an E. Bilger, Spielefabrik Trossingen 17 (Wttbg.) 4759

Industrie-Kartoffeln
gibt noch ab 4735
Unverdroß, Landwirt
Bövinghausen-Westr.
Telefon Lütgendortmund 588.

Die Reine durch kleidsam, solid

sind die Mäntel unserer Auswahl. Und infolge unserer Großeinkäufe und strengen Kalkulation sind sie

denkbar billig!

Moderne Ulster
in zweireihigen, breitgeknüpften längeren Formen, mit Rückengurt und Quetschfalte . . . . . .
22.- 32.- 45.- 52.- 68.- 75.-

Elegante Ulster
in dunkelgrauen oder dunkelbraunen Farben, in bester Verarbeitung und Ausstattung . . . . . .
78.- 85.- 95.- 98.- 110.- 115.-

Die große Mode

Marengo-Paletots
aus schwarzen und dunkelgrauen Meltonstoffen, in ein- oder zweireihigen Formen, mit Sammetkragen
30.- 42.- 58.- 65.- 68.- 75.-

Feine dunkle Paletots
aus besten Cheviot- und Meltonstoffen, in elegantester Ausstattung . . . . . .
78.- 85.- 88.- 95.- 105.- 110.-

Moderne Anzüge
aus soliden Buxkin- und Cheviotstoffen, auf Roßhaar und Leinen gearbeitet . . . . . .
19⁵⁰ 25.- 32.- 38.- 42.- 55.-

Neue Herbst-Anzüge
ein- u. zweireihige Formen, aus dunkelgemusterten Cheviot-, Kammgarn- und Gabardinestoffen . . .
68.- 75.- 85.- 88.- 95.- 110.-

Sport-Anzüge 4736
in neuen Formen, zum Teil mit 2 Hosen aus soliden Loden, Cheviot-, Cord- und feinen Gardinenstoffen
24.- 28.- 35.- 48.- 65.- 85.-



Fischer
HERNE - BOCHUM - BUER

Städtische Bühnen Dortmund

Samstag, 13. Nov.
Stadttheater 4649
7½—9¼ Uhr
Außer Vormiete
Gastspiel der Reinhardtbühnen Berlin
Jedermann

Burgwalltheater
7½—10½ Uhr
Zar u. Zimmermann

Sonntag, 14. Nov.
Stadttheater
3¼—6½ Uhr
Außer Vormiete
Fremden-Vorstellung
Der Propnet
8—10¼ Uhr
Außer Vormiete
Die fünf Frankfurter

Burgwalltheater
3 Uhr
Geschl. Vorstellung
7½—10 Uhr
Der Vetter aus Dingsda

Bekanntmachung.

Am Montag, dem 15. Okt., vorm. 11.30 Uhr, werde ich in Castrop - Rauxel 4 (Ickern) in der Wirtschaft Gremme folgende Sachen als:
1 Buffet (Eiche),
1 Sofa mit Umbau
öffentlich, zwangsweise, meistbietend, gegen Barzahlung versteigern. 4758
Castrop-Rauxel 1, den 12. Nov. 1926.
Brechell,
Obergerichtsvollzieh.

Metropol-Café
Inhaber: Erich Krumm

Heute
Samstag, den 13. November 1926, abends 8 Uhr:

Wieder-Eröffnung

unter Mitwirkung des
Künstler- und Stimmungs-Orchesters
Schäfer-Koch

4738

Pelzwaren 4280
in größter Auswahl nur eigene Anfertigung **Mantel-Besätze** in allen Fellarten u. Preislagen
Umarbeitung u. Reparaturen.
Heinrich Lefin
Castrop-Rauxel 2, Kaiserstr. 55

Zur Saison!
Bringe meine
Ia Maßschneiderei
in empfehlende Erinnerung. Wer Stoff hat, dem fertige ich Anzüge mit Zutaten von 40.-Mk. an. **Garantie für Sitz. Streng reelle Bedienung.** Reparaturen, Aenderungen, sowie Aufbügeln jeglicher Garderobe werden unter billigster Preisberechnung sorgfältig ausgeführt.
Peter Uhlenbrock
Castrop - Wittener Straße 30
(im Hause Klostermann) vorm. Zuschneider der Firma L. G. Weinberg.

E. Wittig, Herne Schulstr. 40
am Neumarkt Telefon 648
Mechanische Stickerei
Kurbelstickerei in Kleider
Decken und Wäsche
3042 Handarbeiten

Wäscherei „Rosencck“
Habinghorst und Rauxel
Fernruf 401 Amt Castrop
Spezialität:
Feine Herrenwäsche
Haushaltungswäsche
nach Gewicht
Abholen und Bringen kostenlos

Grünewald's Lebensmittelhaus
Castrop-Rauxel 4, Ickerner Str. 7

Ge Wo Ko Lebensmittel 4142
bekannt erstklassig bewährt

Metallbetten
Stahlmatratzen, Kinderbetten günstig an Private. Katalog 3117 frei.
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Leichenfahrten
1. Klasse 12 Mark.
Besichtigung der Wagen zu jeder Tageszeit gestattet.
Paul Müller, Hauderei
Castrop-Rauxel 1, Ruf 576

Von angesehener, alter Versicherungs-Gesellschaft für hiesigen Bezirk
Mitarbeiter
gesucht (geeign. für Lehrer, pens. Beamte) Hohe Provisionen, Unterstützung durch die Direktion. Gefl. Angebote an den Stadtanzeiger unter Nr. 4735.

Möglichst zum sofortigen Eintritt
Kassiererin
für mein Kaufhaus gesucht. 4750
Es wollen sich nur Damen melden, die in gleicher Eigenschaft in lebhaften Geschäften tätig waren.
Moritz Herzberg Ickern
Kreis Dortmund Ickernerstraße 82.

Geschäfts-Eröffnung

Den verehrten Bewohnern zur gefl. Kenntnis, daß ich mit dem heutigen Tage hierselbst
Wilhelmsstraße 18
ein 4754
Kolonialwaren-Geschäft
eröffnet habe. Es wird mein Bestreben sein, nur durch gute Waren u. reelle Bedienung mir das Vertrauen der Kundschaft zu erwerben und bitte um gütigste Unterstützung.
Hochachtungsvoll
Th. Volfmann



Kaisers Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen“
schützen mich vor Erkältung, Husten und Katarrh! — Weder Regen, Schnee noch Kälte können Ihnen schaden, wenn Sie dieses seit 35 Jahren bewährte Hustenmittel bei sich haben. Schnell und sicher beseitigen Sie damit **Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung.** — Paket 40 Pfg., Dose 90 Pfg.
Zu haben in Apotheken und Drogerien und wo Plakate sichtbar.

Pianos
Beste Erzeugnisse deutscher Klavierbaukunst zu mäßigen Preisen und bequemsten Zahlungen!
Erstes Haus am Platze.
Marks
Bochum
Kaiser Wilhelmstr.
Telefon 575.
Größte Auswahl
Fachmänn. Beratung
Reparaturen - Miete
Stimmungen!

Kauft nur bei unseren Inserenten!

Särge
in großer Auswahl zu billigsten Preisen.
Trauerwäsche 3857
WILHELM ASSHOFF
Widumerstraße 40.

NW&K WOLLGARNE
NW&K
Dreilauferwolle
für alle Arten moderner Handarbeiten

Überall erhältlich! Auf Wunsch Bezugsquellen-Nachweis durch
Sternwoll-Spinnerei Bahrenfeld G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld

ein Mindestlohn auf Grund des Abkommens vom Jahre 1924 bestand, verbleibt es bei dem Mindestlohn.

Ein weiterer Punkt des Memorandums besagt, daß Arbeiter eingestellt werden sollen, wie sich die Gelegenheit bietet, ohne Beeinträchtigung der augenblicklich in Arbeit Stehenden. Es soll ein Distriktamt mit einem unabhängigen Vorsitzenden eingesetzt werden. Eine periodische Regelung des Bezirksprozentsatzes soll stattfinden. Die Regierung verpflichtet sich, wenn sie überzeugt ist, daß die zuerst angeführten Bedingungen erfüllt sind, ein Gesetz einzuführen, durch das jedes Bezirksabkommen, wenn es auf der Grundlage eines längeren Arbeitstages unter der Erde abgeschlossen worden ist, als er in dem Bezirke im April 1926 galt, zum Gegenstand eines Appells an eine nationale schiedsgerichtliche Autorität von seiten jedes der Teilnehmer an dem Abkommen gemacht wird.

Ultimatum Amerikas an Mexiko

TU. Berlin, 12. November. Die „B. Z." meldet aus Paris: Wie der „Neuyork Herald" aus Washington meldet, hat das amerikanische Staatsdepartement an den Präsidenten Calles eine Note wegen des mexikanischen Gesetzes über das Oelvorkommen gerichtet. Diese Note komme praktisch einem Ultimatum gleich und stelle die sofortige Zurücknahme der Anerkennung der mexikanischen Regierung durch Amerika in Aussicht, falls Präsident Calles nicht Schritte zur Revision der betreffenden gesetzlichen Maßnahmen unternehme.

Amerikanische Stimmen zur Coolidge-Rede

TU. Neuyork, 12. November. In maßgebenden Washingtoner Kreisen und in Pressekommentaren wird besonders hervorgehoben, daß Coolidge in seiner Rede ein Schiedsgericht ablehne, da das amerikanische Volk davon nichts wissen wolle. Das Schiedsgericht sei nunmehr für Amerika ebenso erledigt wie der Völkerbund. Amerika wolle sich eben gänzlich von Europa zurückziehen.

Frankreich und die Coolidge-Rede.

TU. Paris, 12. November. Der Frankreich betreffende Teil der gestrigen Coolidge-Rede wird an hiesiger maßgebender Stelle dahin ausgelegt, daß die Erklärungen Coolidges eine neuerliche Bestätigung dafür seien, daß sich der Standpunkt der amerikanischen Regierung hinsichtlich des Schuldenproblems in keiner Weise geändert habe und daß, für die Erörterung von Krediten, nach wie vor die Ratifizierung der Schuldenverträge Voraussetzung sei.

Die Eigentumsfrage vor dem Ausschuß des Repräsentantenhauses.

TU. Neuyork, 12. November. Im Ausschuß des Repräsentantenhauses wurde gestern unter dem Vorsitz von Green die Eigentumsfrage behandelt und beschlossen, am nächsten Montag die Beratung fortzusetzen. Winston ist eingeladen worden, vor dem Ausschuß zu erscheinen. Green äußerte sich sehr zuversichtlich über die Aussichten für die Regelung der Frage des fremden Eigentums.

Eine Friedensrede Greys

TU. Berlin, 12. November. Nach einer Meldung der Morgenblätter hielt Lord Grey am Donnerstag in der Zentralhall in London für die englische Völkerbundsliga eine große Rede, in der er vor allem für die Entwaffnung der Welt eintrat. Deutschland, so betonte Lord Grey unter Beifall, sei entwaffnet nach dem Vertrage von Versailles, der Deutschlands Entwaffnung damit rechtfertigte, daß seine Nachbarn ebenfalls abrüsten würden. Man könne nicht erwarten, daß Deutschland entwaffnet bleibe, wenn seine Nachbarn bewaffnet seien. Die Entwaffnung Deutschlands werde nur gerechtfertigt durch die Entwaffnung seiner Nachbarn.

Handel

Nachklänge an der Börse

(Von unserem Spezialmitarbeiter)

Vorstehene Uebersicht rechtfertigt es, einiges Grundsätzliche von der Börse ins Gedächtnis zu rufen. Manches Fehlurteil wird über sie gefällt, nach beiden Richtungen. Sie soll angeblich der empfindlichste Barometer der Wirtschaft sein, alle Vorgänge gewissermaßen schon im voraus berücksichtigen. Manchmal geschieht das auch, aber keineswegs immer. Denn wer will behaupten, daß die Abschwächung der Kurse im diesmaligen Berichtsabschnitt durch eine Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage Deutschlands oder durch begründetes Vorausseben immer solchen gerechtfertigt sei?! Und umgekehrt war die vorherige und schon fast das ganze laufende Kalenderjahr hindurch beobachtete Preistreiberei für Aktien, wie wir übrigens schon oftmals an dieser Stelle angedeutet haben, ebenfalls nicht mehr berechtigt — am allerwenigsten von der Rentabilität her. Die Kurse stellten sich und sind noch so hoch, daß die Möglichkeiten entsprechenden Ertrages vieler Papiere sogar auf lange Sicht gesehen kaum, ganz gewiß aber nicht binnen verhältnismäßig kurzer Frist derartigen Wertstand der Papiere „mit Inhalt füllen" können. Es ist eben eine Eigenart der Börse, daß sie oftmals übertreibt, und zwar ebenfalls nach beiden Richtungen hin. Deshalb bleibt sehr zu wünschen, daß das augenblickliche Abbröckeln der Kurse sich nicht in scharfem Sturz fortsetzt und viele Beteiligte mit ins Verderben zieht.

Die Gefahr dafür ist vorhanden, wie wir ebenfalls schon früher betonten. Die sogenannte Berufsspekulation, also diejenigen Leute, die gewissermaßen gewerbsmäßig das Spiel mit Börsenpapieren betreiben, kann auch beim Sinken der Kurse profitieren. Sie sucht dann durch Leerverkäufe „kräftig darauf zu klopfen" und deckt sich später billiger ein — ein Vorgang, der sich bis in das laufende Jahr hinein immer wiederholt und mit zum Herbeiführen allzu tiefen Kursstandes die soliden Wertpapierbesitzer zur Verzweiflung gebracht hatte, so daß sie bei dem ersten Erholen der Kurse ihr Eigentum abstießen und nachher das Nachsehen hatten. Das Herannahen des Weihnachtsfestes könnte jetzt wieder manchen Aktienbesitzer veranlassen, sich durch Verkäufe Geld zu machen. Dies und vielleicht die Mutmaßung — daß man auch aus steuerlichen Rücksichten — um nicht um die Jahreswende mit hohen Kursen ein großes Vermögen deklarieren zu müssen — auch die Kurse drücken möchte, veranlaßt die Berufsspekulation, sich nicht auf lange Sicht nach oben in Börsenunternehmungen einzulassen, sondern etwaige Käufe von durchs Publikum jeweils bevorzugten Werten alsbald mit Verkäufen wieder zu begleichen. Wer den Markt als unentbehrliche Einrichtung einer gesellschaftlichen Wirtschaft ansieht, in der neben Arbeitsteilung auch Privateigentum an den Produktionsmitteln herrschen soll, der muß allerdings auch die Börse (trotz ihrer Untugenden) als Einrichtung der letzten Auswirkungen eines solchen Marktes hinnehmen. Aber er soll dann auch die Gefahren einer derartigen Einrichtung kennen, sich danach einrichten — oder sie durch Nichtbeteiligen am Börsengeschäft gänzlich vermeiden!

Das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung erfordert reiche Mittel; deshalb taucht dafür wie für noch andere zusätzliche Ausgaben außerhalb des früher aufgestellten Reichshaushalts die Möglichkeit einer Reichsanleihe von rund einer Milliarde Reichsmark auf. Auch dann, wenn von dieser Summe nur ein Teil aus dem Inland beschafft werden sollte, wird das für die Marktlage von Börsengeld und die Bewertung der Börsenpapiere unvorteilhafte Folgen zeitigen. Einstweilen erweist sich allerdings der Geldmarkt noch als günstig; tägliches Geld steht am Schluß dieses Berichtsabschnittes (11. Nov.) auf 3½—5 Prozent, der Privatdiskont unverändert auf 4¾—4⅞ Prozent.

Die Anregung der Sozialdemokraten, für die Erwerbslosenhilfe die Börsenumsatzsteuer stark zu erhöhen, kam natürlich am Wertpapiermarkt nur verstimmen. Führende Montanaktien haben in dieser Woche alle stark eingebüßt; die Kurse stehen für die Rhein-Elbe-Gruppe um 12—15 Prozent niedriger, als am Ende der Vorwoche, für Harpener um 18 Prozent, Mannesmann um 14 Prozent, Klöckner-Werke und Ver. Stahlwerke um 10 Prozent und Rhein. Braunkohlen-Ges. um 15 Prozent. Schiffahrtsaktien gaben um etwa 7 Prozent, die des Nordd. Lloyd allerdings wegen der Kapitalerhöhung kaum nach. Auch Bankaktien, die aus gleichen und früher angeführten Gründen lange bevorzugt blieben, mußten von ihrer stolzen Höhe herunter und stehen schließlich niedriger, als am Ende der vorigen Berichtszeit, die der Darmstädter und Nationalbank sogar um 17 Prozent. Eine Ausnahme machen die Anteile der Berliner Handelsges., die zwar ebenfalls nachgaben, aber den vorwöchigen Stand (im Zusammenhang mit Nachrichten über die Freigabe deutschen Eigentums in Amerika) noch etwas übertreffen. Am allermeisten, und zwar 35 Prozent, verloren die Aktien der J. G. Farbenindustrie, deren junge Aktien ein lebhaftes Feilschen mit Bezugsrechten verursachte.

Berliner Börse.

Berlin, 12. Novbr. Bei Beginn des heutigen Verkehrs war eine bestimmte Tendenz nicht erkennbar, da die Annahme, daß der englische Bergarbeiterstreik bald zu Ende gehen dürfte, Abgabeneigung am Montanmarkte hervorgerufen hatte. Auch sonst wollte man wissen, daß in maßgebenden Bankkreisen die Börsenlage nicht besonders günstig beurteilt werde. Die ersten Notierungen wiesen daher große Unregelmäßigkeiten auf, wenn auch die Abweichungen gegen den gestrigen Schluß 2 bis 3 Prozent hier ganz vereinzelt überschritten. Farbenindustrie allerdings setzten gegen den gestrigen Nachbörsenkurs um 4 Prozent niedriger ein. Eine festere Haltung bekundeten im allgemeinen Maschinenbauaktien, von denen Ludwig Loewe und Nationale Auto etwa 3 Prozent besser einsetzten, ferner stellten sich auch vorwiegend Elektrizitätsaktien etwas höher. Von Schiffahrtsaktien konnten Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrt auf die Mutmaßung einer bevorstehenden Kapitalserhöhung um etwa 3 Prozent anziehen. Bankaktien setzten meist etwas schwächer ein. Commerzbank und Deutsche Bank um je 3 Prozent, Bank für elektr. Werte jedoch wurden 4¾ Prozent höher bezahlt. Bald nach Beginn befestigte sich die Tendenz entschieden. Auch am Montanmarkte überschritten die Kurse mehrfach den gestrigen Schluß etwas. Bankaktien erholten sich auf die Steigerung der Darmstädter aBnkaktien um mehr als 5 Proz. gegen den Anfang. Die große Flüssigkeit des Geldmarktes stimmt die Börse immer wieder zuversichtlich. Bemerkenswert war die Steigerung von Norddeutsche Wolle um mehr als 2 Prozent und Aschaffenburger Zellstoff um 4½ Prozent, dagegen verloren Conti-Caoutschouc etwa 5 Proz. Das Geschäft hielt sich im allgemeinen in mäßigen Grenzen. Die herannahende Medioliquidation mahnte zur Glattstellung der Engagements. Deutsche Fonds besserten sich im Einklang mit der Tendenzgestaltung etwas. Schutzgebietsanleihen wurden zu anziehenden Kursen hebhafter gehandelt. Vorkriegspfandbriefe erholten sich vom gestrigen Rückgang vereinzelt bis zu 20 Pfg. Ausländische Fonds änderten sich im allgemeinen wenig. Lissaboner Stadtanleihe war im allgemeinen gebessert. Besserungen namentlich für Montan- und Elektrizitätsaktien. Es wurden mit 51⅜ Prozent festgesetzt: Farbenindustrie 360 nach 350½, Rhein. Braunkohle 248 nach 241¼, Ilse 259 nach 250¼, Mannesmannröhren 187¾ nach 182¾, Julius Berger 214 nach 211, Oberbedarf 107 nach 103, 143½ nach 139½. Am Devisenmarkt wiesen Paris um 37½, Kopenhagen um 16, Oslo um 13 Pfennig, während Italien um 10 Pfg. und Schweiz um 9 Pfg. nachgaben.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 12. November. Da vom Auslande Anregungen nicht vorlagen, war das Geschäft am Produktenmarkt äußerst still. Weizen änderte seinen Preisstand bei geringem Inlandsangebot nur unwesentlich. Roggen wurde gestützt durch die gute Aufnahme, welche das gestern noch am Markte aus den Provinzen herausgekommene Angebot gefunden hatte. Für Gerste überwog das Angebot und mittlere Sorten neigten zur Preisabschwächung. Auch Hafer war nicht ganz leicht verkäuflich für mittlere Qualitäten. Weizenmehl war schwer verkäuflich. Roggenmehl dagegen fand zu den gestern ermäßigten Preisen knapp Aufnahme.

Letzte Drahtmeldungen

Schulstreik im Landkreis Dortmund

W. Dortmund, 13. November. **Eine Vertreterversammlung der Evangelischen Elternbeiräte des Landkreises Dortmund beschloß gestern abend einstimmig, zum Protest gegen die Einsetzung eines dissidentischen Schulrates im Schulaufsichtsbezirk Dortmund-Land, von Montag an in den Generalstreik zu treten und die Kinder vom Schulbesuch abzuhalten.**

Reichsfinanzausgleichsgesetz.

W. Berlin, 13. November. Das Reichskabinett hat gestern abend in seiner Sitzung das provisorische Reichsfinanzausgleichsgesetz verabschiedet. Der umstrittene Paragraph 35 bleibt noch bis 31. 3. 1928 bestehen.

Polen ist einverstanden

TU. Berlin, 13. Nov. **Die polnische Antwort auf die deutsche Chorkow-Note ist hier eingetroffen. Polen ist mit dem deutschen Konferenz-Vorschlag einverstanden, will jedoch die Einberufung um eine Woche verschoben wissen.**

Die Führer der Regierungsparteien bei Külz.

TU. Berlin, 13. November. Beim Reichsinnenminister Dr. Külz fand am Freitag abend eine Besprechung der Führer der Regierungsparteien über den Gesetzentwurf zur Bekämpfung von Schmutz und Schund statt. Die Konferenz hatte rein informatorischen Charakter. Beschlüsse wurden nicht gefaßt.

Ministerialdirektor Dr. Kiep geht nach Washington.

TU. Berlin, 13. November. **Ministerialdirektor Dr. Kiep, der bisherige Leiter der Reichspresseabteilung, ist für den Posten als Botschaftsrat und Geschäftsträger der deutschen Botschaft in Washington ausersehen. Der augenblickliche Inhaber dieses Postens, Botschaftsrat Dieckhoff, soll Botschaftsrat an der Londoner deutschen Botschaft werden.**

Ein Referent des Auswärtigen Amtes in Paris.

TU. Berlin, 13. November. **Wie die TU. erfährt, begibt sich demnächst ein Referent des Auswärtigen Amtes nach Paris, um dort der deutschen Botschaft bei den Verhandlungen in der Abrüstungsfrage zur Verfügung zu stehen.**

Abreise der deutschen Delegation zur vorbereitenden Weltwirtschaftskonferenz.

TU. Berlin, 13. November. **Staatssekretär Trendelenburg, Rechtsanwalt Lammers, Eckert vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund, Reichsminister a. D. Hermes als Sachverständiger für landwirtschaftliche Fragen, in Begleitung mehrerer Experten, reisten gestern abend zur vorbereitenden Weltwirtschaftskonferenz nach Genf ab.**

Briand nimmt an der Dezembertagung des Völkerbundes teil

TU. Paris, 13. November. **Briand hat erklärt, daß er bestimmt an der Dezembertagung des Völkerbundes teilnehmen werde.**

Vandervelde bei Briand

TU. Paris, 13. Nov. **Außenminister Briand empfing gestern abend den belgischen Außenminister Vandervelde, mit dem er gemeinsame Interessen an der nächsten Sitzung des Völkerbundsrats besprach.**

Vertrauensvotum für Poincare

TU. Paris, 13. November. **Die Kammer hat gestern mit 365 gegen 207 Stimmen der Regierung das Vertrauen ausgesprochen. Erst nach Erledigung des Budgets werden die Interpellationen zur Sprache kommen.**

Vor Ausbruch des Beamtenstreiks in Frankreich?

TU. Paris, 13. November. **In Frankreich droht ein Streik der Beamten auszubrechen, die wiederholt Gehaltsaufbesserung verlangten. In einer Entschließung stellten sie erneut ihre Forderungen auf und kündigten an, daß sie selbst vor einem Generalstreik im öffentlichen Dienst nicht zurückschrecken würden.**

Noch kein Streik-Ende in England

TU. London, 13. November. **Die Delegiertenversammlung der englischen Bergarbeiter hat sich auf heute vormittag vertagt.**

Die Wiederwahl Montague Normans zum Gouverneur der Bank von England gesichert.

TU. London, 13. November. **Das Direktorium der Bank von England beschloß in seiner gestrigen Sitzung, bei der Wahl des Gouverneurs der Bank im April n. Js. die Wiederwahl des jetzigen Gouverneurs Montague Normann zu empfehlen.**

Frauenwahlrecht in Spanien.

WTB. Madrid, 13. November. **Wie „Debats" aus gut unterrichteter Quelle erfahren haben will, beabsichtigt die Regierung, den Frauen für die kommende Nationalversammlung das Wahlrecht zu verleihen.**

Venizelos verzichtet auf Uebernahme des Außenministeriums.

TU. Belgrad, 13. November. **Nach Athener Meldungen antwortete Venizelos auf eine Aufforderung Kondylis nach Athen zurückzukehren u. das Portefeuille des Außenministers anzunehmen, daß er nicht an einer Regierung teilnehmen könne, in der auch nur ein einziger Antivenizelist Mitglied wäre.**

Ein neuer chinesischer Präsident

TU. London, 13. Nov. **Aus Shanghai kommt die Nachricht, daß Tschangsolin zum Präsidenten von China ausgerufen sei.**

Adolfo Diaz zum Präsidenten von Nicaragua gewählt.

WTB. Managua, 13. November. **Der Kongreß von Nicaragua wählte in außerordentlicher Sitzung Adolfo Diaz, der bereits von 1911 bis 1917 Präsident war, als Nachfolger des kürzlich zurückgetretenen Präsidenten Chamorro zum Präsidenten.**

Vereitelter Anschlag auf den japanischen Ministerpräsidenten.

W. Paris, 13. November. **Die Agentur Indo-Pacific meldet aus Tokio, daß 3 Angehörige der revolutionären Partei, darunter einer mit einem Dolche bewaffnet, in die Dienstwohnung des japanischen Ministerpräsidenten eindrangen, um diesen zu ermorden. Sie wurden aber entdeckt und verhaftet.**

Sind Tanzdielen Irrenanstalten?

In einem Vortrag mit dem hochgelehrten Titel: „Neuere Gesichtspunkte über die motorischen Bahnen des Zentralnervensystems mit besonderer Rücksicht auf das extrapyramidale System" kam auf dem 9. Ungarischen Psychiaterkongreß Dr. A. Sarbo zu Schlüssen, die für die zeitgemäßen Löwen und Tigerinnen der Tanzdielen ziemlich peinlich sind. Er führte aus, daß die grauen Hirnpartien im Innern der Gehirnsubstanz mit den primitiven Bewegungsvorgängen eng zusammenhängen. Diese Zentren bilden den Sitz der Ausdrucksbewegungen, der Automatismen und spielen auch für die Erhaltung des Körpergleichgewichts und die Statistik der Muskulatur eine Rolle. Diese neuen Erkenntnisse führen auch in sozialen und künstlerischen Beziehungen zu wertvollen Feststellungen. Die extrapyramidalen Bahnen stehen mit den Effektgefühlen in engem Zusammenhang. So finden wir, daß die furchtbaren Erlebnisse des Krieges und der in diesem folgenden Zeiten noch heute beachtet werden können, indem die Effekte so eigenartig beeinflußt werden, daß der geänderte Gemütszustand durch eigenartige Ausdrucksbewegungen sich äußert. Die Vernichtung der wirtschaftlichen und kulturellen Werte, die Geringschätzung des menschlichen Lebens, die Nähe des Todes und der Vernichtung sowie die Unmöglichkeit, gegen diese zerstörenden Einwirkungen Schutz zu finden, haben einen derartigen Gemütszustand hervorgebracht, die wir in den heutigen Tänzen beobachten. Die diesem Tanz angepaßte Musik ist ebenso wie jene der primitiven Völker stark rhythmisch und bringt jene Individuen, die hierzu geeignet und prädisponiert sind, zum Toben der bis zum Extrem gesteigerten exzessiven Bewegungen. Aus dem Toben der Ausdrucksbewegungen werde sich jedoch eine neue Ausdrucks- und Bewegungsform entwickeln, doch erst dann, wenn die Hirnrinde, das Zentrum des Denkens und der Einsicht, auf den Erfahrungen der Vergangenheit fußend, wieder die Leitung übernimmt und das harmonische Zusammenwirken von Hirnrinde und den extrapyramidalen Bahnen wieder herstellen wird. Das wird im Gegensatz zur heutigen Zeit eine glückliche Epoche der Lebensbejahung und des Willens des Lebens sein. — Hoffentlich hat Dr. Sarbo wenigstens mit dieser letzten Vermutung recht

Nur 2 Esslöffel

von „Seelig's kandiertem Kornkaffee" brauchen Sie, um einen Liter jenes gesunden und wohlschmeckenden Hausgetränkes herzustellen, das seit 40 Jahren in vielen Familien gern getrunken wird. — Sie sparen also und geniessen durch

„Seelig's kand. Kornkaffee"

1 Pfundpaket nur 50 Pfennig.

Wohlfeile Woche

RUDOLF WEIL & CO. BERLIN W 8

Damen-Konfektion



Mäntel

Flausch-Mäntel mit Pelzbesatz in mehreren Farben **13.75**

Eskimo-Mäntel aus guten Stoffen mit hübscher Seitengarnitur **19.75**

Velour de laine Mäntel, aus Ia Qualität, fesche Blusenform . **23.50**

Velour de laine Mäntel mit reicher Pelzgarnit., jugendl. Form **26.50**

Ottoman-Mäntel besond. gute Qualität, Faltenform, extra preisw. **39.75**

Velour de laine Mäntel, schwere Qualität mit Pelzkragen . . **42.00**

Ottoman-Mäntel fesche Blusenform, Rand und Kragen mit Pelz **56.00**

Seal-Plüsch-Mäntel ganz auf Damassé gefüttert, solide Qualität **75.00**

Kleider

Kleider aus gestreiften Stoffen **3.95**

Kleider aus mod. Schottenstoff., Faltengarn. u. lg. Arm **5.95**

Kleider Bluse aus Pulloverstoff, Rock aus Cheviot . . **7.50**

Kleider aus Kunstseide, Rock m. bemalt. Bordüre in allen Farben **10.95**

Kleider aus reinwoll. Popeline, langem Arm, Stickerei u. Tressengarnitur **11.50**

Kleider aus Ia Cöper-Velvet fesche Form in verschiedenen Farben **21.50**

Kleider aus reinwollemem Rips, mit Gürtel und Blendengarnitur **34.50**

Kleider aus schwerem crêpe de chine und mit handgemalter Bordure, elegante Neuheit . **42.00**



Dieser Qualitäts-Mantel aus Ia Velour de laine in vielen modernen Farben — **23.50**

Dieser Qualitäts-Mantel aus bestem Velour de laine mit reicher Pelzgarnitur — **44.50**

Dieses Qualitäts-Kleid aus reinwollenem Popeline ganz besonders billig — **14.75**

Dieses Qualitäts-Kleid aus gutem crep de chine in vielen Modefarben — **13.95**

Herren-Konfektion

Herren-Mäntel

Neue Ulster in modernen zweireihigen Mantelformen, aus sehr soliden Stoffen .....
19.50 26.- 35.- 39.-

Neue Ulster aus ganz erstklassigen Stoffen, in bester Verarbeitung, Ersatz für Maß .....
45.- 58.- 62.- 75.-

Herren-Paletots

Paletots schwarz und marengo, ein- und zweireihig mit Sametkragen auf Serge oder Satinella gearbeitet .....
29.50 36.- 45.- 52.-

Paletots vorzügliche Qualität, aus besten Stoffen, prima Zutaten, Ersatz für Maß .....
55.- 65.- 75.- 85.-

Herren-Anzüge

Strapazier-Anzüge aus soliden Stoffen, Ia Verarbeitung
19.50 25.- 33.- 39.-

Elegante Anzüge aus hochmodernen Kammgarn u. Gabardinstoffen, allerbeste Verarbeit., erstkl. Zutaten
45.- 57.- 65.- 82.-

Moderne blaue Anzüge in elegant. 1 u. 2 reihigen Formen aus reinwoll. Kammgarnstoffen
55.- 68.- 75.- 85.-

Windjacken aus imprägnierten Cöper und Zeltbahnstoffen, elegante Formen .....
8.50 10.95 12.50 14.95



Burschen-Anzüge

Anzüge aus starken Stoffen, elegante Machart, Ia Zutaten
16.50 22.- 35.- 48.-

Burschen-Mäntel

Schwedenform flotte Machart, hervorragende Qualitäten
17.50 26.- 34.- 45.-

Knaben-Anzüge

Schulanzüge aus starken Buxkin-, Tirthey- oder Manchester-Stoffen .....
6.50 7.90 8.95 10.50 11.50

Schlupfblusen u. Jackenanzüge Ia Qualität, moderne Formen .....
7.50 10.50 13.- 15.- 18.-

Kieler-Anzüge aus besten Stoffen und Verarbeitung ....
11.50 17.50 28.50

Knaben-Mäntel

Kieler Pyjacks aus guten Melton- u. Tuchstoffen, mit Biber- und Zanella-Futter .....
6.50 8.50 10.- 13.50

Knaben-Ulster in hübschen flotten Formen, aus soliden Stoffen .....
8.50 12.50 14.50 18.50

Arbeitskleidung
für jeden Beruf, in enormer Auswahl, fabelhaft billig.

Dieser hocht elegante **Schwedenmantel** aus hochwertigem Stoff und erstklassiger Verarbeitung kostet nur **75.-**

BAUER

Das Haus der guten Qualitäten

BAUER

Das Haus der guten Qualitäten